MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

414 (9.9.1934) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362584

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 8. September / Sonntag, 9. September 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 414

Der Tag der Jugend in Nürnberg

60000 HJ vor dem Führer

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 8. Sept.

Der Reichsparteitag in Nürnberg stand am Samstagvormittag traditionell wieder im Zeichen der Jugend, im Zeichen des jungen Geschlechtes, in dem das einmal Fleisch und Blut werden wird, was jetzt ersehnt und erkämpft worden ist. Als der Führer kurz nach 10 Uhr bei strahlendem Sonnenschein den „Deutschen Hof" verließ, war der etwa 11 Kilometer lange Weg zum Stadion wieder umsäumt von dichten Menschenmassen, die schon seit 5 und 6 Uhr morgens sich hinter den Spalieren der SA, SS und PO aufgestellt hatten. Und wiederum war die ganze Fahrt erfüllt von dem Brausen der Stimmen, von den Heilrufen und von dieser sieghaften Begeisterung, die das Kennzeichen des ganzen Reichsparteitages ist. Kurz vor dem Stadion säumte Hitlerjugend den Weg, und nun schwoll das Brausen zu einem Orkan jugendlicher Begeisterung, die keine Grenzen kennt, an.

Im Stadion hatten auf der Tribüne hinter dem Führer die Vertreter des Diplomatischen Korps Platz genommen, die am Morgen in Nürnberg eingetroffen waren. Das ganze weite Rund des Stadions war ein einziges brodelndes und wogendes Meer von Jugend, von Jugend, die fiebernd diese Stunde herbeigesehnt hatte, in der sie Auge in Auge dem Führer gegenüberstehen und als Abordnung der Millionenorganisation der Hitlerjugend dem Mann huldigen durfte, dessen Namen sie trägt, und dessen Name tief in ihre jungen Herzen eingegraben ist.

Es war eine flammende Lohe schönster Begeisterung, die wie ein heiliges Feuer auf diesem Stadionrund emporschlug und in alle Herzen glühende Begeisterung sengte.

In diesem Jahre konnten wir allein daraus, daß auf Kommando eine lautlose Stille im Stadion herrschte, ersehen, was an Erziehungsarbeit in dem verflossenen Jahre auch bei der Hitlerjugend geleistet worden ist. In eiserner Selbstzucht standen jetzt die braunen Reihen der jungen Kämpfer, und ihre Augen hatten nur eine Blickrichtung auf den Mann, dem sie Leib und Leben verschrieben haben.

Gegenüber der Führertribüne war aus BDM-Mädeln in weißen Blusen das Wort Saar gebildet worden, das nun aus dem braunen Untergrund der Hitlerjugend hell leuchtend hervorstach,

als eine Mahnung daran, daß immer noch ein Teil deutschen Gebietes nicht frei ist, als eine Mahnung, daß immer noch Hunderttausende von Volksgenossen unter einer Fremdherrschaft stehen, bis ihnen zu Beginn des kommenden Jahres die Freiheitsstunde schlagen wird.

Ein neues Lied der Hitlerjugend, komponiert von einem Hitlerjungen, klingt auf in der Art eines mittelalterlichen Landsknechtsliedes mit wuchtiger, schwerer Moll-Melodie. Unter Fanfaren und Trommeln verebbt langsam das Lied. Und nun tritt

Baldur von Schirach

der Jugendführer des Deutschen Reiches, vor die Jugend und hält eine Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Mein Führer! Exzellenzen! Meine Kameraden!

Es ist nun ein Jahr vergangen und wieder erleben wir diese Stunde, die uns stolz und glücklich macht. Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschland die geschlossene Organisation der Hitlerjugend wurde. Die Arbeit dieses Jahres, Kameraden, das war der Marsch zur Disziplin. Dieser bleibt uns noch zu tun übrig. Aber das Herrlichste ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60000 angetreten, steht in ganz Deutschland eine Millionen-Gefolgschaft der Hitlerjugend, die nichts weiß von Standesdünkel und Standesbewußtsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Kaste kennt.

Diese unsere Einigkeit, Einmütigkeit und Geschlossenheit haben Sie, mein Führer, uns befohlen. Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes. Weil Sie die höchste Selbstlosigkeit dieser Nation voranleben, will auch diese Jugend selbstlos sein, weil Sie die Treue für uns verkörpern, darum wollen auch wir treu sein, will jeder einzelne von uns in dieser Jugend versuchen, sich nach dem Bild zu [illegible], das Sie für uns und für die Zukunft bedeuten.

Baldur von Schirach hat geendet. Noch einmal schlägt die Flamme der Begeisterung empor. Dann tritt der Führer hervor, um mit packenden und zündenden Worten zu seiner Jugend zu sprechen

Bündnis Frankreich-Italien?

Die englische Presse ist von dem Abschluß eines solchen Pakts überzeugt

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 8. Sept.

Die englische Presse berichtet in großer Aufmachung über einen angeblich vorbereiteten französisch-italienischen Pakt. Man meldet zwar sowohl die römischen als auch die Pariser Dementis, aber daß an dem Abschluß des Vertrages, der völlig einem französisch-italienischen Bündnis gleichkomme, sowohl in Rom wie in Paris kein Zweifel sein könne, wird von den englischen Blättern mit aller Bestimmtheit behauptet.

Für die englische Presse sind diese Meldungen eine willkommene Gelegenheit zu deutschfeindlichen Erwägungen und Vermutungen. Die Kommentare, die die Meldungen begleiten, sprechen offen davon, daß die künftigen französisch-italienischen Abmachungen eine deutliche Spitze gegen Deutschland trügen und keinen anderen Zweck hätten, als eine deutsche Wiederaufrüstung und deutsche „diplomatische Offensiven" zu verhindern.

Was sagt Paris?

Meldung des DNB.

V Paris, 9. Sept.

Die Pariser Presse stellt heute die französisch-italienischen Verhandlungen in den Vordergrund. Das Dementi Barthous, eine Einigung zwischen Frankreich und Italien sei noch nicht vollzogen, wird in Paris von den offiziös inspirierten Blättern dahin ausgelegt, daß alle anderslautenden Meldungen vorläufig noch verfrüht seien. Die Unterhaltungen zwischen Frankreich und Italien, die, wie man hier mit einem Stoßseufzer erklärt, in der Vergangenheit leider allzu oft unterbrochen worden seien, nehmen augenblicklich einen sehr günstigen und hoffnungsvollen Verlauf.

Man könne daher wertvolle Ergebnisse für die Zusammenarbeit der beiden Länder erhoffen. Eine Einigung sei natürlich erst dann gegeben, wenn nicht nur die direkt zwischen Frankreich und Italien schwebenden Streitfragen aus der Welt geschafft werden, sondern wenn auch darüber hinaus über die künftige gemeinsame Politik im europäischen Raum völlige Einigkeit erzielt worden sei. Als besonders beachtlich sieht man in Paris den von italienischer Seite aus gemachten Vorschlag eines Sicherheitspaktes zwischen den österreichischen Nachfolgestaaten an. Ein derartiger Pakt würde nämlich, so behauptet man hier, nicht nur die jugoslawisch-italienische Spannung beseitigen, sondern er würde darüber hinaus auch ein Wall gegen jede Revisionsabsicht werden. Ein derartiger Pakt läge durchaus in der traditionellen Linie der französischen Außenpolitik und würde daher, wenn ihn die italienische Regierung wirklich offiziell vorschlagen würde, von der französischen Regierung mit größter Genugtuung begrüßt werden.

Mussolini betont und erklärt Italiens Militarismus

Meldung des DNB.

— Mailand, 7. September.

Der italienische Regierungschef legt offenbar großen Wert darauf, nochmals besonders zu betonen, daß er bei seiner Rede beim Abschluß der großen Heeresmanöver tatsächlich geäußert hat, Italien müsse eine militärische Nation werden, denn ein Artikel, den „Popolo d'Italia" unter dem Titel „Feststellungen" an der Stelle veröffentlicht, die gewöhnlich den Aeußerungen Mussolinis vorbehalten ist, legt noch einmal ein Bekenntnis zum militärischen Gedanken ab und beklagt sich darüber, daß verschiedene italienische Blätter in ihren Kommentaren zur Manöverrede nur von dem militärischen und kriegerischen, nicht aber von dem militaristischen Italien gesprochen hätten. Sehr wenig schmeichelhaft für die, die es angeht, meint der hohe Schreiber des Artikels, daß die in der Manöverrede vor der ganzen Welt ausgesprochene Versicherung, Italien werde eine militärische Nation werden, für viele schwache Mägen von irgendwelchen Demokraten, die auf weiß Gott welche Weise sich in die Faschistische Partei verirrt hätten,

wie ein großer Becher Rizinusöl gewirkt habe, und darum sage, wiederhole und rufe er laut, daß das faschistische Italien militaristisch sein müsse, denn das sei das einzige Mittel, daß es wirklich militärisch und, wenn notwendig, auch kriegerisch siegreich sei.

Militaristisch sei jene Lehre, jene Nation, jenes Volk, das den militärischen Notwendigkeiten den gesamten übrigen Rest des materiellen und moralischen Lebens der Einzelwesen und der Gemeinschaft unterordne. Alle großen Staaten, die in der gegenwärtigen Weltgeschichte etwas zählten, seien militaristisch, Japan wie Rußland, Frankreich mit seinem Ultramilitarismus, (!) England mit seinem Navalismus als der militaristischsten Form eines Inselreichs und die Vereinigten Staaten mit ihrer Flotten- und Luftwaffe.

Kleinere Staaten, die politische Ziele verfolgten, sich eine Position in der Welt zu schaffen, seien ebenfalls militaristisch. Typisches Beispiel dafür sei Polen, das 45 v. H. seiner Einnahmen ins Heer stecke und gut daran tue.

Der Schreiber empfiehlt dann den schwachen Mägen, denen die den Paradeschritt nicht liebten und trotz ihres Faschistenparteiabzeichens bei der Lektüre der parlamentarischen Untersuchungsakten aus dem Jahre 1919 (1919 wurde von den italienischen Linksparteien eine antimilitaristische Untersuchung angeregt und durchgeführt) und bei der Lektüre von Blättern der längst verstorbenen Sozialdemokratischen Partei stehen geblieben seien, möglichst bald ihre Entscheidung zu treffen, da der Faschismus nicht solchen Ballast in seinen Reihen mitschleppen wolle.

Nürnberg im Zeichen der SA und SS

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 8. September.

Die Eindrücke, die der Besucher des Reichsparteitages in der alten Noris in diesen Tagen empfängt, wechseln mit einer Schnelligkeit in der Buntheit der Bilder und der Eindringlichkeit der Eindrücke, daß man fast meinen möchte, eben Gesehenes und Erlebtes könne nicht mehr überboten werden. Und doch bringt jeder Tag dieser gigantischsten aller Veranstaltungen des letzten Jahres immer wieder neue Höhepunkte, neue Bilder von unerhörter Wucht und Einprägsamkeit.

Standen die abgelaufenen Tage an den Bahnhöfen im Zeichen der an- und wieder abrollenden Transporte des Arbeitsdienstes, der PO und der Hitler-Jugend, so

beherrscht heute seit den Mitternachtsstunden die SA und SS das Feld, die in 114 Sonderzügen zu dem gewaltigen Appell vor dem Führer am Sonntagvormittag schon jetzt in der Stadt des Reichsparteitages eintreffen.

Von ihren Vorkommandos auf den Ankunftsbahnhöfen setzt sich Kolonne auf Kolonne in ununterbrochener Folge in Bewegung, um mit klingendem Spiel den Lagern und Quartieren zuzustreben, überall mit Jubel und Begeisterung begrüßt und gefeiert. Am Nachmittag wird auch dieser gigantische Anmarsch beendet sein und die politischen Soldaten Adolf Hitlers werden gemeinsam mit den noch in der Stadt des Reichsparteitages weilenden Mitgliedern aus der Parteiorganisation und deren Untergliederungen dem Bilde der Stadt den Stempel des größten Sieges der Bewegung aufprägen: eine ganze Nation um die Fahnen Adolf Hitlers geschart zu haben.

Generalstreik in Madrid

Meldung des DNB.

— Paris, 8. Sept.

Havas meldet aus Madrid: In Madrid wurde am Samstag ab 6 Uhr früh der Generalstreik ausgerufen. Die Angestellten der Straßenbahnen, der Untergrundbahnen, und der Kraftwagenunternehmungen verlassen ihre Arbeit. Man glaubt, daß auch die Zeitungen nicht mehr erscheinen werden, da die Setzer ebenfalls Streikbefehl erhalten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Alarmzustand verhängt werden.

Vom großen Welttheater

* Mannheim, den 8. September.

„... Die internationale Lage ist fortwährend verdüstert. Die Armee allein kann uns vor kriegerischen Verwicklungen im Falle von Störungen des europäischen Gleichgewichts bewahren, das aber auch nur dann, wenn unsere Nachbarn von unserer Armee eine hohe Meinung haben und wissen, daß es nicht gut wäre, mit uns in Konflikt zu geraten, und daß wir uns durch die Ereignisse nicht überrumpeln lassen. In diesem Sinne sind wir daran, unsere Rüstungen zu modernisieren, die Ausrüstung zu vervollkommnen und die Ausbildung der Truppen zu verbessern. ... Wir tun dies aus unserer eigenen Initiative heraus und können Ratschläge nicht annehmen, die man uns von außen her in dieser Sache zu geben für nötig findet."

Wer hat das gesagt, welchem Land gehört der Sprecher dieser stolzen Worte an? Ein Schweizer ist es, der Chef des Militärdepartements, Minger mit Namen. Und wann und bei welcher Gelegenheit hat er diese vom Willen zum uneingeschränktesten nationalen Selbstbestimmungsrecht zeugende Erklärung abgegeben? In dieser Woche war es, im Anschluß an die zur Zeit an der schweizerischen Westgrenze abgehaltenen Manöver der 1. Division... Spricht eine solche Erklärung des hohen Schweizer Militärs nicht Bände? Ist sie nicht ungemein charakteristisch für die geistige Verwirrung, für die Verworrenheit der Begriffe, unter der ganz Europa leidet? Ist diese offene Sprache einer Schweizer Persönlichkeit in hoher verantwortlicher Stellung nicht vor allem dazu angetan, uns unsere eigene Unfreiheit in Worten und Taten zum beschämend-schmerzlichen Bewußtsein zu bringen? Könnten wir Deutsche uns vielleicht erlauben, eine solche unbekümmerte Sprache zu sprechen? Dabei ist die Schweiz ein kleines neutrales Land von nur etwas mehr als 4 Millionen Einwohnern, dessen außenpolitische und militärische Unversehrtheit von allen Großmächten garantiert ist, während wir Deutsche eine Großmacht mit 67 Millionen Einwohnern sind und uns in einer von überall her fortwährend bedrohten Lage mitten in Europa befinden. Was würde wohl geschehen, welches Wutgeschrei würde auf uns losbrechen, welchen Bedrohungen und Gefahren würden wir Deutsche ausgesetzt sein, wenn sich einer unserer hohen Militärs in aller Oeffentlichkeit eine solche Sprache erlauben würde, wie jener Chef eines Schweizer Militärdepartements?

Die Frage stellen heißt sie beantworten. Dabei müßte uns doch selbstverständlich nur recht sein was den Schweizern ohne weiteres zugebilligt wird. Daß dies nicht der Fall ist, zeigt in erschütternder Weise wie weit wir immer noch von jener wirklichen Gleichberechtigung entfernt sind, die man uns theoretisch zwar schon vor Jahr und Tag zugebilligt hat, die aber in Wirklichkeit uns von den Mächten des Versailler Diktats immer noch vorenthalten wird. Selbstverständliches Gebot nicht nur unserer Selbsterhaltung, sondern auch unserer nationalen Ehre und unseres Freiheitswillens ist es, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis wir uns mit diesem für eine Nation wie der unserigen ebenso selbstverständlichen wie unveräußerlichen Anspruch bei allen Völkern der Welt restlos durchgesetzt haben.

Dieser unbeugsame nationale Wille zur Selbstbehauptung und zu neuem Aufstieg in eine bessere Zukunft ist auch auf dem Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg zum Ausdruck gekommen, wohin in diesen Tagen die Blicke von ganz Deutschland gerichtet sind. Auch das Ausland schaut gespannt nach der alten deutschen Reichsstadt. Die meisten ausländischen Pressevertreter in Nürnberg können nicht umhin, über das dort Gehörte und Gesehene ihre Bewunderung zum Ausdruck zu bringen. Einige aber können von ihrer Bosheit und ihrem Mißtrauen auch jetzt noch nicht loskommen. Dabei werden sie unterstützt von ihren ausländischen Heimatredaktionen, von denen leider viele noch zu den Geistern gehören, die Deutschland gegenüber stets verneinen. So genügt schon die gute militärische Haltung der in Nürnberg aufmarschierenden Arbeitsdienstmänner, um den Berichten gewisser französischer Berichterstatter die Tendenz zu geben, daß es sich beim Freiwilligen Arbeitsdienst um einen „Ersatz für die allgemeine Wehrpflicht" und um die „Vorbereitung auf den Kriegsdienst" handelt... Wenn die Welt nicht gar so verblendet wäre, wie sie vielfach leider ist, dann müßte angesichts solcher französischer Angst-Zwangsvorstellungen ein befreiendes Hohngelächter über alle Lande hinweggehen, denn jeder Mensch, der noch einen klaren Blick für die Wirklichkeit der Dinge hat, muß sich doch selbst die Frage beantworten können, was ein Soldat der Arbeit, der lediglich mit einem Spaten ausgerüstet ist, ausrichten kann gegen einen schwerbewaffneten Militärsoldaten, von denen bekanntlich schon unser kleiner Nachbarstaat

MARCHIVUM

Polen dreimal mehr hat als wir. Ganz zu schweigen von den Franzosen, Engländern, Italienern und Russen, die ja heute wieder einmal alle in das gleiche Horn blasen und sich über alle ihre Gegensätzlichkeiten hinweg immer wieder zusammenfinden, wenn es sich darum handelt, dem Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung und Wiederaufstieg die Wege zu verbauen.

Die uns feindliche Umwelt will sich jedoch offenbar durchaus nicht mit dem Gedanken abfinden, daß Deutschland nicht noch weiterhin ein Volk minderen Rechts sein will, daß es sich mit beispiellosem Erfolg bemüht hat, aus der verhängnisvollen jahrelangen Zersetzung und dem wirtschaftlichen Niedergang herauszukommen und nun mit allen Fasern seines Herzens darnach strebt, auch in außenpolitischer Hinsicht wieder den Platz unter den Völkern der Welt einzunehmen, der ihm zukommt. Daß dieser Anspruch schiedlich-friedlich erfüllt werden kann, wollen unsere Feinde und Neider offenbar nicht begreifen. Unbekümmert um unseren, immer wieder feierlich betonten Willen zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens hören noch immer viele Länder des Auslandes nicht auf, uns zu verdächtigen und zu beschimpfen. Nicht nur in ihrer Presse kommt das zum Ausdruck, sondern auch in den Kundgebungen ihrer Staatsmänner. Von dem französischen Ministerpräsidenten Barthou wollen wir gar nicht erst lange reden. Diesen Mann können wir nicht versöhnen, auch wenn wir nicht mit Menschen-, sondern mit Engelszungen reden könnten. Er möchte am liebsten ganz Europa zu einem Militärbündnis gegen uns bringen. Verblendeter Haß gegen uns war die Triebfeder der neugegründeten Freundschaft Frankreichs mit Sowjetrußland. Nun heißt es, daß er es auch fertig gebracht hat, mit Mussolini einen Vertrag zu schließen, der auf ein französisch-italienisches Bündnis hinausläuft. Diese aus englischer Quelle kommende Behauptung ist zwar in Abrede gestellt worden, die englischen Blätter bestehen aber trotzdem auf ihrer Richtigkeit.

Nicht zu erkennen wäre auch, was einem solchen Bündnis der beiden lateinischen Schwestern jetzt noch im Wege stehen sollte. In der Feindseligkeit gegen Deutschland sind sich beide Länder jetzt anscheinend vollkommen einig. Mehr als beleidigen, wie es soeben erst Mussolini in seiner vor 300 000 Menschen gehaltenen Rede in Bari getan hat, können uns die Franzosen auch nicht. Von einer Entgleisung kann man bei dieser Rede schon nicht mehr sprechen. Eher erscheint sie als eine gewollte Beleidigung und Demütigung. Durch solche Vergleiche und Anwürfe, in denen sich Mussolini in seiner Rede gefällt, lassen wir uns jedoch in keiner Weise beleidigen. Sie sind uns zu gesucht und weither geholt. Neidlos überlassen wir den Italienern den Ruhm, daß ihre angeblichen Vorfahren angeblich eher Schreiben und Lesen konnten als die alten Germanen. Dafür halten wir uns ganz schlicht an die Tatsache, daß es bis vor kurzem mehr Analphabeten in Italien gab als in den meisten anderen Kulturländern der Welt, und daß seiner Zeit unsere Vorfahren es gewesen sind, die, auch ohne daß sie Lesen und Schreiben konnten, das römische Weltreich der Cäsaren in Trümmer geschlagen haben. Im übrigen bedauern wir selbstverständlich ehrlich, daß sich nun auch Mussolini ganz offen der Schar unserer Feinde beigesellt hat. Der Zufall oder wenn man will, der Treppenwitz der Weltgeschichte wollte es, daß seiner Person und seines politischen Werkes gerade gestern erst noch auf dem Nürnberger Parteitag von Alfred Rosenberg in freundlichen Worten gedacht worden ist.

In nationaler Selbstdisziplin wollen wir auch heute davon absehen, die entstandene Kluft von uns aus noch weiter zu verbreitern. Auf das „souveräne Mitleid" aber, das uns Mussolini herablassend zubilligen will, müssen wir höflichst dankend verzichten. Kein Mitleid brauchen und wollen wir, sondern Gleichberechtigung und einen Frieden in Freiheit und Ehre.

H. A. Meißner.

Ehrliches Lob für Deutschland?

(Von unserem Vertreter in London)

§ London, 7. September.

Die morgige Uebergabe des gewaltigen Junkers-Flugzeuges in Schanghai wird von weiten englischen Kreisen, zu deren Wortführer sich heute der „Daily Expreß" macht, als ein überlegener Sieg Deutschlands über England bezeichnet. Deutschland habe nicht nur England an die Wand gedrückt, sondern ebenso seinen gefährlichsten Rivalen, die Vereinigten Staaten. Man befürchtet, daß künftighin Hongkong, die englische Luftflottenbasis im Fernen Osten, zu einer beträchtlich geringeren Bedeutung herabsinken und sehr bald von Schanghai und Kanton überflügelt werde.

Deutschland habe im Kampfe um die Oberherrschaft in der Luft im Fernen Osten einen Sieg davongetragen und wahrscheinlich werde es auch das entscheidende Wort bei der Kontrolle der Luftlinien im Fernen Osten mitzureden haben.

Einheitliche Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche

Meldung des DNB.

— Berlin, 7. September.

Die Pressestelle der Reichskirchenregierung teilt mit: Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche hat auf Grund der ihm von der Nationalsynode erteilten Ermächtigung eine Verordnung erlassen, wonach die Vorschriften des § 1, Absatz 1 und Absatz 3 des Kirchengesetzes vom 9. August 1934 über die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern rechts des Rheins und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Kraft treten. Damit sind alle Landeskirchen hinsichtlich ihrer Gesetzgebungsgewalt der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt und die Landesbischöfe an die Weisungen des Reichsbischofs gebunden. Das bekenntnismäßige Eigenleben und das Gebiet des Kultus bleiben von dieser zusammenfassenden, den einheitlichen Aufbau der Deutschen Evangelischen Kirche fördernden Regelung unberührt.

Fünf Todesurteile des litauischen Feldgerichts

— Kowno, 6. Sept. Vom Feldgericht in Schaulen wurden fünf litauische Raubmörder zum Tode verurteilt. Bei vier von ihnen wurde das Todesurteil durch Erschießen vollstreckt; einer wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Rosenberg über den „Aufbruch der Jugend"

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 8. September.

In seiner Rede auf dem Reichsparteitagskongreß über das Thema „Der Aufbruch der Jugend in der Welt" führte Reichsleiter Alfred Rosenberg unter anderem aus:

Die ganze Welt weiß heute, daß das Jahr 1914 Symbol eines furchtbaren Weltzusammenbruchs ist, zugleich aber auch überall die Neugeburt des staatlichen Lebens einleitet. Für die Jugend gab sich jetzt ein zweifacher Entscheidungsweg: Entweder den Ideen vor 1914 mit doppelter Energie zu folgen, oder aber eine radikale Abkehr von der jüngsten Vergangenheit zu halten und den Mut zu schöpfen, aus den Forderungen unserer Zeit heraus sich kühn das Leben zu gestalten und den Staat der Zukunft mit erbauen zu helfen. Die Staaten, in denen so oder so bestimmte Folgerungen aus dem Zusammenbruch gezogen wurden, sind vor allem die Türkei, Rußland, Italien und Deutschland.

Bei der Betrachtung der weltanschaulichen Einstellung der Jugend in Sowjetrußland wies Rosenberg nach, daß sich Sowjetrußland zu einer immer schärfer werdenden politischen Diktatur entwickelte, in der eine kleine Herrscherschicht, ausgerüstet mit allen technischen Waffen des 20. Jahrhunderts, viele Dutzende von Millionen Menschen zu furchtbarer Fronarbeit zwingt. Bei seiner vernichtenden Abrechnung mit dieser östlichen Entwicklung kam der Redner zu dem Ergebnis, daß es sich hier um die Absage an das Individuum an sich handelt.

Der Redner wandte sich dann dem faschistischen Italien zu. Die Gestaltung der Jugend wurde dort unmittelbar aus der feststehenden staatlichen Schöpfung abgeleitet. Die erprobten politischen und militärischen Vorkämpfer des Faschismus entsandten ihre Beauftragten, um die Disziplinierung des jungen Italien durchzuführen. Der Nationalsozialismus fühlt sich stark genug, um über den Ereignissen des Tages die geschichtliche Situation, in welcher die um neue Lebensformen ringenden Völker stehen, niemals zu vergessen, und er weiß, daß die Erziehung großer Völker nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern vieler, vieler Jahrzehnte ist.

Sodann wandte sich Reichsleiter Rosenberg dem nationalsozialistischen Deutschland zu. Er setzte sich mit dem Nationalsozialismus als Weltanschauung auseinander und wies dabei nach, daß in fortdauerndem Kampfe deutsches Leben und deutsches Fühlen entgiftet wurde von dem jüdisch-marxistischen Individualismus. Das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges liegt neben dem unerschütterlichen Glauben an den Führer in der Tatsache des Willens aller Deutschen begründet, sich nicht als Privatpersonen zu fühlen, sondern sich überall zu bekennen als Diener bestimmter Gemeinschaften.

Reichsleiter Rosenberg legte dann ein Bekenntnis ab zur deutschen Jugend, die heute unsere Hoffnung darstellt. Auf ihren jungen Schultern ruht heute schon eine Verantwortung, wie kaum ein anderes junges Geschlecht sie zu tragen hatte. Unsere deutsche Jugend darf nicht ferngehalten werden von dem Schicksal unserer Zeit, sondern hat möglichst früh teilzunehmen an unserer sozialen Arbeit, an dem Kampf um Deutschlands Freiheit und Gleichberechtigung und an dem Kampf um die innere Ausgestaltung des deutschen Menschen.

Die Aufgabe der Frauen im nationalsozialistischen Staat

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 8. September.

Der Samstag brachte die Fortsetzung der zahlreichen Sondertagungen, deren nicht weniger als 20 für die Gau- und Kreisleiter, die Propagandaleiter, die Arbeitsdienstführer, die Kommunalpolitiker, die Schulungsleiter, die NS-Hago-Gau- und Kreisobmänner, die Lehrer und Studenten, die Juristen, Techniker, Beamten, Wirtschaftspolitiker usw. abgehalten wurden.

Die gewaltige Kongreßhalle war diesmal den Frauen vorbehalten, die den festlichen Raum lange vor der angesetzten Zeit bis in den äußersten Winkel füllten. Ein eigenartiges und ungewohntes Bild, außer den Absperrmannschaften im Mittelgang und dem Reichssinfonie-Orchester nur Frauen, darunter sehr viele in wundervollen Trachten, in der Halle zu sehen, die sonst fast ausschließlich den Männern eingeräumt ist. Vor der Stirnwand hatte der weibliche Arbeitsdienst Aufstellung genommen, während das Podium den Ehrengästen und den Führerinnen der Frauenschaft vorbehalten war.

Die Führerin der deutschen Frauen, Pg. Gertrud Scholz-Klink,

gab in glänzenden, von feinem Humor durchsetzten Ausführungen den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauenschaft im vergangenen Jahr. Sie umriß in großen Zügen das Aufgabengebiet, das der nationalsozialistische Staat den Frauen zugewiesen hat, und das so vielgestaltig, so umfassend und so verantwortungsvoll ist, daß es schon den ganzen Einsatz der Person und die restlose gläubige Hingabe an das Gedankengut des Nationalsozialismus erfordert. „Die deutsche Frau, wie wir sie uns denken," so führte die Frauenschaftsführerin aus, „muß, wenn es die Lage ihres Volkes erfordert, so denken können, daß sie ein organisches Glied in diesem Volke ist. Sie muß geistig und körperlich schaffen, auf Luxus und Genuß verzichten können, und sie muß aus dem harten Leben, das unser Volk gezwungen ist zu leben, es fertig bringen, ein schönes Leben zu machen. Sie muß innerlich um die Nöte ihres Volkes wissen, und sie muß, um es auf eine Formel zu bringen, politisch in dem Sinne denken können, daß sie mitdenkt, mitfühlt, miträt in einer selbstsicheren und stolzen Haltung."

Ankunft des Diplomatenzuges

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 8. September.

Am Samstag vormittag pünktlich um 7.45 Uhr traf der Diplomatensonderzug mit denjenigen ausländischen Missionschefs, die die Einladung des Führers zum Reichsparteitag angenommen hatten, ein, der zu Ehren der ausländischen Gäste Festschmuck angelegt hatte. Von den ausländischen Gesandten waren alle bis auf den persischen Gesandten eingetroffen. Als der Sonderzug umgeleitet wurde, gingen an der Flaggenparade die Fahnen hoch, während der Musikzug 14 (Nürnberg) die Gäste mit Musik empfing. Im Zuge begrüßten namens der Organisationsleitung Stabsleiter Stenger, ferner der Chef der Kanzlei Adolf Hitlers, Albert Bormann, weiter Graf von Schwerin im Auftrage des Reichsministers, Graf Bassewitz und der stellvertretende Protokollchef Legationssekretär von Mumm die Diplomaten. Eine Abteilung SS, die vor dem Zuge Aufstellung genommen hatte, überbrachte den Diplomaten in die Abteile Sträuße von roten Nelken. Nachdem die Gäste das Frühstück in den Speisewagen eingenommen hatten, wurden sie zu den bereitstehenden Kraftwagen geleitet und alsdann nahm die Reihe der Wagen unter den Klängen der Musikkapelle die Fahrt in die Stadt des Reichsparteitages.

Pariser Irrtümer über die Saar

(Von unserem Berliner Büro)

☐ Berlin, 8. Sept.

Nach den Erfahrungen der letzten Monate überrascht es nicht im geringsten, daß die Denkschrift der französischen Regierung zur Saarfrage und das Memorandum der Saarregierung sich in vielen Stücken auffallend ähneln, und daß beide mit dem gleichen Eifer sich zum Anwalt des status quo, also der Beibehaltung des Völkerbundsregimes an der Saar, machen. Herr Knox, der Präsident der Regierungskommission, hat durch sein Verhalten im allgemeinen und vornehmlich bei allen entscheidenden Maßnahmen gezeigt, daß er sich als Sachwalter der politischen Interessen Frankreichs fühlt. Er ist darin sogar so weit gegangen, daß sein Verhalten in der englischen Presse schon wiederholt vernehmlichen Widerspruch hervorgerufen hat. Diesmal war das Einvernehmen zwischen der Regierungskommission und der französischen Regierung besonders deutlich. Das Mitglied der Saarregierung, Herr Maurice, weilte, ehe Herr Barthou seine Denkschrift in Genf überreichte, mehrere Tage in Paris. Nach seiner Rückkehr nach Saarbrücken wurde das Saarmemorandum der französischen Regierungskommission fertiggestellt.

Sehr merkwürdig berührt es, wenn Frankreich in seiner Denkschrift bei einer Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland wirtschaftliche Kompensationen verlangt. Das heißt die Dinge schlechthin auf den Kopf stellen.

Für den anormalen Zustand, der durch die Herauslösung der Saar aus dem Reichskörper und die nationale Entrechtung ihrer Bevölkerung geschaffen wurde, sind doch schließlich nicht wir, sondern die Schöpfer des Versailler Diktats verantwortlich, und das heißt in erster Linie: Frankreich. Frankreich ist der Nutznießer der Regelung geworden, die man in Versailles für das Saargebiet getroffen hatte. Zwischen der Saar und Frankreich wurde eine Zollunion hergestellt, der französische Frank wurde Landeswährung. Frankreich erhielt die Kohlengruben als Entschädigung für die während des Krieges zerstörten nordfranzösischen Bergwerke, die im übrigen schon wenige Jahre nach Kriegsende wieder hergestellt und voll leistungsfähig waren. Der Umfang des französischen Handelsverkehrs mit dem Saargebiet wuchs unter diesen Verhältnissen zusehends. Frankreich hat also von dem anormalen Zustand der letzten 15 Jahre in jeder Richtung profitiert. Die Forderung nach Kompensationen bei einer Wiederherstellung des normalen Zustandes, das heißt der Rückführung der Saar zum Reich, ist daher einfach unverständlich. Sie wird im übrigen auch durch die Bestimmungen des Saarstatuts in keiner Weise gestützt. Es ist lediglich festgelegt worden, daß Deutschland die Saargruben zurückkaufen muß. Darüber hinausgehende Verpflichtungen bestehen für uns jedoch nicht.

Hat das praktischen Wert?

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 6. September.

Das deutsche Schlachtschiff „Bayern", das 1919 zusammen mit der übrigen deutschen Flotte bei Scapa Flow versenkt wurde, ist jetzt nach mehr als neun Monate währender Arbeit von einer englischen Bergungsgesellschaft gehoben worden. Die Hebung der „Bayern" hat außerordentliche Schwierigkeiten gemacht. Das Schiff liegt in einer Tiefe von annähernd 35 Metern kieloben, und es war daher notwendig, Luftschläuche von außerordentlicher Größe in den Schiffskörper einzuführen. Die Hebung hat unverhältnismäßig viel Geld gekostet und sogar auch das Leben eines der besten englischen Taucher. Achtzig Menschen sind monatelang mit den Hebungsarbeiten beschäftigt gewesen.

Die „Bayern" wird jetzt in einen der schottischen Häfen geschleppt werden, wo sie abgewrackt werden wird.

Sämtliche Europarundflieger in Paris wieder gestartet

— Paris, 8. Sept. Sämtliche Flugzeuge, die im Laufe des Freitags in Orly eingetroffen waren, sind in den frühen Morgenstunden des Samstags zum Weiterflug gestartet. Um 7.20 Uhr verließ die letzte Maschine das Flugfeld zur Fortsetzung des Europafluges.

Pariser Hoffnungen und Entwürfe

Ueber Rußlands Einzug in Genf

— Paris, 8. Sept.

Die Presse vertritt im großen und ganzen die Anschauung, daß die Bemühungen, die der französische Außenminister in Genf entfaltet, um den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und die Erteilung eines ständigen Ratssitzes zu sichern, von Erfolg gekrönt sein werden. Ein Berichterstatter glaubt, daß Barthou die Bedenken Portugals und Argentiniens bereits zerstreut habe und daß sich auch der polnische Außenminister Beck in seiner fast zweistündigen Aussprache mit Barthou am Freitag weniger „widerspenstig" gezeigt habe, als man ursprünglich hätte annehmen können.

„Petit Parisien" schreibt, Polen werde sich nicht direkt der Aufnahme Rußlands in den Völkerbundsrat widersetzen, aber anscheinend müsse es die Gelegenheit benutzen, um sich von den Minderheitenverträgen zu befreien, die u. a. auch auf Sowjetrußland Anwendung finden würden. Ein derartiger Schritt Polens wäre freilich als ziemlich ernst zu betrachten und besonders unangebracht in dem Augenblick, in dem man über den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund verhandle. Beck scheine über die endgültige Haltung Polens jedenfalls erst mit Marschall Pilsudski Fühlung nehmen zu wollen, so daß höchstwahrscheinlich am Sonntag eine zweite Aussprache zwischen ihm und Barthou stattfinden werde. Im übrigen halten es die Blätter für wahrscheinlich, daß die in Genf versammelten Mächte an Sowjetrußland eine Einladung zum Beitritt ergehen lassen werden.

Die Berichterstatterin des „Oeuvre" behauptet, daß schon am Samstag die notwendigen Unterschriften für eine Erklärung gesammelt werden würden, die bei Eröffnung der Völkerbundsversammlung am kommenden Montag zur Verlesung kommen werde.

Unter diesen Umständen werde Litwinow am 18. September in den Völkerbund einziehen.

Auch der ständige Ratssitz für Sowjetrußland sei gesichert. In Völkerbundskreisen erwarte man von der Teilnahme Sowjetrußlands eine vollständige Aenderung auf dem europäischen Schachbrett. Erst dann würden die Verhandlungen über den Ostpakt wirklich beginnen.

Amerikanischer Dampfer in Flammen

— New Jersey, 8. September.

Der amerikanische 11 520-To.-Dampfer „Morrocastle" steht in Flammen. Er befindet sich 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von Neu-Schottland und sendet SOS-Rufe. Die „Radio Corporation", die die SOS-Rufe aufnimmt, meldet, daß die Verbindung mit dem Dampfer unterbunden sei. (Morrocastle hat eine Besatzung von 240 Mann und 318 Passagiere.) Alle Küstenwachschiffe von New Jersey sind zur Hilfe unterwegs.

Hirschjagd im Grunewald

☐ Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Büro) Eine eigenartige „Treibjagd" spielt sich im Berliner Grunewald, dem Hauptausflugsziel des Berliners, ab. Aus dem großen Wildgehege sind vor einigen Tagen drei Hirsche ausgebrochen, darunter ein Vierzehnender. Die Tiere streifen nun durch den großen Forst. Zu ihrer Verfolgung sind Beamte der städtischen Forstverwaltung und Wärter des Berliner Zoos aufgeboten. Gestern Mittag gelang es, den einen Ausreißer, ein sehr seltenes Exemplar, wieder einzufangen.

Schweres Kraftwagenunglück

— Brünn, 8. Sept. Auf der Olmützer Staatsstraße unweit von Slatina stieß am Freitag ein Lastkraftwagen in voller Fahrt mit einem nach Brünn fahrenden Auto, in dem sich fünf Personen befanden, zusammen. Der Personenkraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden schwer verletzt. Einer von ihnen, Finanzrat Dr. Böhm, ist kurz nach dem Unglück gestorben.

Wieder ein Todesurteil des Wiener Militärgerichts

— Wien, 8. Sept. Bei einem Wiener Militärgerichtshof hatte sich am Donnerstag der 39jährige Polizeibeamte Hölzl wegen Hochverrats zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er am 25. Juli beim äußeren Burgtor Posten bezogen und Polizeibeamte, die zum Bundeskanzleramt eilen wollten, entwaffnet hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er am Putsch teilgenommen habe, antwortete er: „Ich bin völkisch eingestellt und gegen das heutige System". Hölzl wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Dr. Hampel aus der Haft entlassen

— Wien, 7. Sept. Wie die „Politische Korrespondenz" mitteilt, hat die Untersuchung gegen den großdeutschen Abgeordneten Dr. Hampel ergeben, daß er an den Ereignissen des 25. Juli nicht beteiligt war. Er wurde auf freien Fuß gesetzt. Dr. Hampel war in der letzten Sitzung des Nationalrates Sprecher der Großdeutschen gegen das Verfassungsgesetz der Regierung gewesen.

Hochwassergefahr in Aegypten

— London, 7. Sept. Wie aus Kairo gemeldet wird, erlebt Aegypten gegenwärtig die höchste Nilflut seit mehr als 40 Jahren. Der Höhepunkt der Flut passiert gegenwärtig Kairo und der Wasserstand dürfte weitere 10 Tage lang auf der jetzigen Höhe bleiben. Eine Armee von Arbeitern war während der letzten drei Wochen mit einer Verstärkung der Dämme beschäftigt. Viele Städte und Dörfer sind teilweise überschwemmt worden.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – [illegible]
[illegible]
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hilliek, W 35, [illegible]
Morgen-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Abend-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Mit Gunst für die edle Schlosserzunft!

Zur 20. Verbandstagung der badischen Schlosser- und Feinmechanikermeister vom 7. bis 9. September 1934

Kennzeichen der Schlosser mit den beigeordneten Gewerken der Büchsen-, Winden- und Uhrenmacher, der Messerschmiede, Nadelmacher, Pfeilenbauer, Schlösser, Sporenmacher und Kettelschmiede aus der badischen Residenz, um 1800 (Bad. Landesmuseum Karlsruhe)

Die badischen Schlosser- und Feinmechanikermeister tagen, — sie kommen in Mannheim zusammen, wo einige der schönsten Zeugnisse ihrer Handwerkskunst ebenso wie in einer Reihe anderer Orte Badens dafür sprechen, auf welche hohen Ueberlieferungen die Schlosserei in unserer engeren Heimat zurückblicken kann.

Wir wollen mit unseren Betrachtungen anläßlich dieser zünftigen Fest- und Arbeitstage nun nicht gerade kurz nach Erschaffung der Welt anfangen. Wir wollen nur ganz rasch uns ins Gedächtnis rufen, daß wie die Steinhauerei und die Töpferei auch das Bearbeiten von Eisen zu den sogenannten „Urhandwerken" zählt und fast so alt ist wie die Menschheit selber, — ja, sogar einem ganzen Abschnitt der Jahrtausende zurückliegenden Frühgeschichte seinen Namen gegeben hat. An solchen Zeiträumen gemessen, ist das uns Heutigen noch lebensnah verbundene Schlosserhandwerk des badischen Landes freilich eine sehr junge Kunst. Und ob wir die Tore der Mannheimer Jesuitenkirche, ob wir Balkongitter, Treppengeländer, Fensterkörbe in Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, in Tauberbischofsheim, Freiburg oder den noch erhaltenen Klosterbauten des Schwarzwaldes nennen; und der köstlichen Wirtshausschilder am Kürnbacher Goldenen Lamm, am Weisweiler Gasthaus zum Erbprinzen oder auch am Pforzheimer Löwen, der Traube und des Wirtshauses zum Laub erinnern; bis nach Kunsbach und der Insel Mainau hinunter wandern, — es ist fast alles kaum mehr als zweihundert Jahre alt. Denn obschon zur Zeit der Gotik und Renaissance die Kunstschlosserei auch in Deutschland bereits mit zu den angesehensten Zünften gehörte und zumal durch das Rittertum Arbeit und mächtigen Auftrieb erhielt, so beginnt die schönste Blütezeit der Schmiedekunst hier doch erst mit dem Wiedererstarken von Handel und Wandel in den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg, als man nach spanischen und vor allem französischen Mustern mehr und mehr dazu überging, das eiserne „Laub- und Bandelwerk" der Baukunst zu verschwistern.

Neue Erfindungen, neue Gewerbearten und die daraus folgenden gesteigerten Lebensbedürfnisse einzelner Gesellschaftsschichten haben immer die Entwicklung des Handwerks auf das Nachhaltigste beeinflußt; und wenn auch seine Geschichte — wie die Geschichte der Kunst — kaum unmittelbar wirkende Revolutionen und jähe Umschichtungen kennt, sondern vielfach ziemlich unabhängig von der Mode und ihrem Wechsel das Überkommene Alte noch lange neben dem Neuen fortbestehen läßt, gibt doch gerade die Schlosserei in ihrem Werden ein besonders deutliches Bild der Zeitläufte, in denen sie aus ihrem vielseitigen Arbeitsbereich heraus auch zunftmäßig gestaltet wurde. Aus dem Gewerbe des Huf- und Waffenschmiedes war sie hervorgegangen, um sich selbst bereits im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts in alle möglichen Sonderhandwerke zu verästeln: der Bogner oder Armbruster, der Rohr- und Büchsenschmied, der Feuerschloßmacher, der Uhrenmacher und endlich der Lötschlosser oder Spengler stehen auf der einen Seite, während die Abarten des Klingenschmieds, des Messerers, des Schwertfegers, des Panzermachers oder Sarwürker, des Harnischmachers oder Plattners, des Helm- und Haubenschmiedes, des Feilenhauers, Ahlenschmieds, Draht-, Scheiben- und Schockenziehers oder auch des Löffelschmiedes ebenfalls durchaus der Schlosserzunft zugehören.

Doch als die Rüstungen, die Kettenpanzer und herrlich geschmiedeten Schilde in der Welt des Schießpulvers überflüssig geworden waren, die Könige von Frankreich aber ihre Luschlösser mit immer kunstvolleren Werken aus getriebenem Eisen schmücken ließen und auch die deutschen Fürsten ein jeder sein kleines Versailles für sich haben wollten, da wurden die Schlosser hoffähige Künstler. In übersprudelnder Schöpferfreude, nach eigenen oder vorgelegten Entwürfen, hämmerten und schlugen, schweißten und trieben sie das Eisen, wußten durch Gravieren, Ketzen, Tauschieren und Schneiden die gewonnene Form bis in letzte Feinheiten künstlerisch zu veredeln und trugen so ihr Teil bei zum Entstehen jener köstlichen Baudenkmäler des heraufkommenden Barock und des Rokoko, die das Stadtbild des 18. Jahrhunderts bestimmen. Aber auch figürliches Gerät aller Art wurde geschaffen, das wie die Gitter, die Geländer, die Chorpulte, Kronleuchter oder mächtigen Wandarme der Schlösser und Kirchen, vielleicht etwas weniger prunkvoll gestaltet, in den wohlhabenden Bürgerhäusern Eingang fand. Da sind die Kaminvorsätze, die Schlüsselschilder, Riegel, die Türklopfer, die Leuchter, die unzähligen Arten von Beschlägen, die Dosen, Eßbestecke, Fächer, Stockgriffe, Schnallen und Schließen mit goldenen, silbernen, kupfernen Ornamenten; da ist insbesondere das große Gebiet der Truhen, die als Vorläufer des modernen, feuer- und diebessicheren Kassenschrankes überall in den Rentämtern, Stadtverwaltungen und fürstlichen Hofkammern zu finden waren.

Oberlichtgitter am Hause B 1, 6 in Mannheim (um 1725)
(Aus dem Bildarchiv des Städt. Schloßmuseums Mannheim.)

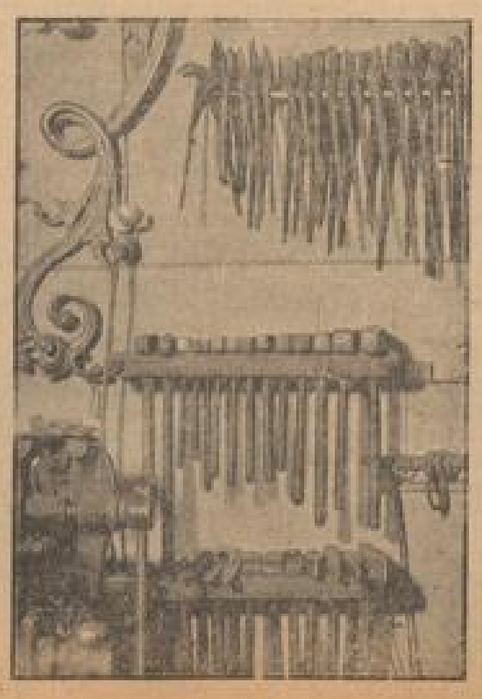
Schmiedeeiserne Truhe (Louis XVI.)
(Bad. Landesmuseum Karlsruhe.)

„Neues Bändel Werck büchlein for Schlosser auffgezeichnet" oder „Neu inventirtes Schlosser Reiß Buch, gezeichnet von einem Schlossergesell in Nürnberg", heißen die mit Kupferstichen und genauen Erläuterungen über die handwerkliche Ausführung der einzelnen Schmuckteile versehenen Sammlungen der sogenannten Ornamentstiche, für die es etwa in Augsburg oder Leipzig besondere Fachverlage gab. Oft waren es nicht nur Schlosser allein, sondern auch namhafte Vertreter der bildenden Kunst, die solche Vorlagen schufen und damit unendlich zur Bereicherung der gegebenen Ausdrucksformen beitrugen. So sind zum Beispiel auch die vermutlich von dem Mannheimer Meister Philipp Reinhard Sieber 1754 geschaffenen Gittertore der Jesuitenkirche, die an Vortrefflichkeit der Arbeit den berühmten Gittern der Würzburger Residenz kaum nachstehen, von dem Architekten Nabaltiari entworfen, und viele der schönsten süddeutschen Kunstschlosserarbeiten entstanden nach den Vorlagen des späteren Hofbaumeisters der bayerischen Kurfürsten, Franz Cuvilliés, dessen glänzende Laufbahn um 1710 als — Hofzwerg begann.

Mit der Wende des 18. Jahrhunderts war die große Zeit der Schmiedekunst vorbei. Und während die bitteren Jahre zunehmender Verarmung unter der Herrschaft Napoleons und nach den Freiheitskriegen wirtschaftlich Grund genug zum Untergang eines auf Lebensfülle und Wohlhabenheit abgestellten Handwerks waren, kümmerte durch die immer neuen Erfindungen auf technischem Gebiet eine zweite „Eisenzeit" herauf. Mit Dampfhammer und Walzwerk, mit der ersten Begeisterung für die eisernen Schienenwege der Lokomotiven und die mechanisch hergestellten Riesengerüste der völlig gewandelten Architektur verlor man den Sinn für die durch keinen Guß zu ersetzende Wirkung der Handarbeit. Der inzwischen untergegangene Glaspalast zu München, der riesigt, ebenfalls ganz aus Glas und Eisen erbaute Kristallpalast der Londoner Weltausstellung von 1851, die ersten eisernen Brükken sind eindeutiger Ausdruck dieser neuen Baugesinnung, die sich ganz im Technischen auslebt.

Erst zu Anfang der sechziger Jahre läßt sich so etwas wie eine Rückbesinnung auf die verschütteten Werte des Handwerks in Deutschland spüren. Bezeichnend ist hier die Tatsache, daß auch unser oben im Bilde wiedergegebenes Karlsruher Gemeinschafts-Zunftzeichen der Schlosser und der ihnen beigeordneten Gewerke die Jahreszahl 1860 nennt. Denn seit dieser Zeit beginnen sich Schmiedekunst und Kunstschlosserei an alten Vorbildern langsam wieder emporzuarbeiten. Und wenn auch stilistisch bis in die Jahre vor dem Krieg nichts Wesentliches entstand, so waren doch gute Meister wenigstens im rein Handwerklichen um die Wiederbelebung der echten, alten Schlosserarbeit bemüht. Da ist der vor einigen Jahren verstorbene Karlsruher Karl Weiß, dessen prachtvolle Nachbildungen von Türschlössern und Beschlägen in dem wieder aufgebauten Teil des Heidelberger Schlosses, der Wartburg und manchem anderen deutschen Baudenkmal vergangener Zeiten ihn in ganz Deutschland berühmt gemacht haben. Da ist unser heimischer Meister Joseph Neuser, der aus dem Taubergrund nach Mannheim kam und nun schon über vierzig Jahre hier selbständig tätig ist. Ihm dankte Mannheim den Ruhm, auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit einer der besten Leistungen des deutschen Schlosserhandwerks vertreten zu sein. Zwar stehen die von dem Karlsruher Professor Götz entworfenen Gittertore des Städtischen Krankenhauses ganz im Zeichen des heute ein wenig übel beleumundeten Jugendstils, — aber die Bearbeitung des Werkstoffes dieser sechs Meter hohen, vier Meter breiten Pforte mit einem Gewicht von 94 Zentnern ist nicht weniger kunstgerecht als bei irgendeiner der bereits in die Kunst- und Kulturgeschichte eingegangenen Schöpfungen früherer Zeiten.

Wenn wir nun heute, wo sich allüberall neue Kräfte regen und beste Leistungen der Vergangenheit beispielgebend für den deutschen Stil der Gegenwart und Zukunft werden sollen, nach dem künftigen Aufgabenkreis des Schlosserhandwerks fragen,



Unsere Bilder: Altmeister Neuser bei der Arbeit. — 2. Eine kleine Auswahl von Werkzeugen der heutigen Kunstschlosserei. — 3. Barocker Torschlüssel, gotischer Schlüssel, barockes Vorhängeschloß mit einem Hündchen als Schlüsselschutz; kunstvolles, mit reichen Metalleinlagen verziertes Renissanceschloß (Bad. Landesmuseum Karlsruhe). — 4. Torgitter an der Jesuitenkirche, eines der schönsten Zeugnisse deutscher Handwerkskunst aus der Zeit Karl Theodors. (Die Lichtbilder 1, 2 und 4 aus dem Bildarchiv des Städt. Schloßmuseums Mannheim.)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 8. September.

Kostbarkeiten ohne Tauschwert

Wenn du zu denen gehörst, die erst Achtung vor den Dingen gewinnen, sobald sie Geld kosten, werden wir uns nicht verstehen. Es gibt auch Kostbarkeiten ohne Tauschwert. Auf der Insel der Seligen ist das Geld verpönt. Da muß man vorher Scheckbuch und Brieftasche an einem sicheren Platz vergraben, denn die Statte, die man betreten soll, ist geweihtes Land. Da kann man sich nicht vergolden lassen, da ist man so, wie man in Wirklichkeit ist. Der trügende Schein verblaßt. In den nichtigen Kostbarkeiten spiegelt sich die ewige Wahrheitswelt.

Geh dahin, wohin keiner dir folgen will, geh in die Einsamkeit. Ueberwinde dich, leg dich ins Gras nieder und betrachte ein wenig die Halme. Das ist eine wunderbare Welt, voller Leben und Reichtum. Aber es ist eine Welt der Richtigkeit, die darauf wartet, von dir erlöst zu werden durch deine Bereitschaft, sie als einen Teil des göttlichen Ganzen anzuerkennen. In einem Gräslein hab du einen Widerschein der ganzen weiten, wilden Welt. Vergißt nicht, daß dieses Gräslein mit seinem Leben zu dem unerklärbaren Weltwundern gehört. Es ist so mächtig, daß es keinen Menschen braucht. Ohne dich ist es gekommen, ohne dich treibt es seine Blüte, ohne dich geht es ein in die Welt des Todes, den du fürchtest. Das Gräslein fürchtet sich nicht. Es hat eine erhabene Seibstsicherheit und Demut. Unermüdlich bohrt es seine Wurzeln in die trockene Erde und schafft an seiner Ausbildung und Vervollkommnung. Betrachte den Fleiß, der keine Mühe scheut! Staune vor der Sparsamkeit dieses kleinen Haushalts, wo nichts verschwendet wird. Hat nicht der edle Schiller Recht, wenn er ein Halmlein im Vergleich zum Menschen stellt und dem Menschen zuruft: „Was das Halmlein willenlos ist, sei du es wollend, das ist's!" Die kleine Kostbarkeit des Grases auf dem Felde kann die Mensch, der du eine große Köstlichkeit sein solltest unter dem Himmel, zum Lehrmeister werden!

Es genügt, wenn du dich in dem Anschauen dieses Grashalmes zu dir selbst zurückfindest und dich auf dein Wesen besinnst. Verachte das Kleine nicht! Es ist nicht nur ein Teil des Großen, sondern hat die große Welt im Keim in sich, es gibt eine Verwandtschaft zwischen dem Kleinen und dem Großen. Aus der Entfernung des Himmels bist du selbst winziger als ein Gräslein. Weil du aber in dir die Verwandtschaft des Ewigen hast, kannst du teilnehmen an dem Reich der Unvergänglichkeit, aus dem manchmal deine Augen hervorleuchten. Es ruht in dir und über dir. Gib ihm deinen Willen, nimm es in deinen Willen auf. Was das Geringste willenlos ist, sei du es wollend! Das ist das Köstlichste am Leben!

H. H.

Major Wilibald Hachfeld †

Nach langer schwerer Krankheit starb im Alter von 58 Jahren Major a. D. Wilibald Hachfeld, der bei den ehemaligen Kaisergranadieren in bester Erinnerung steht. Fahnen, Flaggen und auswärtiger Militärvereine hatten im Krematorium neben dem mit einer schwarz-weiß-roten Fahne, dem Degen und dem Helm des Verstorbenen geschmückten Sarge Aufstellung genommen, während sechs Kameraden vom Verein ehemaliger 110er die Ehrenwache hielten. Nach dem Choral „Wir treten zum Beten" nahm Viktor Widel die Einsegnung vor, der er die Worte „Wachet, stehet im Glauben" aus dem ersten Korintherbrief zu Grunde legte. Nachdem der Sarg unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in die Tiefe gesunken und die dreifache Ehrensalve der Schützenabteilung der ehemaligen 110er verhallt war, sprach Major Freiherr von Preuschen, der 1918 die 110er in die Heimat zurückgeführt hatte, und pries die vorbildliche Kameradschaft, den Freundschaftsgeist und die treue Pflichterfüllung, die den im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit bewährten Offizier auszeichneten. Vereinsführer Haberkorn vom Verein ehemaliger 110er hob die großen Verdienste des Verstorbenen um das Zustandekommen des 110er-Denkmals hervor, für die er damals zum Ehrenmitglied ernannt wurde, Vereinsführer Haas vom Militärverein Mannheim sprach über die Kameradschaft der Tat, die Major Hachfeld stets geübt hat. Damit nahm man Abschied von einem wackeren deutschen Soldaten.

Mit Gunst für die edle Schlosserzunft!

(Fortsetzung von Seite 3.)

So kann es da nur eine Antwort geben: aus tiefer Einsicht in die unentbehrlichen Güter deutscher Handwerkserbeit als Anregung und Ergänzung der noch so vervollkommneten maschinellen Arbeitsvorgänge muß eine Verschmelzung des Technischen mit dem Handwerklich-Künstlerischen, des Konstruktiven mit dem Dekorativen erzielt werden, um über das rein mechanische Werden der Dinge hinaus zu einer beseelten Schönheit der Arbeit durchzudringen. Dann wird auch jenes fröhliche Schlosserlied wieder zu Ehren kommen, das geschworene Meister und Gesellen dereinst zum Klingen der Hämmer und Sprühen der Funken sangen:

Kommt her, seht, was der Schlosser kann.
Wer's kann, der mach' es besser.
Den Schlössern paß' ich Schlüssel an,
Zu Schlüsseln mach' ich Schlösser.
— — —
Auch kann ich noch beliebter Macht
Viel andre schöne Sachen
Von Blech und Eisen und von Stahl
Mit buntem Laubwerk machen.
— — —
Ein wackrer Schlosser ist ein Mann,
Der unter allen Künstlern kann
Mit Recht sich sehen lassen!

M. S.

Mannheims erster Rheinhafen

Die Grundsteinlegung am 11. September 1834

Man schreibt den 11. September 1834. In den Straßen der Stadt herrscht reges Leben und Treiben. Fahnen wehen, festlich gekleidete Menschen eilen nach der Rheinstraße, dem Schloßgarten, hinaus zum Rheinstrom. Von dem evangelischen und katholischen Schulhaus kommt die Jugend, geführt von ihren Lehrern. Die Zünfte marschieren an, das Bürgermilitär zeigt sich im Glanz der stolzen Uniform.

Gewichtigen Schrittes die Ratsherren und die Vertreter der alten Geschlechter. Da kann man sie sehen die Herren, gekleidet nach der neuesten Mode: karierte Beinkleider, taubengraue Weste, grüner Rock, grauer Zylinder; die Frauen im duftigen Kleid mit Tausendblümchenmuster, dazu den schönen Bänderhut, den indischen Schal über dem Arm. Die ganze Stadt ist auf den Beinen.

Wo der „kleine Rhein" unterhalb der Schiffsbrücke sich abzweigt, findet heute die Grundsteinlegung zum neuen Rheinhafen statt in Anwesenheit des Großherzogs Leopold unter Begleitung seiner Brüder und seiner ältesten Söhne Ludwig und Friedrich.

Tags zuvor sind die hohen Herrschaften zu Schiff in Mannheim eingetroffen und haben an dem schönen Abendfest auf der Mühlau teilgenommen.

Freilich hat es lange genug gedauert, bis dem Wunsche des Handelsstandes um Erstellung eines Rheinhafens endlich Rechnung getragen wurde. Am Niederrhein hört man von der Ausführung einer Hafenanlage in Mannheim und befürchtet davon Schädigung des Handels und der Schiffahrt im holländischen Gebiet. Von dort werden allerlei falsche Nachrichten über die Mängel des bestehenden unzureichenden Mannheimer Hafens in die Welt gestreut: darum hat es Eile, um zu zeigen, daß Mannheims Bürger auf dem Platze sind. Zur Anlage des Rheinhafens benutzt man den sogenannten „kleinen Rhein", einen dünnen Verbindungskanal zwischen Rhein und Neckar. Gleich zu Beginn wird das Hafenbecken östlich bis zur Hafenzufahrtsstraße bei einer Länge von 140 Meter auf 90 Meter verbreitert. Es faßt mit den anschließenden Ladeplätzen und Kranen den Inlandshafen ein mit 134 a Wasserfläche. Die nördliche, auf 54 Meter verschmälerte Fortsetzung des Beckens von 290 Meter Länge bildet mit dem nach Westen vorspringenden sogenannten Zollhof das Auslandsbecken. Der Auslandshafen besitzt eine Fläche von 119 a. Somit bedeckt die ganze Hafenanlage eine Fläche von 253 a. Daselbst befindet sich heute noch das Hauptzollamt mit seinen Lagerhäusern, die zusammen den bis zur Rheinstraße reichenden „alten Zollhof" umfassen.

In den Grundstein kamen eine Zinnplatte mit lateinischer Inschrift, die üblichen Beigaben, wie Münzen, die statistischen Mitteilungen aus dem städtischen Leben, ein Plan des Baues, eine Darstellung über die Entstehung des Hafens, sowie ein Festprogramm.

Fast alle diese Dinge sind im Schloßmuseum zu sehen, da in den 80er Jahren bei den großen Erweiterungsbauten des Hafens auch die erste Hafenanlage eine Umänderung erfuhr und der Grundstein bei dieser Gelegenheit angerissen wurde. Die Festrede zu der Grundsteinlegung hielt der Verkehrsminister Winter, eingehend auf den nun erfolgten Zusammenschluß in dem Zollverein, der den freien Verkehr gewährleiste. Das Fest der Grundsteinlegung verlief zu aller Freude. Am Abend vereinigt eine Festoper im Theater die Gäste, und die Bürgerwehr in ihrer stolzen Uniform bringt dem Landesvater ihre Huldigung dar.

Sehr gut verwahrt ist der Grundstein nicht. Am Tag nach dem feierlichen Akt schon wird er bei den Bauarbeiten durch die Ungeschicklichkeit von Arbeitern zerstört, die Schriftstücke und Beigaben, die nach dem Wunsche der Stadtväter erst nach Hunderten von Jahren das Licht der Welt wieder erblicken und den Ruhm der Männer von 1834 verkünden sollten, liegen schon einen Tag später offen in der Baugrube. Suchte man die Sache auch zu vertuschen, sie wurde doch ruchbar, und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

In sechsjähriger Tätigkeit werden die Arbeiten am neuen Rheinhafen vollendet

und im Jahr 1840 wird er feierlichst dem Verkehr übergeben. Südlich vom neuen Hafen, also flußaufwärts, bleiben oberhalb und unterhalb der Schiffbrücke die alten Anlandeplätze am Rheinufer beibehalten. Sie finden teils zum Ein- und Ausladen von Baustoffen und sonstigen Rohgütern, teils für die Dampfschiffe zur Landung und zur Aufnahme von Reisenden und Frachtgütern Verwendung. Nördlich schließt der Auslandshafen mit einer hölzernen Hochbrücke über den Altrhein als Verbindung der Stadt mit der Mühlau ab. Weiter nordlich verzweigte sich der Altrhein in zwei Arme, etwa da, wo heute die Junghbuschstraße bei der Teufelsbrücke auf den Verbindungskanal trifft. Das Wasser des östlichen Armes trieb durch ein Wehr eine Mühle, am westlichen Arm befand sich eine Kammerschleuse, welche diesen Arm vom Neckar her zur Aufnahme von Schiffen besonders geeignet machte.

Die Gesamtkosten des Baues beliefen sich auf 668 820 Gulden, das sind 1 128 300 Mark.

An der Verzögerung des Ausbaues des Rheinhafens trug nicht die Stadt Mannheim, auch nicht der Staat die Schuld, sondern sie lag in den politischen Verhältnissen jener Zeit begründet. Jeder Einzelstaat erhob Abgaben für sich, Zollschranken erschwerten den Verkehr, Städte und Zünfte pochten auf alte Rechte, die Schiffer lagen unter sich im Streit, und das alles zu einer Zeit, in der die aufkommende Dampfschiffahrt dem Handel Flügel verlieh. Aufschwung in Handel und Wandel und der große Verkehr begannen sich erst auszuwirken, als der Zollverein gegründet worden war und die Rheinschiffahrtskonvention (Rheinschiffahrtsakte) ins Leben trat, welche alle Stapel- und Umschlagsrechte auf dem sogenannten „konventionellen Rhein" zwischen Basel und dem Meer abschaffte und den ganzen Strom als eine freie Wasserstraße von Basel bis zum Meer erklärte. Diese Verträge waren 1831 zwischen den sieben Rheinuferstaaten abgeschlossen worden.

Dank der günstigen Lage vermochte sich Mannheim als Ausfuhrplatz im Ausland bald Geltung zu verschaffen und konnte mit bedeutenden Handelsstädten in Wettbewerb treten.

Nicht lange währte es, und namhafte Aufträge vom Ausland, vor allem von Holland und England, wurden übernommen. Freilich gehen der Mannheimer Handelswelt die Arbeiten im Rheinhafen noch zu langsam vorwärts. Maschinen, wie sie die Firmen heute zur Herstellung von Wasserbauten benützen, fehlen ja gänzlich, fast alles ist Handarbeit. Doch man treibt und treibt, denn drüben auf dem anderen Ufer eröffnet 1837 die Rheinschanze schon ihren Freihafen und gewährt Schiffern und Niederlassungen große Vergünstigungen.

Endlich am 17. Oktober 1840 konnte die Inbetriebnahme des Rheinhafens erfolgen. Das erste Schiff, das in den neuen Hafen einfuhr — der Kapitän hieß Johann Ischert —, hatte 4000 Zentner Getreide geladen, eine in jener Zeit sehr namhafte Ladung.

S. J. Gund.

Mannheim in der Liste der Großmärkte

Als Viehgroßmarkt von der Reichsstelle anerkannt

Auf dem Gebiete des Großmarktwesens ist in der Viehwirtschaft jetzt eine endgültige Klärung der Neuordnung der Schlachtviehmärkte eingetreten. Wie unser Berliner G. W.-Mitarbeiter erfährt, ist als Schlachtviehmarkt im Sinne der Durchführungsverordnung über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen auch die Stadt Mannheim als Viehgroßmarkt bestimmt worden. Im Deutschen Reich sind insgesamt 42 Städte als Viehgroßmärkte anerkannt worden.

Auf diesen Viehgroßmärkten darf auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen in Verbindung mit der Durchführungsverordnung Schlachtvieh und zwar Rinder, Kälber, Schweine und Schafe, auf Schlachtviehmärkten im Sinne der Durchführungsverordnung (Viehgroßmärkte) nur nach Ausstellung eines Uebernahmescheines in den Verkehr gebracht werden. Mit Rücksicht darauf, daß mit dem 30. September die Frist für die Uebergangsregelung abläuft, wird für die Ausstellung der Uebernahmescheine für Schlachtvieh auf Viehgroßmärkten folgendes bekannt gemacht:

Die zugelassenen Verkäufer und Verkaufsvermittler,

die auf einem Viehgroßmarkt Schlachtvieh in den Verkehr bringen wollen, haben die Ausstellung eines Uebernahmescheines V bei der für sie örtlich zuständigen Stelle zu beantragen. Die Uebernahmescheine werden im Auftrage der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse zu Berlin durch die Vorsitzenden der Marktvereinigungen für Schlachtviehverwertung ausgestellt. Die Uebernahmescheine sind jeweils für einen Monat im voraus zu beantragen. Die Anträge auf Erteilung von Uebernahmescheinen sind bis zum 15. des vorhergehenden Monats

in Mannheim erstmalig bis zum 15. September, der zuständigen Stelle einzureichen.

Der Unterschiedsbetrag zwischen Uebernahme- und Abgabepreis bleibt wie bisher bestehen und ist an die örtliche Schlachtviehmarktverwaltung abzuführen. Die zum Viehgroßmarkt zugelassenen Verkäufer und Verkaufsvermittler von Vieh haben über die Ausstellung und Rückgabe von Uebernahmescheinen Buch zu führen und haben ihre Uebernahmescheine der Marktverwaltung zwecks Abschreibung der in Verkehr gebrachten Mengen vorzulegen. Diese

Uebernahmescheine sind erstmalig im Oktober auszustellen.

Mit dieser Neuordnung der Viehgroßmärkte ist auf dem Gebiete der Viehwirtschaft eine einheitliche Regelung getroffen worden, die im Hinblick auf die deutsche Fleischversorgung als volkswirtschaftlich sehr wertvoll angesehen werden kann.

** **Die Kameradschaft ehem. 110er**, die im Felde der 75. Res.-Divisionen angehörten, wird im Rahmen einer stimmungsvollen Feier die am 30. Juni anläßlich des Regimentstages in Freiburg i. Br. geweihte Kameradschaftsfahne übernehmen. Kameradschaftsführer Georg Reibel ruft alle alten Kameraden zur Teilnahme an dem Abend auf, der auf Samstag, 15. September, im „Wartburgkeller" angesetzt ist und, wie die Vortragsfolge erkennen läßt, einen würdigen Verlauf nehmen wird.

** **Die Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft** hat ein Verzeichnis der neuen Sätze für öffentlichen Werbeanschlag herausgebracht, um die Werbungtreibenden schnellstens über die einschneidenden Aenderungen zu unterrichten, die auf Anordnungen des Werberats der Deutschen Wirtschaft zurückgehen. Auf rund 700 Textseiten werden die Preissätze aller Anschlagorte in Deutschland, Danzig, Saargebiet, Luxemburg, Memelgebiet sowie die Sätze für Anschlag in Straßenbahnwagen aufgeführt. Die Preise werden einzeln angegeben, und zwar für die Anschlagzeit von 3, 7, 10 und 14 Tagen. Daneben sind die Einwohnerzahlen der Orte, die Stellenzahl nach Stufen und Tafeln getrennt, der Grundpreis, die Nachlässe usw. verzeichnet; der Name des Anschlagunternehmers und die Versandanschrift sind ebenfalls angegeben.

Gaunertrick

Ein Mann mittlerer Jahre betritt ein Lebensmittelgeschäft. Er stellt sich als Schiffsmann vor und fragt, ob sein Kollege schon mit dem großen Korb zum Einkaufen gekommen sei. Nach dieser verbindlichen Einleitung bietet er „beste Rosterklingen" an. Die Geschäftsinhaberin glaubt, im Dienste der Kundenwerbung einen kleinen Gefälligkeitskauf machen zu müssen. Sie läßt sich 3 Packungen aufdrängen. Für 60 Pfennige erhält sie insgesamt 30 Klingen. Da die Packungen in englischer Aufschrift von schwedischem Stahl sprechen und sich sauber ausnehmen, denkt sie nicht an eine Prüfung.

Bei der Verwendung der Klingen stellte man fest, daß der vermeintliche „Schiffsmann" ein kleiner Betrüger war. Denn teilweise waren die Rosterklingen im Papier eingerostet. Eine Packung enthielt Klingen verschiedener Herkunft. Manche Klingen waren so abgeschliffen, daß keine Beschriftung mehr zu erkennen war.

Vielleicht versucht der „tüchtige" Verkäufer gelegentlich wieder seine gebrauchten Klingen auf diese Art lohnend abzusetzen. Man lasse sich deshalb diesen Fall zur Warnung dienen! Man kaufe nur beim einheimischen Handel, der ausschließlich deutsche Wertarbeit führt.

** **Fünfundzwanzig Jahre** im Dienste des Hauses für Damen- und Kinderkleidung Fischer-Riegel steht heute der erste Zuschneider Anton Kellhauer. Er hat in diesen langen Jahren nicht nur immer in Treue am Geschäft gehangen, sondern er war auch seinen Mitarbeitern stets ein treuer Arbeitskamerad. Auch in weiten Kreisen der Kundschaft des Hauses ist Herr Kellhauer außerordentlich beliebt. Der Jubilar wurde in einer würdigen Betriebsfeier geehrt, bei welcher ihm zur Erinnerung an dieses seltene Fest sinnige Geschenke überreicht wurden.

** **Versetzt** wurde die Justizassistentin Elisabeth Keller beim Amtsgericht Mannheim zum Notariat Mannheim.

** **Die Staatsprüfung im Maschinenfach bestanden** hat Regierungsbauführer Rudolf Gattung aus Mannheim. Er ist zum Regierungsbaumeister ernannt worden.

** **Angefahren** wurde beim Ueberqueren der Straße zwischen T 6 und U 6 in vergangener Nacht ein Fußgänger von einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer und der Fußgänger erlitten erhebliche Verletzungen.

** **Die Zusammenkunft der ehem. 168er** erfreute sich eines guten Besuchs. Kamerad Englert gedachte in seiner Begrüßungsansprache des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Von den Mitteilungen des Kyffhäuserbundes bezogen sich verschiedene auf Beitragsermäßigung der SA R 2 für Arbeitsfront und Volkswohlfahrt sowie Fahrpreisermäßigung für Dienst- und Erholungsreisen. Der Präsident des Reichsamts für Arbeitsvermittlung hat die Arbeitsämter angewiesen, erwerbslosen Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern nach Möglichkeit Arbeit zu verschaffen. Zur Bildung eines Ehrensturmes erklärte sich die nötige Anzahl Kameraden bereit. Verschiedene Kameraden sind beauftragt, die Anträge zur Verleihung des Ehrenkreuzes bis 15. Oktober zu sammeln. In einem der Wintermonate findet ein Lichtbildervortrag statt von Freiherrn von Münchhausen aus Darmstadt über die „Masurenschlacht" und die „Schlacht am Narotschsee" in Rußland im März 1916. Kamerad Hoffmann hielt einen lehrreichen Vortrag über Schießkunst. Schießen ist nicht Unterhaltung, sondern Erziehung zur Selbstzucht und Einordnung, also Dienst am Volke. Darum müsse es in Deutschland so weit kommen, daß wie in der Schweiz jeder seine Waffe ohne besonderen Schein mit nach Hause nehmen darf. K. Sch.

** **Ein Betriebsausflug der Wiener Wäscherei Ludwig Langer** kam am Sonntag, dem 2. Sept., zur Ausführung. Pünktlich 8 Uhr fuhr der Kraftwagen in die gerade jetzt so schöne Pfalz, mit dem Endziel Johanniskreuz. In rascher Fahrt wurde Spießbrunn erreicht, von wo es zu Fuß durch herrliche Waldungen nach dem schön gelegenen Johanniskreuz ging, während der Wagen mit einigen „Immermüden" weiterrollte. Vor dem Mittagessen wurden Spiele gemacht, woran sich Alt und Jung zum Ergötzen der Zuschauer beteiligten. Nach dem Essen brachte der Betriebsführer über das Zusammensein seine Freude zum Ausdruck und gab die Zusage, daß alljährlich ein solcher Ausflug stattfinden soll, wohl ein Beweis, daß die Firma wahre Betriebsgemeinschaft pflegt. Erfreulicherweise waren in der Gefolgschaft einige Kräfte vertreten, die durch Vorträge die anschließenden Stunden verschönten. Nachmittags ging die Fahrt durch herrliche Wälder nach Frankenstein, wo der Kaffee eingenommen wurde. Die Rückfahrt führte durch das idyllische Isenachtal nach Bad Dürkheim, wo bei Wein und Tanz die Zeit bis zur Heimfahrt rasch verging.

** **Zu weitläufig geschriebene Vermerke in Reisepässen**, insbesondere bei Auszahlungen auf Reiseschecks aus Registergutheben, füllen die Pässe schon nach kurzer Zeit somit Vermerken aus, daß die Reisenden die sehr umständliche und mit Kosten verbundene Ausfertigung eines neuen Passes beantragen müßten. Um ihnen diese Belästigung zu ersparen, verlangt das Ministerium, peinlichst darauf zu achten, daß die Vermerke wenig Raum einnehmen. Die Schrift dürfe möglichst nicht größer sein als gewöhnlicher Schreibmaschinendruck. Die Vermerke seien so unmittelbar untereinanderzusetzen, daß zwischen ihnen kein freier Raum bleibe.

Eine Schau der schönen Lichtbilder

Zum 40jährigen Jubiläum der Fotografischen Gesellschaft Mannheim — Ausstellung in der Kunsthalle

Aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums der Mannheimer Fotografischen Gesellschaft wird in verschiedenen Sälen der Kunsthalle eine Schau von Meisterwerken alter und neuer Photographen gezeigt.

Es ist ein Querschnitt durch das Schaffen verstorbener und zeitgenössischer Künstler, eine geschmackvoll getroffene Auslese aus der Fülle des Materials. Porträts und Landschaften, Romantik und Technik, 19. und 20. Jahrhundert vereinigen sich hier zu einer Ausstellung, die Anspruch darauf hat, das größte Interesse aller Freunde der schönen Lichtbildkunst in Mannheim zu finden.

Wenn man an den Vitrinen vorübergeht, die die ältesten Kamera-Ungetüme zeigen, welche das Karl-Zeiß-Werk in Jena in seinem Photomuseum besitzt, eine mammutartige Trockenkamera, an der ein ausgewachsener Neger schwer zu schleppen hatte, die sehr geheimnisvoll anmutende Apparatur eines Kriminalphotographen und all die „Waffen" der Lichtbildner längst vergangener Jahrzehnte, so überkommt den, der selbst häufig photographiert, ein Frohgefühl über all die Erleichterungen, die ihm der heutige Stand der Phototechnik gewährt. Dann ist er doppelt glücklich darüber, mit seiner kleinen, schnell zu verbergenden Kamera arbeiten zu können. Denn wo käme der Photograph des Jahres 1934 hin, wenn er sich mit diesem unter Glas gezeigten Apparateballast abmühen müßte!

Die Vorhalle zeigt die geradezu phantastisch erscheinenden Wirkungen der infraroten Photographien. Wir sehen Bromsilbrucke mit feinster Wolkenzeichnung hinter dem Meßhokus, Wolken, die dem gewöhnlichen Auge und selbstverständlich auch dem üblichen Objektiv verborgen bleiben müßten und die erst durch die Infrarot-Photographie sichtbar gemacht worden sind.

Es ist ein kaum faßbares Wunder, das es heute möglich macht, die Ferne optisch zu überwinden, die Meilen zu überfliegen, die Horizonte in den Vordergrund zu setzen. Nichts bleibt versteckt, nichts zu weit entfernt, als daß es nicht jetzt die Kamera herbeizaubert. In jeder beliebigen Dimension. So erscheinen Kirchtürme, die das unbewaffnete Auge überhaupt nicht erspähen konnte, plötzlich wie aus einem Schleier tretend, vor einem. So rücken Berggrate heran, so Städte und Wälder. Eine Fata morgana scheint photographische Wirklichkeit zu werden.

Ein weiterer Raum ist behängt mit Ansichten aus Mannheim. Prächtige Gegenlichtaufnahmen aus dem Rheinhafen, aus den Parkanlagen, Idylle aus dem Schwarzwald, reizende Stillleben, die der Photograph mit beachtenswerter künstlerischer Empfindsamkeit festgehalten hat. Stille Winkel aus dem Badener Land, Mittagsstunden im Schwabendorf, besinnliche Fischerköpfe und lustige Tierbilder, sie hat die Kamera liebevoll auf die Platte gezeichnet.

Der Mannheimer Schiffer
Aufnahme Alfons Brugger.

In einem Nebenzimmer beweisen unsere heimischen Lichtbildner, daß ihnen nicht nur die engere Heimat eine schöne Ausbeute gewährte, sondern daß ihnen auch die sonnenübergläntzten Mittelmeerlandschaften, Aegypten und Italien zahlreiche Motive boten, an denen sie ihr künstlerisches Vermögen beweisen konnten. Alles in allem ist das von Mannheimer Photographen, die übrigens sämtlich Mitglieder der hiesigen Fotografischen Gesellschaft sind, Gezeigte durchaus als künstlerische Meisterarbeit anzusprechen.

Ein großes Kabinett hat man den Paradestücken Meyer Kunstausstellung, den Werken der bekannten Photokünstlerin Erna Lendvai-Dircksen-Berlin, eingeräumt. All das, was diese Frau auf einer großen Fahrt durch alle deutschen Gaue geknipst hat, all diese Beweise eines hohen photographischen Könnens und eines schwer zu übertreffenden Vermögens, das Typische und Charakteristische des menschlichen Gesichtes zu treffen, im Bild des Antlitzes die besondere Umwelt der Landschaft ahnen zu lassen, erscheinen hier als eine gewaltige Reportage aus ganz Deutschland. „Das deutsche Gesicht" nennt sich diese herrliche Schau und es ist wahrhaft ein summer, beglückender und in seiner schlichten Schönheit auch erschütternder Bildstreifen von Gesichtern aus allen Gauen des Reiches, von Männern, von Frauen, von Greisen und von Kindern. Diese wundervollen, wie gemalt schönen Köpfe aus dem Waldecker Bergland, diese prunkvollen Hauben aus der Schwalm, diese stolzen bäuerlichen Herrenmenschen Kurhessens, Gesichter aus dem Schwarzwald, Bäuerinnen in der schimmernden Sonntagstracht des Bückeburger Landes, Männer aus der Lüneburger Heide, stille, zarte, weltabgewandte Gesichter aus der Wendei, interessante Profile aus Schlesien, ostdeutsche Kindergesichter und hart geschnitzte Fischerschädel aus dem Norden Deutschlands, sie faszinieren, sie fesseln uns immer wieder, sie lassen nicht locker, sie ziehen uns nach einem Rundgang durch die Ausstellung immer wieder zurück in diesen Raum, der die Arbeit einer großen Künstlerin birgt.

Mitglieder des schottischen Freikirchen-Presbyterium von Dumbarton.
Eine aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Photographie des Engländers Hill.

In einer Etage zeigen verschiedene auswärtige Kamerakönner ihre Werke. So der famose Essener Renger-Patsch, der Tieren Pflanzen, der Silhouette von Lübeck viele reizvolle Motiven abgewonnen hat. Da ist Hildegard Heise mit einem ganz großartigen Porträt des Künstlers Ernst Barlach und einem Bild der Mary Wigman, da sind Luftbilder und Ansichten von Siedlungen, die die nüchterne Struktur in ein malerisches Gewebe auflösen. Hugo Erfurth-Dresden und Dr. Paul Wolff-Frankfurt, zwei andere Fotokünstler, warfen mit einigen glänzenden Proben auf. Dazu Schnappschüsse des Fotographen der Badisch-Pfälzischen Luftkhansa, die das südwestdeutsche Land in seiner ganzen Schönheit aufzeigen. Der englische Künstler E. O. Hoppé mit einem stimmungsvollen Bild der Brooklyn-Bridge und Hans Finsler mit Materialaufnahmen, die außerordentlich apart geschnitten sind, runden diese Kollektion.

Zum Schluß der Ausstellung etwas ganz besonderes: die Bilder eines der ersten großen Fotographen des vorigen Jahrhunderts: David Octavius Hill. Dieser Hill, ein Schottländer aus Perth, der ursprünglich Landschaftsmaler und dann auch Porträtist war, wandte sich, als er die schottische Generalsynode in Canon Mills in einem Monumentalgemälde festhalten sollte, der Fotographie zu. Er hatte zu seiner Unterstützung, ehe er an die gewaltige Aufgabe dieses Riesenbildes ging, Fotographien der einzelnen Persönlichkeiten aus der Versammlung gemacht, um diese bei der Ausmalung seines Bildes als Modelle verwenden zu können. So kam er mit der Kunst des Lichtbildes in Berührung. Und jetzt begann er, sich im Fotographieren zu üben.

Mehrere Jahre lang widmete er sich der neuen Technik, baut sich ein fotografisches Atelier, richtet ein chemisches Laboratorium ein und dort entstehen herrliche Fotografien. Das Interesse der Oeffentlichkeit für seine für damaligen Begriffe sensationelle Arbeit nahm zu. Ständig kamen Besucher in das Haus am Calton Hill in Edinburgh. Er fotografierte unzählige Persönlichkeiten des damaligen Englands. Aber er knipste auch Straßenbilder, Docks und Winkel in der Fischerstadt New Haven. 1843 steht Hill künstlerisch schon am Höhepunkt seines fotografischen Schaffens. Er war ein mittelmäßiger Maler, aber er bewies jetzt, daß er das Zeug zu einem Fotografen ganz großer Qualität besaß. Das Fox Talbotsche Verfahren diente ihm bei seiner Arbeit. Bewußt verzichteten Hill und seine Mitarbeiter auf die Verwendung des lichtstarken Porträtobjektivs, das von dem Wiener Universitätsprofessor Petzval im Mai 1840 erfunden worden war und das ein wesentlich kürzeres Exponieren als die bisher benutzten Chevalierschen Linsen gestattete. Hill behielt konsequent das alte lichtschwache und unscharf zeichnende Objektiv bei, mit dem man drei bis sechs Minuten im grellen Sonnenlicht exponieren mußte.

Seine künstlerischen Absichten waren wohl begründet. Das Stoffliche hatte ihn gereizt. Halsbinden aus leuchtender Seide, Westen aus flämischem Samt, Pelzkragen und Schals aus mattglänzendem schottischem Tuch, das hat seine Kamera diskret aufgenommen. Dazu liebte er den Kontrast, das Herauszeichnen von schwarzen Spitzenhandschuhen zu nervösen, feingliedrigen Händen, das Ausmalen eines schimmernden Spitzenkragens zu einem Gesicht, das im Dunkel steht. Der mechanische Prozeß der Fotografie ist durch Hill in kaum wieder anzutreffender Weise überwunden worden. Er hat diesen Vorgang zu einer Leistung gewandelt, die eines ganz großen Künstlers würdig ist. Solche Bilder, in der Art der hier geschilderten, finden sich jetzt in der Kunsthalle. Ein Tisch, um den ernste Männer zur Beratung versammelt sind, eine behäbige alte Frau, ein älterer Schotte in nationaler Tracht, die geschmäßigen Frauen vom Markt St. Andrews und viele landschaftliche Motive und Porträts, die in ihrer künstlerisch genialen Vollendung überraschen.

Neben diesen Bildern einer längst verklungenen Zeit, in der sich Romantik und bürgerliche Realistik vermählten, sind in der Kunsthalle noch Daguerrekopien, die Vorläufer der Fotografie, zu sehen.

So steht die Antike der Fotografie neben der Neuzeit in dieser Ausstellung, die in ihrer Anordnung mustergültig ist, und deren Vielfältigkeit und Buntheit ihre besondere Stärke bilden wird. cul.

Die Eröffnung

Die aus Anlaß des Jubiläums der Mannheimer Photographischen Gesellschaft in der Kunsthalle eingerichtete Ausstellung „Das Lichtbild" wird am morgigen Sonntag eröffnet. In einer am Samstag mittag erfolgten Vorbesichtigung durch die Presse nahm Dr. Strübing, der Leiter der Kunsthalle, Gelegenheit, über Zweck, Art und Gliederung der Ausstellung einige Worte zu sagen. Die Anregung ist von der jubilierenden Gesellschaft ausgegangen. Die ursprüngliche Absicht, eine ganz große Lichtbildschau in der Ausstellungshalle zu veranstalten, konnte aus geldlichen und anderen Gründen nicht verwirklicht werden. Auch eine an die Mannheimer Berufsphotographen ergangene Einladung, sich mit einer Sammlung von Bildnisphotos aus Mannheimer Werkstätten an der Ausstellung zu beteiligen, ist von der Innung bedauerlicherweise mit der Begründung „Zeitmangel" abgelehnt worden.

Wenn trotz dieser Hindernisse eine außergewöhnlich schöne und eindrucksvolle Lichtbildschau zustandegekommen ist, so verdankt man das zweifellos vor allem der Findigkeit Dr. Strübings, der es erreichte, daß ihm die vom Leiter des Lübecker St.-Annen-Museums, Heiser, zusammengetragene reiche Sammlung künstlerischer Photos, darunter viele Originale des berühmten Schottländers David Octavius Hill (1802—1870) zur Verfügung gestellt wurde. In dieser Lübecker Sammlung erblickt man kostbare Zeugnisse aus der Frühzeit der Photographie und ganz ausgezeichnete Proben neuzeitlicher Lichtbildkunst.

Daneben sind aus dem Besitz des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe interessante Daguerreotypen zu sehen, jene in der camera obscura belichteten und mit Quecksilberdämpfen behandelten Silberplatten aus der Zeit unserer Großeltern. Ein weiterer Raum enthält reizvolle Flugzeugaufnahmen der Pfälzischen Luftkhansa und sehr schöne künstlerische Photos aus der Vogelperspektive von R. Petschow-Berlin.

Der große Mittelraum der Ausstellung birgt dann die wundervolle Sammlung von Bildnissen deutscher Menschen, die von Erna Lendvai-Dircksen, Berlin, aufgenommen wurden. Aus diesen in allen deutschen Gauen aufgespürten Gesichtern spricht die landschaftlich bedingte rassenmäßige Vielfalt deutschen Volkstums in einer geradezu erstaunlichen Weise zum Beschauer. Zwei weitere Säle bringen dann ausgesuchte Aufnahmen von Mitgliedern der Photographischen Gesellschaft, die von der hohen Entwicklung des Liebhaber-Photos Kunde geben. Herr Geilert, der Vorsitzende der Gesellschaft, übernahm die Führung durch diese Sammlung. Eine Sammlung alter Kameras u. einige interessante Infrarot-Aufnahmen von C. Mehlhorn-Mannheim runden das Bild der Ausstellung ab, die bei Berufslichtbildnern, Liebhabern und nicht zuletzt bei allen künstlerisch empfänglichen Menschen starke Beachtung finden dürfte. e.

Die Verleihung der Ehrenkreuze

Wie der Reichsinnenminister den Landesregierungen mitteilt, hat die Oberste SA-Führung sich bereit erklärt, sich an der Durchführung des Verleihungsverfahrens beim Ehrenkreuz des Weltkrieges zu beteiligen und die Personalreferenten angewiesen, bei Beschaffung der Stammrollenauszüge und Kriegsranglistenauszüge sowie bei Prüfung der Papiere mitzuarbeiten. Ebenso habe der NS Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) seine Ortsgruppenführer beauftragt, den Mitgliedern der Ortsgruppen bei der sach- und ordnungsmäßigen Ausfüllung der Antragsvordrucke sowie der Beibringung der Beweisstücke behilflich zu sein und zu diesem Zweck die Anforderung und Ablieferung der Antragsvordrucke bei den Ortspolizeistellen für sie zu übernehmen. Die gleiche Anordnung habe der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" für die ihm angeschlossenen Vereine getroffen. Der Reichsinnenminister bittet die in Betracht kommenden Dienststellen hiervon zu verständigen und ihnen aufzugeben, sich dieser Mitwirkung in weitgehendem Maße zu bedienen, ohne daß dadurch die in den Durchführungsbestimmungen geregelte Zuständigkeitsfrage berührt würde.

Filmrundschau

Schauburg: „Nachtflug"

Ein Heldenlied der Fliegerei und der menschlichen Kühnheit ist dieser Film, der aus Amerika herüberkommt. Pflichterfüllung über alles — Schnelligkeit um jeden Preis, so lautet der Wahlspruch, der diesen Fliegerfilm vom ersten bis zum letzten Bild beherrscht. Man muß ehrlich bekennen, daß unter der Regie von Clarence Brown hier ein Bildwerk entstanden ist, das nicht alltäglich ist und das zu ehrlicher Bewunderung hinreißt. Es ist ein Film von der Größe der Technik, von der Größe der Natur und von der Größe der Menschen. Der Nachtflug ist heute bei uns schon etwas selbstverständliches geworden und wir selbst haben uns so schon daran gewöhnt, daß wir kaum noch aufblicken, wenn kurz nach Mitternacht der Postflieger über Mannheim hinwegfliegt. Der Film spielt aber nicht in einem Lande, wo Leuchtfeuer den Nachtmaschinen den Weg weisen, sondern in Südamerika, wo es über die Anden hinwegeht, wo Stürme und Zyklone toben. Disziplin ist hier alles, denn nur dann können die Piloten den schweren Gefahren trotzen, die sich ihnen überall entgegenstellen. Einzelheiten über diesen Film zu erzählen, würde seinen Wert herabmindern. Er ist in seiner Gesamtheit ein heldisches Gedicht, mit kräftigen Strichen gezeichnet und mit klar herausgestellten Grundgedanken.

Sechs bekannte Schauspieler hat man für die tragenden Rollen eingesetzt. John Barrymore ist der Leiter der Fluggesellschaft und der Mann, der keine Nachsicht kennt, wenn es sich darum dreht, die Nachtflüge durchzuführen. Er kämpft mit sich selbst, aber er bleibt hart. Sein Bruder Lionel Barrymore spielt den Oberaufseher und gibt seiner Rolle viel Gestaltungskraft. Clark Gable und Robert Montgomery sind die heldenmütigen Flieger. Die Frauen Helen Hayes und Myrna Loy halten sich im Hintergrund.

Wenn das Schlußbild aufblendet und der Text verkündet „Das ist menschliche Größe. Männer sterben, damit andere leben", dann spürt man die Richtigkeit dieser Worte. Der Film wird ausgezeichnet deutsch nachgesprochen und jede Silbe ist verständlich.

Ein nettes Beiprogramm — in der Wochenschau sind bereits Bilder von Nürnberg — geht diesem herrlichen Fliegerfilm voraus. j.

auch für Sie!
Seine Vorzüge: Größte Leistungsfähigkeit • fabelhafte Trennschärfe • echte Präzisions- und Qualitätsarbeit • herrlicher Klang • edles Nußbaumgehäuse • neue abc-Skala • Allwellen-Sperrkreis • Tonblende • Lautstärke-Regler • also: ein wirklicher Groß-Empfänger.
MENDE Typ 210

Im Zeichen der a-b-c-Skala
RM. 210.— mit Röhren, auch gegen bequeme Teilzahlung.

MARCHIVUM

Das neue Kleinrentnerhilfegesetz

„Eine soziale Tätigkeit soll nicht Gnaden erteilen, sondern Gerechtigkeit herstellen"

Nach jahrelangem vergeblichen Kampf mit den früheren Regierungen um eine gesetzliche Anerkennung der Ansprüche der durch die Inflation verarmten Kapitalrentner, ist nunmehr durch das Gesetz über Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli und die dazu erschienene Durchführungsverordnung der erste große Schritt zur gesetzlichen Verankerung des Rentnerrechtes gemacht. Das am 1. September in Kraft getretene Kleinrentnerhilfegesetz bezeugt das tiefe Verständnis, das die Reichsregierung der Notlage der früheren Kapitalrentner entgegenbringt durch Aufhebung jener Vorschriften, die die betreffenden Kreise stets am stärksten bedrückten. Es ist klar, daß dieses Gesetz in einer Zeit, in welcher die Arbeitsbeschaffung als dringendste Aufgabe gelten muß, nicht sofort alle Schwierigkeiten lösen kann.

Das Kleinrentnerhilfegesetz trägt nahezu Rentencharakter dadurch, daß die Nachprüfung der Hilfsbedürftigkeit des Empfängers von Kleinrentnerhilfe erst nach 2 Jahren erfolgen darf, es sei denn auf eigenen Antrag wegen Verschlechterung seiner Verhältnisse.

Für den Bezug der Kleinrentnerhilfe sind alte oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind, berechtigt,

wenn sie nachweisen, daß sie am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mk. oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von mindestens jährlich 500 Mk. gehabt haben und dieser Anspruch der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist. Alt im Sinne des Gesetzes sind Männer, wenn sie am 1. September 1934 das 60., Frauen, wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet haben. Dem eigenen Vermögen ist das Vermögen gleichzustellen, das der Hilfsbedürftige nur von seinem Ehegatten nach dem 1. Januar 1918 von Todes wegen ererbt hat, wenn es an diesem Termin dem Ehegatten gehört hat. Ein erneuter Nachweis der Erwerbsunfähigkeit ist für solche Kleinrentner, die schon bisher in laufender Kleinrentnerfürsorge standen, nicht erforderlich. Erfüllen Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene oder Sozialrentner auch die Voraussetzungen des Gesetzes, so sind ihnen die Vergünstigungen unter Anrechnung ihrer sonstigen Bezüge zuzubilligen.

Einen wesentlichen Vorteil stellt die Aufhebung der Ersatzpflicht nach § 3 des Gesetzes für den Unterstützten selbst, seine Eltern und seinen Ehegatten dar.

§ 4 befreit den Ehegatten, die Kinder und die Enkel als Erben von der Erstattung. Geschwister oder sonstige Verwandten sind nicht von der Rückerstattung aus dem Nachlaß befreit, da sie keine direkten Erben sind. In diesen Fällen muß auf die Schutzbestimmungen des § 26, Abs. 3 der Fürsorgepflichtverordnung hingewiesen werden, die im Härteausgleich Erleichterungen bringen können. Alle Erben werden aber nach § 4 Abs. 2 des neuen Gesetzes nur die letzten 4 Jahre der Unterstützung aus dem Nachlaß zu erstatten haben.

§ 21a der Fürsorgepflichtverordnung bleibt unberührt. Doch bringt § 5 des Gesetzes bei der Heranziehung der Kinder unterstützter Rentner zu Unterhaltsleistungen dadurch eine wesentliche Erleichterung, daß die Durchführung des Verwaltungsverfahrens gegen Unterhaltsverpflichtete verboten ist.

Nunmehr können Angehörige nicht mehr durch den einfachen Beschluß einer Behörde vollstreckungsfähig zur Unterhaltsleistung verurteilt werden.

Grundsätzlich beschränkt sich das Gesetz auf die für Unterhaltsverpflichtungen allgemein geltenden bürgerlich-rechtlichen Bestimmungen.

Fühlbare Erleichterung wird den Empfängern der Kleinrentnerhilfe dadurch gewährt, daß der Richtsatz den der allgemeinen Fürsorge mindestens um ein Viertel, auch für die Zuschläge der im Haushalt befindlichen Abkömmlinge, übersteigen muß. Auch die gesetzlichen Anrechnungsfreigrenze aus Aufwertungseinnahmen bis zu 270 Mark jährlich darf nicht mehr auf die Kleinrentnerhilfe angerechnet werden. Vom Arbeitsverdienst bleibt nach § 8 des Gesetzes ohne weiteres ein Betrag bis zur Hälfte des Richtsatzes anrechnungsfrei, vom etwaigen Mehrverdienst dürfen nur 50 v. H. angerechnet werden. Die Durchführungsverordnung bringt die gleiche Regelung für Einnahmen aus Untermiete.

Den Empfängern der Kleinrentnerhilfe sind alle Sonderleistungen, wie Mietbeihilfen, Lebensmittelverbilligungsscheine usw. zu gewähren.

Infolge der weitgehenden Aufhebung der Rückerstattungsverpflichtung darf Sicherstellung nicht mehr gefordert werden. § 10 des Gesetzes hebt die Ersatzpflicht mit rückwirkender Kraft auf. Die Beseitigung der Ersatzpflicht tritt auch in denjenigen Fällen ein, in denen der Verpflichtete zum Ersatz der Kosten rechtskräftig verurteilt ist. Die Rückwirkung findet lediglich ihre Grenze, wenn die Ersatzleistung bereits bewirkt ist. Ausdrücklich erwähnt die Durchführungsbestimmung zu § 10 Abs. 2, daß auch Vermögenswerte freizugeben sind, die den Fürsorgeverbänden zur Sicherung übereignet worden sind. Die Freigabe ist von Amts wegen beschleunigt durchzuführen.

Es ist zweifellos eine Härte, daß das Gesetz nur den Nachweis von Kapitalvermögen gestattet und Grundvermögen, das später verkauft wurde, dessen Erlös der Geldentwertung zum Opfer fiel (Inflationshausverkäufe) ausgeschlossen ist.

Es besteht begründete Hoffnung, daß in einer neu erscheinenden Rechtsverordnung auch diese Frage gelöst wird.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß die Durchführungsbestimmung unter II für das „kleinere Vermögen", das vor Verbrauch, Verwertung bei der Kleinrentnerhilfe und auch in der Fürsorge geschützt ist, nunmehr reichsgesetzlich der Betrag von 5000 Mk. für Alleinstehende, und 6000 Mk. für Ehepaare als untere Grenze festgelegt ist. Diese Anordnung gilt für den gesamten Geltungsbereich der §§ 15 und 15a der Reichsgrundsätze. Hierdurch wird diese Bestimmung auch denen Erleichterung bringen, die nicht die sonstigen Voraussetzungen des Gesetzes erfüllen.

Die Durchführungsverordnung fordert unter Hinweis auf die unverschuldete Notlage der Rentner, der persönlichen Behandlung besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Kleinrentnerhilfegesetz stellt zweifellos einen gewaltigen Fortschritt in der Rentnerfrage dar. Aus der praktischen Durchführung des Gesetzes werden weitere Rechtsverordnungen entstehen, die bei Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch zur endgültigen Loslösung der früheren Kapitalrentner aus der Fürsorge führen werden. Die Reichsregierung hat mit dem Kleinrentnerhilfegesetz erneut den Sozialismus der Tat bewiesen, das Wort Adolf Hitlers, in seinem Buche „Mein Kampf" erfüllt, das heißt: „Eine soziale Tätigkeit soll nicht Gnaden erteilen, sondern Rechte herstellen."

Die Franken der Teilhaberin auf dem Geheimkonto

Das Sondergericht verurteilt eine grobe Fahrlässigkeit mit Gefängnis

Die 50 Jahre alte verwitwete Emma St. aus Immenstadt gründete mit ihrem 1925 gestorbenen Manne vor dem Kriege in Konstanz ein Geschäft. Es war eine glückliche Spekulation, in dem benachbarten schweizerischen Kreuzlingen ein Zweiggeschäft aufzumachen. Der Umsatz in dieser Filiale erwies sich bald weit stärker als in dem Konstanzer Geschäft. 1928 schloß die Frau einen Gesellschaftsvertrag mit einem Herrn M., einem früheren Angestellten und späteren Teilhaber, um den handelsgesetzlichen Bestimmungen zu genügen. Das Haus in Konstanz blieb auf ihrem Namen, auch das Kreuzlinger Geschäft wurde auf ihren Namen geführt, in das Schweizer Handelsregister eingetragen und die Steuern wie bei einem selbständigen Geschäft an die Schweiz entrichtet. Der Teilhaber, ein Kaufmann, hatte keine Ahnung von der ausgezeichneten Finanzlage des Geschäftes, sonst hätte er sich fragen müssen, wo das Geld hinkam. Geschäftssüchtig, bezog er nur aus dem Geschäft, was er gerade zum Leben brauchte.

Am 28. Juni v. J. wurde die Frau plötzlich bei einer Kontrolle an der Grenze angehalten und ein Grenzer entdeckte bei ihr Papiere, die auf ein Privatkonto auf der Volksbank in Kreuzlingen hindeuteten. Sie gestand schließlich nach anfänglichem Leugnen, daß sie 4296 Franken ohne Wissen ihres Teilhabers auf die Seite geschafft hatte. Seit dem Jahre 1930 hatte sie nach und nach 1084 Franken auf der Volksbank in Kreuzlingen und 3302 Franken auf der Nationalbank in St. Gallen auf den Namen ihres Sohnes bzw. ihren Mädchennamen angelegt. Ohne diese Devisen in Deutschland anmeldet zu haben, hob sie am 12. Juni v. J. in St. Gallen den Betrag von 1800 Franken und in Kreuzlingen 800 Mk. ab. Auf den Banken blieben nur noch 1401 Mk.

Es lag hier also ein Vergehen gegen das Volksverratsgesetz vor. Einige Tage nach ihrer Verhaftung wurde Frau St. wieder entlassen. Sie lieferte dann den Rest des Geldes auf den Banken an die Reichsbank ab. Ueber den Verbleib des abgehobenen Geldes fehlt ein Nachweis. Die Verhandlung vor dem Sondergericht zog sich mehrere Stunden hin, da der Verteidiger der Angeklagten St. die Rechtmäßigkeit des Zugriffs der Staatsanwaltschaft verneinte. Es handle sich um ein ausländisches Geschäft und die Gelder auch auf dem Privatkonto seien als Geschäftskapital anzusehen, die nur einen Umweg über das Privatkonto machten, weil dieses Geld St. zur Unterstützung ihrer beiden Söhne in Berlin und Barcelona zur Verfügung haben wollte. Die Bestellbücher, wie auch das Debitorenkonto wurden in Kreuzlingen gesondert geführt, nur für die Einnahmen aus dem Kreuzlinger Geschäft war kein besonderes Kassenbuch vorhanden. Die Einnahmen wurden in einem gemeinsamen Kassabuch eingetragen. Daß der Teilhaber erst am Tage der Verhaftung der Frau von ihrer sonderbaren Auffassung über die Teilhaberschaft erfuhr, spricht genügend für die äußerst mangelhafte Buchhaltung.

Die Angeklagte behauptet, auf Befragen bei den maßgebenden Stellen hätte sie die Auskunft erhalten, für diese Vermögensstücke aus ihrem Schweizer Geschäfte bestehe keine Anmeldepflicht. Sie habe die Gelder nur auf Konti mit anderem Namen angelegt, damit ihr Teilhaber nichts davon erfahre. Die engen Beziehungen der beiden Geschäftsteilhaber geht aus den Bekundungen des Zeugen Heller hervor, der keineswegs entrüstet ist über das Geschäftsgebahren seines weiblichen Kompagnons, sondern die Sache sehr nachsichtig und sachlich behandelte. Zwei Kriminalbeamte sagen aus, die Angeklagte gelte in Konstanz als geizig.

Der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Dr. Weinreich, stellt sich auf den Standpunkt: in dem Augenblick, wo die Summe auf ein getrenntes Privatkonto geschrieben wurde, waren die Franken kein Betriebskapital mehr und anmeldepflichtig, selbst wenn das Geld aus einem Schweizer Geschäft stammte. Es fehle ja auch jeder Ausweis, wo das Geld hingekommen sei. Und warum habe Frau St. die Konti auf fremde Namen geführt? Er beantragte gegen die Angeklagte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und drei Jahre Ehrverlust unter Annahme mildernder Umstände. Der Verteidiger bestritt entschieden, daß es sich um ein diebisches Vorgehen der Frau handle, sie habe nur verfügbares freies Geld haben wollen, für den Fall, daß sie ihren Söhnen hätte aushelfen müssen. Ueberhaupt seien die Devisen gar nicht anmeldepflichtig gewesen, sondern nur das Kapitalkonto. Er sucht das aus einem halben Dutzend Gesetzbüchern und Kommentaren nachzuweisen. Das Urteil könne nur Freispruch sein.

Das Urteil

Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf Fahrlässigkeit und darum auf Gefängnisstrafe, die auf 1 Jahr 5 Monate bemessen wurde. 2 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Maßgebend für das Urteil war, daß M. nur Prokurist des schweizerischen Geschäftes war und es sich also um eine Firma, nicht um eine Gesellschaft handelte. Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß die beiden Konten nicht zum Betriebsvermögen gehörten. Das ergebe sich aus der Tatsache, daß andere Konteninhaber angegeben und vor dem Prokuristen geheim gehalten wurden. Das Gericht war nicht in der Lage nachzuprüfen, ob das letztere die Ursache der Nichtanmeldung der Devisen war, oder Vorsatz vorlag, die Devisen dem Zugriff der deutschen Behörde zu entziehen.

** **In der Freitags-Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie** fielen 6 Gewinne zu je 5000 ℳ auf die Nrn. 156 711, 215 039, 220 554; 8 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nrn. 81 458, 138 613, 281 823, 300 013; 22 Gewinne zu je 2000 ℳ auf die Nrn. 6540, 33 460, 47 411, 92 928, 108 486, 184 965, 153 116, 270 726, 29 887, 325 297, 338 611. In der Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu je 5000 ℳ auf die Nr. 156 849; 4 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nrn. 5158, 132 615; 22 Gewinne zu je 2000 ℳ auf die Nrn. 14 228, 43 516, 44 988, 71 818, 95 750, 235 134, 286 318, 342 106, 358 577, 373 361, 385 247. (Ohne Gewähr.)

** **Großrundfunksender Langenberg** nimmt im Einvernehmen mit der Leitung des Reichssenders Köln infolge Abstimmarbeiten am 8., 10., 11. und 12. September morgens statt um 5.50 erst um 10 Uhr den Betrieb auf.

TAPETEN LINOLEUM / von Derblin GmbH. Ruf 21097 · gegenüber Kaufhaus

Langlebigkeit ist erblich

Im Norden sterben die Menschen später als im Süden

In der Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie 1934 beschäftigt sich der Amerikaner Raymond Pearl mit der Klärung des Problems der Langlebigkeit. In einer Tabelle faßt er die Ergebnisse umfangreicher, bevölkerungsstatistischer Erhebungen in 20 geographisch und rassisch verschiedenen Bevölkerungsgruppen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts zusammen. Hauptsächlich beschäftigt er sich mit den nördlichsten Staaten Nordamerikas und mit den germanischen Staaten Europas.

Nach der Tabelle des Amerikaners beträgt die durchschnittliche Lebensdauer der zivilen Menschheit etwa 50 Jahre, mit Schwankungen von 10 Jahren nach oben und unten. Norwegen hat am meisten langlebige Männer, nämlich 2,089 auf Tausend der Bevölkerung. Je weiter man nach Süden kommt, um so geringer wird die Langlebigkeit. Entweder ist hier der Grund in den klimatischen Verhältnissen der Länder zu suchen, oder aber in der Konstitution der Rassen und Arten. So kommen in Italien auf tausend Männer nur 0,228 Langlebige. In dem heißen Indien sogar nur 0,02.

Nach den Ausführungen Raymond Pearls ist Langlebigkeit vererbbar. So haben Eltern von Kindern, die 50 und mehr Jahre alt wurden, durchschnittlich eine größere Lebensdauer gehabt, als Eltern von Kindern, die vor dem 50. Lebensjahr starben. Zu einem gleichen Ergebnis führten die Untersuchungen bei Großeltern und Enkelkindern. Daher ist die durchschnittliche Lebensdauer der Söhne von Eltern, die 80 und mehr Jahre alt wurden, größer als der Söhne, deren Eltern zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr starben. Pearl bezeichnet die vor dem 50. Lebensjahr Gestorbenen als kurzlebig, die zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr Gestorbenen als mittellebig und die nach dem 70. Lebensjahr Gestorbenen als langlebig. Er führt aus, daß von den Neunzigern und Hundertern über 86 v. H. langlebige Eltern hatten, oder doch eine langlebige Mutter oder einen langlebigen Vater. Nur 14 v. H. Söhne langlebiger Eltern sind kurzlebig. Dabei gibt der Amerikaner aber noch zu bedenken, daß ein Teil dieser 14 v. H. durch Unfälle oder Infektionskrankheiten zu Tode kommt. Man kann also unter normalen Umständen die Lebensdauer eines Menschen ungefähr voraussagen, wenn man die Lebensdauer seiner Vorfahren kennt.

Die Forschungen Raymond Pearls ergaben weiter, daß die durchschnittliche Lebensdauer in den verschiedenen Bevölkerungsschichten die gleiche ist. Er behauptet, daß die Lebensweise, sofern sie nur einigermaßen normal ist, gar keinen Einfluß auf die Lebensdauer des einzelnen hat. Interessant ist es, daß der Hundertsatz langlebiger Frauen den langlebiger Männer von Norwegen bis Italien übersteigt. So sind in Norwegen von tausend Frauen 3,109 langlebig und in Italien 0,254. Nur in Indien ist die Zahl ausgeglichen.

Mit diesen Ausführungen dürfte Raymond Pearl deutlich bewiesen haben, daß die Langlebigen von besonderer körperlicher Verfassung sind, und daß ein langes Leben erblich bedingt ist.

Neue Gesichter im Nationaltheater

Mit dem Beginn der Spielzeit 1934/35 treten folgende Mitglieder neu in den Verband des Nationaltheaters ein:

Vorstände:

Hans Becker vom Landestheater Oldenburg als Spielleiter und Darsteller für Operette und Schauspiel.

Hans Blanke als Leiter des Ausstattungswesens.

Friedrich Hölzlin vom Deutschen Theater in Prag als Spielleiter und Darsteller für das Schauspiel.

Walter Hoffmann vom Griechischen Nationaltheater in Athen als technischer Direktor.

Dr. W. E. Schäfer von den Württembergischen Staatstheatern Stuttgart als Dramaturg.

Oper:

Paula Buchner von den Städt. Bühnen Hannover als Hochdramatische- und Zwischenfach-Sängerin.

Gertrud Gelly vom Stadttheater Krefeld als Koloratursängerin.

Hanni Kranz (Sopran) aus Stuttgart.

Heinz Daniel vom Stadttheater Freiburg als 1. lyrischer Bariton und Spielbariton.

Werner Wuthinor vom Stadttheater Halle als seriöser Baß.

Schauspiel:

Inge Burg vom Stadttheater Oberhausen als Naive.

Eleonore Vogt von den Städt. Bühnen Hannover als Sentimentale.

Irmgard Willers als jugendl. Salondame.

Rudolf Klix als 1. Charakterheld.

Ferner wurden verpflichtet:

Anne Klemm als Kostümverwalterin.

Georg Zimmermann als Inspizient und Schauspieler.

Die Krebsforschung

Eine Erklärung Dr. v. Brehmers.

Regierungsrat Dr. v. Brehmer übermittelt der „D. A. Z." zu den letzten Veröffentlichungen über seine wissenschaftliche Arbeit zum Krebsproblem in der „Medizinischen Welt" folgende Erklärung:

„Bei der Bedeutung der Frage: Ist Krebs eine Erregerkrankheit oder nicht? — war vorauszusehen, daß viele Meinungen dafür und dagegen auftreten würden. Ich muß es ablehnen, in der Tagespresse wissenschaftliche Diskussionen zu führen, dafür ist die Fachpresse da. Selbstverständlich halte ich die von mir in der „Medizinischen Welt" veröffentlichten Ergebnisse meiner Forschungen in vollem Umfang aufrecht und das um so mehr, als die fast zweijährige Ueberprüfung des außerordentlich schweren Problems in der gleichen Zeitschrift niedergelegt ist und von Herrn Professor Schilling und den Bakteriologen Dr. Börner und Dr. Joncke zum Teil überprüft und bestätigt wurde.

Ich bin jederzeit bereit, Wissenschaftlern meine Forschungsergebnisse zu demonstrieren. Im übrigen ist auf Grund meiner sehr eingehenden Veröffentlichungen jeder dazu Berufene in der Lage, selbst das von mir Veröffentlichte experimentell richtig nachzuprüfen und zu beurteilen."

Man darf also erwarten, daß die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über die Krebsfrage ihren Fortgang nehmen und daß der Oeffentlichkeit über kurz oder lang die Ergebnisse der weiteren Ueberprüfung der Entdeckung v. Brehmers bekanntgegeben werden. Erst dann wird zu erkennen sein, ob die Hoffnungen und Erwartungen, die v. Brehmer selbst an seine Entdeckung knüpft, sich verwirklichen werden.

„Die Nervensäge"

Das Neueste von den „Vier Nachrichtern"

Berlin, im September.

Die vier Nachrichter, Kurt E. Heyne, Helmut Käutner, Bobby Todd und Frank Norbert, sind nun schon eine ständige Erscheinung des deutschen Theaterlebens geworden. Man kennt die Art ihrer Stücke, die der Verspottung irgendwelcher übertriebenen Modeerscheinungen dienen und sich zwischen Lustspiel, Revue, Musikstück, Parodie und Kabarett aufteilen. Auch ihr neues in Berlin uraufgeführtes Kriminalstück „Die Nervensäge" fällt aus der Besonderheit der Gattung nicht heraus. Diesmal hat man sich die Mode des bis zur Albernheit übertriebenen Kriminalromans von Sherlock Holmes und Edgar Wallace vorgenommen und in einer wirklich übermütigen Laune eine köstliche Parodie geschaffen, die unter Zuhilfenahme seltsamster Vorgänge in einem schottischen Gespensterschloß den hanebüchenen Unsinn des verwilderten Kriminal-Romans glänzend lächerlich macht.

Die vier Nachrichter sind die richtigen Leute, sich mit unbekümmerter Frische und Frechheit von einer Unwahrscheinlichkeit und Unmöglichkeit zur andern durchzuschwindeln, dabei glänzende Witze und Einfälle, allerhand Gesänge und Bocksprünge, Tänze und Musikparodien, Zeitanspielungen und Studentenulks von sich zu geben. Man spürt hie und da die launigste Improvisation. Die vier Nachrichter sind als Autoren und Spieler zusammen mit Gundel Thormann und Erika Balqué in den Frauenrollen und einigen andern Helfern ganz in ihrem Element, so daß das Publikum, auch von der Saxophonmusik Frank Norberts angeregt, bald in übermütiger Stimmung ist und den Nachrichtern einen wirklichen Erfolg bereitet.

H. M. E.

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

Aus Baden

Brief aus Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 8. Sept. Ein eigentümlicher Zufall wollte es, daß der norwegische Wanderer und Schriftsteller Ing. Skjeldrup, der die europäischen Länder per Rad bereist, gerade in dem Augenblick Ladenburg wieder besuchte, als der Traum der ersehnten Jugendherberge sich verwirklichte. Als er vor 6 Jahren hierher kam, um die Ladenburger Jugendherberge kennen zu lernen, wurde er, da sie noch fehlte, in Privatquartier untergebracht. Danach ging man mit doppeltem Eifer an die Verwirklichung. Leider stellte sich das damalige badische Ministerium auf einen ablehnenden Standpunkt, da Eckenheim in der Nähe sei und auch Weinheim eine Jugendherberge habe. Mithin sei die Errichtung einer weiteren in Ladenburg überflüssig...

Dank der Einsicht des Gemeinderates wurde die „historische Apfelweinstube", die gerade frei wurde, zu eine Jugendherberge umgebaut. Der norwegische Gast freute sich ungemein über die Errichtung einer Jugendherberge, die gerade für Ladenburg eine Bedürfnisfrage war.

Auch hier fand eine Vereidigung auf den Führer bei allen Beamten durch den stellv. Bürgermeister Pohly statt.

Während nahezu 60 Kinder aus der Erholung aus Kurhessen zurückkehrten, kamen 34 weitere Kinder zu einem mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt in die Breitener Gegend, für die man gleichfalls guten Erfolg und Stärkung erhofft. — Eine bekannte Persönlichkeit und ein beliebter Feuerwehrmann, der ob seines urwüchsigen Humors weithin bekannte Johann Helmling wurde unter starker Anteilnahme zu Grabe getragen. — Ein Jubilar, der sich noch immer mit chemischen Erfindungen beschäftigt und sich einer beneidenswerten Gesundheit erfreut und täglich seinen Spaziergang unternimmt, Herr G. Stolzenwald, feierte dieser Tage seinen 83. Geburtstag in unverwüstlicher Frische.

Windhose tobte im Odenwald

* **Steinbach**, Amt Buchen, 8. September. Eine wilde Windhose fegte dieser Tage am Nachmittag zumeist des Ortes über unsere Gemarkung. Das Ist, das in der Richtung der Windhose gegen den Himmel Rumpfen auf den Bäumen hing, ist vollständig verschwunden. 20 kräftige Obstbäume wurden unter starkem Getöse aus dem Boden gerissen und zum Teil 50 bis zu 100 Meter weit fortgetragen.

Vom Dampf lebensgefährlich verbrüht

* **Forbach** im Murgtal, 8. Sept. Um ein Faß gründlich auszubrühen, legten zwei Männer eine Abzweigleitung zu dem Dampfkessel des Sägewerkes Beier und leiteten den Dampf in das Faß. Das sich füllte sich mit Dampf, wurde unter Druck gesetzt und sprang mit großem Krach auseinander. Zischend ergoß sich der heiße Dampf auf die beiden Männer. Der Sägewerksarbeiter Johann Weiler wurde durch den heißen Dampf lebensgefährlich verbrüht, sein Mithelfer erlitt leichtere Verletzungen.

In **Hockenheim**, 9. Sept. Die neue Seebachschleuse konnte dieser Tage fertiggestellt werden. Die alte Schleuse, die zu wenig Abflußmöglichkeit hatte, wurde entfernt und durch eine neue ersetzt. Bei beiden Unternehmungen handelt es sich um die heutige Karl-Ludwig-Seegenossenschaft Ostersheim und die Kraichbachwasserungsgenossenschaft Hockenheim, die ihren Namen geändert haben.

* **Philippsburg**, 9. Sept. Philippsburg verzeichnete dieses Jahr, wie auch andere Orte, eine rege Bautätigkeit, die in der Erstellung verschiedener Neubauten zum Ausdruck kommt. Auch die Stadtverwaltung hat zur Förderung der Bautätigkeit beigetragen, indem sie am Rathaus Erweiterungsbauten ausführen ließ.

* **Durlach**, 8. Sept. Hier stürzte ein 60 Jahre alter Mann in der Weingartener Straße beim Einernten von Birnen aus einer Höhe von etwa 2,50 Meter vom Baum. Er fiel auf den Gehweg, zog sich einen Schädelbruch zu und ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nachmittags gestorben. Ein zehn Jahre alter Knabe ließ in der Karlsfeldstraße einen Drachen steigen, dessen Schnur mit Telephondraht verlängert war. Durch das Berühren des Drachens mit der Starkstromleitung (5000 Volt) erlitt der Knabe an beiden Händen und am linken Fuß starke Brandwunden. Lebensgefahr besteht nicht.

⊙ **Langenbrücken**, 9. Sept. Der Plan einer vorbildlichen Kleinsiedlung nimmt in Langenbrücken, als Folgeeinrichtung der Meliorationsarbeiten der Kraichbachniederung, greifbare Form an und sind dort zunächst 4 Siedlerstellen mit einem Heimgelände von je 10 Ar geplant. Der Aufwand für eine Stelle beträgt 2000 Mk. bar und 500 Mk. selbsterstellte Arbeit, so daß die Siedlung auf insgesamt 8000 Mk. zu stehen kommt. Die Siedler sollen durch Frühgemüse- und Edelobstbau ihr Auskommen finden, da es für diese Erzeugnisse nicht am Absatz mangelt. Die Gemeinde hat das Projekt mit großem Eifer aufgegriffen.

* **Jenkern**, 9. Sept. Oberlehrer Konrad hat nach 12jähriger Tätigkeit an der Volksschule in Jenkern diese verlassen, um in der Gegend von Freiburg seinen neuen Wirkungskreis anzutreten. Dem Scheidenden zu Ehren veranstaltete die Schule eine schlichte Abschiedsfeier.

Und wieder Wurstmarkt!

Das pfälzische traditionelle Volksfest ist gekommen

Am heutigen Samstag abend wird in Bad Dürkheim getreu der Tradition der Wurstmarkt eröffnet werden, der seit Jahren ungezählte Tausende aus ganz Süddeutschland, aus dem rhein-mainischen Bezirk, ja selbst aus Berlin und den Hansestädten in die malerische Stadt an den leuchtenden Hängen der weinbekränzten Haardt gelockt hat. Das Nationalfest der Pfälzer rollt wieder ab. Eine Stadt von riesigen Zelten und Holzhallen ist aus dem Boden gewachsen und harrt des Völkchens, das hier bei kräftigem Becherklang und schmetternden Blechmusikklängen ein paar fröhliche, durch keine gestrenge Hermandad eingeschränkte Stunden feiern will. Daß riesige Mengen edler Pfälzer Tropfen in Dürkheim lagern, um bei den immer durstigen Besuchern Begeisterung und Stimmung auszulösen, ist ja wohl nur zu selbstverständlich...

Bei den Weinständen.

Auch die „literarische" Seite des Wurstmarktes ist in diesem Jahre wieder berücksichtigt worden. Der Verlag Rheinberger, Bad Dürkheim, hat nach altem Brauch wieder eine Wurstmarkt-Festschrift herausgegeben, die jetzt bereits im 55. Jahrgang erscheint. Ein mit reizenden humorigen Bildern ausgestattetes Heft, dessen Umschlag das Riesenfaß von Dürkheim krönt, erweckt bei allen Appetit auf dieses Fest der pfälzischen Feste. Es atmet den echten heiteren Wurstmarktgeist. Der Zauber des großen Volksfestes findet seinen Niederschlag in den lustigen Beiträgen, die zum Teil im Pfälzer Dialekt verfaßt worden sind. Allerlei Gereimtes rundet das Bild dieses Heftes, das mit seinem Orientierungsplan vom Wurstmarktgelände ein guter Führer durch die Welt der heiteren Dürkheimer Genüsse werden wird.

ewk.

Das höchste Dorf im Odenwald

aw. **Reisenbach**, Anfang September.

Um dreiviertelein Uhr fuhr der Zug aus der Mannheimer Bahnhofshalle — um fünf Uhr zogen wir in Reisenbach ein. Dreißig Jahre war dieser Ort im Odenwald ein Wunschziel. Er war Kinderland, und alle Wanderungen seitdem gingen in größerem oder kleinerem Bogen um den Platz herum. Jetzt, nachdem die Fernziele in unerreichbare Ferne gerückt sind, erinnert man sich der schönen Nähe. Und eines Tages zieht man aus, das höchstgelegene Dorf im Odenwald zu suchen.

Reisenbach beherbergt etwa 500 Seelen. Früher waren es etwas mehr, heute sind es etwas weniger. Es ist ein Ort, der nicht als Sommerfrische entdeckt ist. Das hat Vorzüge, aber auch Nachteile. Wenn viel mehr Gäste durchkommen, als man an der Hand abzählen kann, gibt es keinen Platz. Die Vorzüge dieser Weltabgeschiedenheit brauchen nicht aufgezählt zu werden; sie liegen auf der Hand.

Vom Kailbach steigt man die Straße aufwärts und verläßt sie an der Stelle, wo die Stille des Wildparks beginnt. Der Weg ist nicht mehr so gut, aber das sind bekanntermaßen die Pfade zu den besonders schönen Zielen. Am Forsthaus Eduardstal umfängt die Ruhe und Weite einer Wiese, über die am abend das Wild ungestört geht. Durch den Wald ist bald die Höhe erreicht, baumbestanden, obstübersät, mit einem Blick in blaue Fernen, die man immer nur auf höheren Gebirgszügen zu finden hofft. Zwei Bahn- und zwei Wegstunden von Mannheim entfernt, sieht man auf 540 Meter Höhe und empfindet weltferne Einsamkeit. Was der alte Mann erzählt, der im nächsten Bauernhof für Quartier sorgt, paßt zu diesem Bild. Reisenbach hat keine direkte Verbindung zur Welt. Gaimühle, Kailbach und Mudau sind die nächsten Bahnstationen; sie liegen sieben bis neun Kilometer entfernt. Ein Autobus fährt von Mudau nach Oberscheidenthal, von da sind es noch zwei Kilometer nach Reisenbach. Das ist gerade die Entfernung, die von einem regelmäßigen „Weltverkehr" trennt und abhält.

Der Ort hat keinen Metzger, aber einen Bäcker. Die Leute stellen selbst her, was sie brauchen. Die Einkehr im Bauernhaus brachte am Morgen Bauernbrot, Milch und Butter, eigene Produktion. Die Bäuerin — Besitzerin eines stattlichen Hofes, 15 Kühe stehen im Stall — empfiehlt den Uebernachtungsgästen, auf der Küchenbank Platz zu nehmen. Mit einer Würde, die der Besitz und die Arbeit verleiht, geht sie umher und spricht mit den Stadtleuten. Es wird hier Gastfreundschaft gewährt, man ist nicht nur zahlender Gast — die Rechnung ist bescheiden und befriedigend. Der Städter ist der Beschenkte.

Ruhig und gelassen geht hier das Leben — so sieht es der Wanderer. Die Natur gibt reich, was die Menschen brauchen. In den Wäldern stehen die Beeren, die nicht alle abgeholt werden; der Vorüberkommende findet noch etwas vor. Eine große und schöne Jugendherberge hat jetzt Reisenbach bekommen; sie steht mit dem Blick zu den Tannenwäldern im Tal. Durchgangsverkehr hat der Platz. Für Wanderungen ist er ein schöner Punkt, so eine gewisse Berühmtheit: das höchstgelegene Dorf im Odenwald. Verweilen tun nur die Jäger und gelegentlich ein paar Menschen, die die Dorfstille lieben, und sich an dem ewiggleichen Rhythmus des ländlichen Lebens von dem gekünstelten Stadtleben auffrischen wollen. Also Sonderlinge.

Es gibt zwei Wirtshäuser, eines, das die verwitterte Zahl siebzehnhundertsoundsoviel am Haus trägt, und ein neues, in dem die Fremden einkehren. Aber die übliche Berechnung auf den Fremden-Geldbeutel merkt man nirgends. Das ist wohltuend. Der mit dem Rucksack ausgezogene Städter findet in diesem Odenwalddorf, was man im Oberwald und Schwarzwald nur noch selten findet: unverfälschtes Landleben, das unabhängig ist von den „Sommerfrischlern" und dadurch sich seine Echtheit und Würde bewahrt.

Am Sonntagmorgen ruft die Glocke die Leute in die Kirche. Sie läßt dreimal an, in Abständen von einer halben Stunde. Das Vieh und die Hauswirtschaft werden versorgt, der Sonntagsrock angezogen, und für eine Stunde zieht in die Seele der Dorfmenschen die Ahnung von etwas Höherem. Es schließen sich wenige von diesem Gang aus, das ganze Dorf, die ganze Umgebung ist einer Konfession, und einer weiß vom andern, wenn er aus der Reihe denkt. In der Weite der Höhenlandschaft spürt hier der Stadtmensch die Enge — und mit Befriedigung erinnert er sich seiner Heimat in der Stadt, wo keiner vom andern weiß. Dies ist die erste Erholung, dieses Vergleichen und Wertefinden an dem, was einem selbst zugemessen.

Der Sommer ist vorbei, früher in diesem Jahr als sonst. Der Himmel hat, wenn er blau ist, eine Bläue wie im späten Herbst. Auf den Wanderwegen ist es still, es wird heute nicht mehr gewandert, es wird marschiert. Im Reisenbacher Grund klappern zwei Mühlen ihr „Klipp-Klapp", ein Idyll, unwirklich wie eine schöne Malerei. Gibt es das noch, dieses langsame Wasser-Rinnen über ein großes Mühlrad? Steht die Zeit hier still, im Tal zwischen hohen dunklen Tannenwäldern? Eine vergessene Melodie fällt uns ein, etwas von zwei Ringlein... Die Poesie ist im Wiesengrund mit der Mühle zu Hause.

Steil geht der Weg hinab nach Mülben.

Die Wanderung zum Neckar ist einsam. Hinter Eberbach sind die Touristen selten. Das ist schade, denn es ist der schönste Teil des Odenwaldes, und für Mannheimer ein gewisser Schwarzwald-Ersatz. Stundenweite Tannenwälder und Höhenwege, tagelanges Alleinsein ohne Menschenbegegnung, lohnen die Fahrt. Im kleinen Seitental bei Neckargerach steht das Lager des Arbeitsdienstes, sauber und aus dem Geist der neuen Zeit geschaffen. Wanderung am Bach entlang, der in den Neckar mündet. Abend über dem Neckartal — heimatlich vertraut, neu erlebt wie eine fremde Landschaft, die Entdeckungsfahrt in die nähere Heimat ist ein Geschenk.

Nachbargebiete

Ein Blinder wird wieder sehend

Die Aerzte stehen vor einem Rätsel

* **Frankfurt a. M.**, 8. Sept.

Ein merkwürdiger Fall ereignete sich in Oberursel. Dort ist ein Mann, der vor drei Jahren plötzlich erblindete, ebenso plötzlich wieder sehend geworden. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel. Der verheiratete Schlosser Johann Tietjen, der aus dem Oldenburgischen stammt, war vor etwa drei Jahren bei einem Arzt in Oberursel als Chauffeur tätig. Eines Abends, als er den Arzt zu einem Patienten fahren wollte, legte sich ihm plötzlich ein Schleier vor die Augen. Er hatte noch die Geistesgegenwart, den Wagen zum Stehen zu bringen, um ein Unglück zu verhüten. Tietjen begab sich dann sofort in ärztliche Behandlung und war längere Zeit in der Augenklinik in Gießen. Aber die Aerzte vermochten dem Unglücklichen das Augenlicht nicht wieder zu verschaffen. Er blieb blind. Man brachte den Erblindeten in einer Ausbesserungs-Werkstatt der Reichsbahn bei Oberursel unter. Ein Blindenhund brachte ihn jeden Tag zu seiner Arbeitsstätte und geleitete ihn wieder nach Hause. Vor einigen Wochen erklärte der Blinde auf einmal, daß er wieder einen hellen Schimmer vor den Augen habe. Seine Sehkraft verbesserte sich langsam immer mehr, und eines Tages konnte er schon Schatten und Licht unterscheiden. Die Besserung nahm, ohne daß von ärztlicher Seite etwas dazu getan wurde, weiter zu, und bald konnte der Mann einzelne Dinge unterscheiden. Heute ist er wieder im Besitz seiner vollen Sehkraft. Zahlreiche Aerzte haben den wieder Sehenden bereits besucht und haben erklärt, daß sie vor einem vollkommenen Rätsel stehen. Das Eigenartige an der Sache ist, daß auch eine Schwester des Mannes eines Tages plötzlich ihr Augenlicht verloren hat.

---

* **Limburger Hof**, 8. Sept. Zu dem Wirtshausstreit, der sich dieser Tage hier zugetragen hat und in dessen Verlauf der in den 50er Jahren stehende Valentin Klehr von auswärtigen Gästen auf die Straße geworfen wurde, wird mitgeteilt, daß Klehr nicht gestorben ist, sondern im Ludwigshafener Krankenhaus unter ärztlicher Behandlung steht. Seine Verletzungen sind allerdings schwerer Natur.

□ **Bensheim**, 8. Sept. Gestern wurde hier mit dem Wiederaufbau des Weinderfes auf dem Marktplatz begonnen, das in bekannter Weise während des traditionellen Winzerfestes wieder der Mittelpunkt der Veranstaltungen sein wird. Der Stadtrat bewilligte für das Winzerfest am 16. September einen Zuschuß von 1000 Mark.

□ **Beerfelden** i. Odw., 8. Sept. Die zur Reichsstraße erklärte Straße Beerfelden—Eberbach, die die Verbindung des Mümlingtales mit dem Neckartal herstellt, soll zu einer guten Durchgangsstraße ausgebaut werden. Die Vergebung der Bauarbeiten ist bereits ausgeschrieben.

Bekannter Veterinärrat gestorben

* **Rudolfzell**, 8. Sept. Der im ganzen badischen Lande und in der gesamten deutschen Landwirtschaft weithin bekannte Veterinärrat und Tierzuchtdirektor i. R. Dr. h. c. Wilhelm Müller hier ist an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 68 Jahren gestorben. Zu Beginn seiner Laufbahn war Dr. Müller Tierarzt in Singen a. H., in Adelsheim und Waldshut und wurde dann 1908 Zuchtinspektor und technischer Leiter des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften. In dieser Stellung war er 28 Jahre lang höchst erfolgreich tätig und wurde anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums von der Universität Gießen in Anerkennung seiner Verdienste um die badische Tierzucht zum Ehrendoktor ernannt. Es ist das Hauptverdienst Dr. Müllers gewesen, daß die oberbadische Zucht einen Siegeszug ohnegleichen antrat, daß Oberbadens Tiere höchste Auszeichnung erhielten und in Rudolfzell der größte Zuchtviehmarkt Süddeutschlands entstand.

Das Grab des „Jägers aus Kurpfalz"

War der Oberförster Utsch oder Pfalzgraf Johann Kasimir der echte Jäger?

* **Bad Kreuznach**, 8. Sept.

Gewerberat Gustav Adolf von Korff-Krefeld, der bereits vor einem Jahre in der Presse darauf hinwies, daß das auf dem alten Waldfriedhof in Kuren bei Monzingen an der Nahe befindliche Grab des „Jägers aus Kurpfalz", des 1795 verstorbenen Oberförsters Fr. W. Utsch vom Entenpfuhl, sich in einem sehr vernachlässigten Zustande befinde, nimmt nun wieder hierzu Stellung und teilt mit: Leider hat sich bis jetzt an dem Zustande des Grabes vorläufig noch nichts geändert. Aber inzwischen sind Freunde des berühmten Mannes, insbesondere der Leiter des Forstamtes Entenpfuhl, tätig gewesen, um für eine würdige Herrichtung des Grabes Sorge zu tragen. Zu dem Zwecke wird aber eine Verlegung notwendig sein. Die Erlaubnis zur Exhumierung der Gebeine ist vom Bischof in Trier bereits erteilt worden. Nach soll bei der Uebertragung in die neue Gruft, die unmittelbar vor der alten Willigis-Kapelle — etwa 10 Meter seitwärts von der bisherigen Grabstätte — in Aussicht genommen worden ist, eine kirchliche Weihe stattfinden. Ein großer etwa zwei Meter hoher Findling aus dem Soonwalde wird hinter dem Grabe errichtet werden. Die alte Grabplatte ist in einem so schlechten Zustande, daß sie nicht mehr in Betracht kommt. Es soll deshalb ein neuer Stein als Deckplatte Verwendung finden. Die Inschrift des Steines kann aus den wenig übriggebliebenen Buchstaben leider nicht mehr genau ermittelt werden, weshalb man sich wohl mit einer Ersatzinschrift begnügen muß.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der Streit darüber erneut ausgebrochen ist, ob Fr. W. Utsch der echte „Jäger aus Kurpfalz" war oder ob es der 200 Jahre vor ihm verstorbene Pfalzgraf und Kurfürst Johann Kasimir gewesen ist. Eines scheint hierbei sicher zu sein, daß Fr. W. Utsch schon zu Lebzeiten eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit gewesen ist und daß die Verse des Liedes nur auf ihn passen, also zu seiner Zeit entstanden sind. Man hat daher auch dem Oberförster Utsch den Titel eines „Jägers aus Kurpfalz" zugebilligt. Es ist deshalb nur gerechtfertigt, wenn das Grab dieses Mannes, des Helden des so gern gesungenen Jägerliedes, nunmehr in Ordnung gebracht wird. Die Mittel hierzu werden durch freiwillige Spenden gesammelt.

MARCHIVUM

Was hören wir?

Montag, 10. September

Reichssender Stuttgart

6.15: Schallplatten. — 6.55: Schallplatten. — 7.25: Frühkonzert. — 9.00: Frauenfunk. — 10.10: Schulfunk. — 10.30: Max-Reger-Stunde. — 11.00: Stimmungsbilder auf der Orgel. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.20: Schallplatten. — 14.00: Konzertwalzer (Schallpl.). — 15.30: Bachkonzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Reichssendung aus Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Schlußrede des Führers. — 19.00: Festliche Musik (Schallpl.). — 19.30: Saarumschau. — 20.10: Bunte Volksmusik. — 21.00: Konzert auslandsdeutscher Komponisten. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt

6.55: Frühkonzert. — 11.30: Wirtschaftsbericht. — 15.15: Im Dritten Reich (Gedichtfolge). — 15.25: Drei Bücher zur Zeit. — 15.35: Handarbeit, die beste Gymnastik. — 17.30: Die alten Germanen bei Tacitus. — 17.45: Deutsche Lieder. — 19.00: Heil Deutschland (Schallpl.). — 19.45: Das Leben spricht. — 20.15: Tanzmusik. — 21.00: Kammermusik. — 21.45: Ueber den Strömen. Rhein-mainische Brücken erzählen. — 23.00: Tanzmusik.

Reichssender München

6.45: Schallplatten. — 10.10: Schulfunk. — 12.35: Mittagskonzert. — 14.30: Der schöne Kleingarten. — 14.50: Kinderstunde. — 15.10: Kleine Gitarrenmusik. — 15.30: Leistunde. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.20: Tiersprache. — 17.40: Sonatenstunde. — 19.00: Zithern und Mandolinen. — 22.00: Kammermusik.

Deutschlandsender

6.20: Frühkonzert. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Körperliche Erziehung. — 12.00: Mittagskonzert. — 15.15: Kindergesundheit und Volksgesundheit. — 15.40: Leben die alten Kräuterhexen noch? — 17.30: Bücherstunde. — 17.45: Sportarbeit im BdM. — 19.00: Abendkonzert. — 20.15: Musikalisches Kurzweil. — 21.00: Die Opernprobe. Komische Oper von Lortzing. — 22.30: Die Radweltmeisterschaften. — 23.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Wien

19.35: Bauernmusik. — 21.15: Brahms, Klavierquintett. — 22.50: Tanzmusik. — 0.30: Nachtkonzert.

Tageskalender

Sonntag, 9. September

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 8—20 Uhr.

Planetarium: 11 Uhr Vorführung für Teilnehmer am Kameradschaftstreffen ehemaliger 111er. 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors. 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Der Sternhimmel im September".

Treffen ehemaliger 111er Mannheim: 20. Stiftungsfest, verbunden mit einem großen Kameradschaftstreffen. — 15 Uhr Friedrichspark großes Gartenkonzert. 20 Uhr Lampionbeleuchtung, großer Zapfenstreich.

20. Landesverbandstag badischer Schlosser- und Mechanikermeister: 9.30 Uhr Allgemeine Verbandstagung im Ballhaus. 10 Uhr Treffpunkt der Damen im Schloßhof, Besichtigung des Schlosses. 13.30 Uhr Rheinfahrt nach der Nibelungenstadt Worms. 21 Uhr Treffpunkt Rosengartenrestaurant.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 7 Uhr Mannheim — Rüdesheim — Aßmannshausen und zurück; 8.30 Uhr Speyer und zurück; 12 Uhr Worms und zurück; 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück; 19.45 Uhr Abendfahrt Mannheim — Worms und zurück.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Ein Mann will nach Deutschland". — Alhambra: „Schwarzer Jäger Johanna". — Regina: „Liebe dumme Mama". — Schauburg: „Nachtfalter". — Palast und Gloria: „Ich sing mich in Dein Herz hinein". — Capitol: „Gern hab' ich die Frau'n geküßt".

Ständige Darbietungen

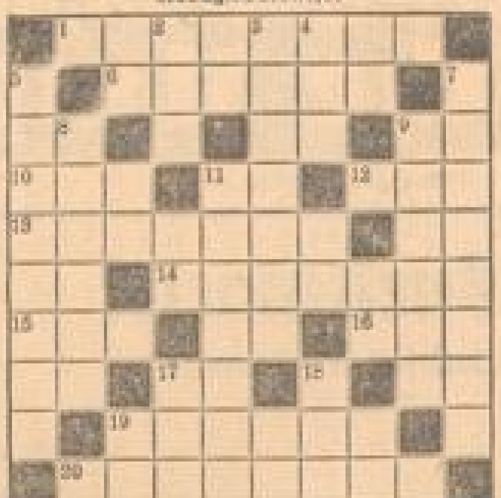
Städt. Schloßmuseum: Sonder-Ausstellung „Die deutsche Sage". Geöffnet von 11 bis 17 Uhr.

Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Nr. 35

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Ehelosigkeit, 6 ostpreußische Hafenstadt, 10 Stadt an der Donau, 12 Gotteshaus, 13 Stadt am Bodensee, 14 Holzmaß, 15 Tonart, 16 weiblicher Vorname, 19 Berliner Architekt, 20 französischer Klassiker;

b) von oben nach unten: 2 Süßspeise, 3 Stadt in Thüringen, 4 Kurort, 5 Teil des Bauernhauses, 7 australische Wurfwaffe, 8 Zauberwurzel, 9 italienische Universität, 11 irische Hafenstadt, 17 nordische Göttin, 18 türkischer Ehrentitel. 9476

Einfaches Mittel.

Sich selbst verstellt, trug, um den Hals gebunden,
Der Mischling, gegen Zauberei und Wunden. 913 715

Silbenversrätsel.

bei — ber — blech — chen — chen — de — de — del — er — er — erst — fe — ge — glei — heu — holz — ist — legt — leu — ma — mo — ne — nen — nen — nicht — num — ob — phe — rei — san — schel — sicht — stolz — strümp — strumpf — te — te trägt — trumpf — ü — und.

Vorstehende Silben ergeben, richtig aneinandergereiht, die Schlußwörter in den Zeilen des folgenden Gedichtes, in dem sich immer die ersten und zweiten, und die dritten und vierten Zeilen reimen. — Jeder Strich entspricht einer Silbe.

Sommermode 1934!

Braun ist Mode, braun — —!
Ärmel sind verpönt — —!
Und man sieht mit nackten — —
Heute alt und jung — — —.

Auf die Haut ist man — —,
Ist sie braun wie — — —!
Opfer bringt man — — — —,
Und das schließlich zu — — —.

Scheltet mir die — — —!
Schön wird manches — — —,
Und der Anblick mancher — —
Ist entschieden „knusprig" — —.

Drum, wenn man sich's — — —:
Wer sich nach der — — —,
Der wird schön wie eine — —
Und spart obendrein die — —.

Kritik.

Zu drei an langem Eins als Festtagsspenden
Kauft Waldemar in einer Gärtnerei,
Um sie dem Fräulein Ursula zu senden,
Und fügt auch noch ein Liebesbrieflein bei.
Am nächsten Tage hat er sie getroffen,
„Ich danke herzlichst", sprach die holde Fee,
„Doch schrecklich komisch, das gesteh' ich offen,
„Sind Ihre schönen Ganzen ohne e." 908 389

Silbenrätsel

an — a — ein — en — es — fa — fe — ge — ga — haus — heit — i — in — ke — lan — le — lei — lekt — li — licht — macht — mi — nie — nord — rat — re — ro — say — ste — sund — tel — ti — u — ve — wehr — zi

Aus vorstehenden 36 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Platen ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. kleiner Karpfenfisch, 2. Bericht, 3. italienischer Maler, 4. Zögling, 5. Denkvermögen, 6. großer Kreis, 7. kurze Abhandlung, 8. militärischer Schutz, 9. Wohnstätte, 10. Naturschauspiel, 11. versteckter Spott, 12. kostbares Gut. 9493

Volkstümlich.

Eins nur ein Zwei gelassen aus,
Dann wird sofort ein Einszwei draus.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Maler, 4 Sack, 6 Glarus, 9 Ibar, 11 Lena, 13 Segel, 15 Rasse, 17 Ina, 18 Alm, 19 Anden, 21 Diele, 23 Orel, 25 Joel, 27 Kreide, 28 Riga, 29 Selke; b) 1 Mehl, 2 Elias, 3 Rab, 4 Sure, 5 Kassa, 7 Rasen, 8 Berlin, 10 Rennes, 12 Name, 14 Gier, 16 Saege, 18 Adler, 20 Dolde, 22 Ira, 24 Lage, 26 Eis.

Liebe am Strand: infolgedessen.

Silbenrätsel: Siege, aber triumphiere nicht. — 1 Schaukelpferd, 2 Idomeneo, 3 Epiphanias, 4 Gerhardt, 5. Ellipse, 6 Algebra, 7 Barren, 8 Eigensinn, 9 Rennbahn, 10 Talisman, 11 Rauchquarz, 12 Instrument.

So geht's!: verlassen.

Ferienrätsel: 1 Bub, 2 Anna, 3 Retter, 4 Otto, 5 Madam, 6 Esche, 7 Tal, 8 Egge, 9 Reger, 10 Barometer.

Versschüttelrätsel: Adelaide.

Photo- u. Kinohaus Cartharius O.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

August 1934

Gärtner Friedrich Striehl — Theresia Hönigschmied geb. Schäfer
Gärtner Heinrich Singer — Elisabeth Wehrle geb. Fritsch
Kaufmann Herm. Eberhardt — Paula Seel
Verf.-Beamter Franz Schuhmann — Hilda Reichert
Kaufmann Ferdinand Bieler — Maria Hirth
Schneider Anton Hofmann — Helene Elsishans
Arbeiter Martin Lang — Anna Bareiß
Kaufmann Otto Schmitt — Emma Blum
El.-Install. Erwin Haas — Maria Hartmann
Verm.-Ass. Otto Hampel — Karoline Weizenegger geb. Hörner
Verm.-Sekr. Wilhelm Hertsch — Ella Horlacher
Hutmachermeister Paul Stadtig — Elisabeth Schneider
Medizinal. Ludwig Weißhaar — Elisabeth Thüres
Müller Franz Mayer — Elisabeth Lang
Tüncher Eugen Laesecke — Klara Stahl
Arbeiter Peter Kraß — Anna Heß
Kaufmann Karl Schmitt — Frieda Sprauel
Dekorateur Oskar Vieringer — Emmy Hock
Mechaniker Karl Augele — Theresia Laier
Prokurist Wilhelm Zander — Magdalena Burgard
Elektromonteur Friedrich Helmstädter — Elisabeth Märkle
Referendar Ottmar Brauch — Anneliese Geiß
Arbeiter August Ackermann — Serena Heck
Installateur Paul Staab — Anna Freund
Schiffbauer Josef Scheckenschmitt — Luise Mai
Kaufmann Kurt Rahn — Hedwig Paginsky
Formmacher Emil Dannhäuser — Anna Walfert
Arbeiter Georg Wahlfahrt — Alma Kögel
Arbeiter Georg Hornuth — Maria Rennig
Zerkalteur Philipp Storck — Hedwig Prosst
Eisendreher Hugo Pilger — Anna Göh
Werkzeugmacher Willi Schmitt — Luise Herbel
Schlosser Heinrich Ron — Lina Gehrig
Schlosser Otto Joachim — Sofie Hildebrand
Bäcker Ernst Kienle — Margareta Bolch
Hilfsarbeiter Georg Hellig — Maria Schweizer
Magaziner Friedrich Mayer — Elise Kraus
Ingenieur Johannes Belzer — Hilda Mack
Arbeiter Gottlieb Elias — Frieda Bauer
Schlosser Karl Zimmer — Elisabeth Löffelhardt
Arbeiter Philipp Gauber — Anna Hinkerberger
Kaufmann Johann Sauter — Hilda Bobbert
Obergefr. Heinrich Claus — Wilhelma Bräckel
Handelslehrer Josef Schomberger — Marg. Döpp geb. Meisel
Schlosser Karl Heinold — Auguste Baumbusch
Arbeiter Christof Klemm — Lina Stecher
Kaufmann Karl Stock — Anna Lukas
Tüncher Friedrich Pfeil — Sybia Schön
Kaufmann Robert Hasbag — Ella Olsum
Kaufm. Joh. Mohrbacher — Lia Radziewsky geb. Dommershausen
Kaufmann Johann Filcher — Josefine Scharf
Kaufmann Wilhelm Ammann — Anna Gutfleisch
Schreinermeister Markus Herrmann — Berta Augsburger
Handelsschul-Ass. Friedrich Finkmeister — Hilda Franke
Expedient Willy Horn — Elisabeth Kirsch
Mechaniker Friedrich Hügel — Irma Gerstner
Schaufensterdekorateur Hans Schwenn — Rosa Mehler
Maurer Theodor Dohn — Magdalena Schreiner-Simbeck
Betriebsmann Moritz Hollerzek — Luise Geßer
Schlosser Joseph Roth — Anna Ludwig
Physiker Dr. phil. nat. Erich Kipphan — Elisabeth Mußgnug
Gärtner Wilhelm Handel — Anna Schenkel
Kaufmann Paul Kehler — Eva Weiße
Polizeiwachtmeister Josef Heß — Maria Schwarz
Kaufmann Paul Bronker — Liselotte Müller
Ingenieur Friedrich Moos — Wilhelmine Schönsdörfer
Friseur Gustav Wacker — Margareta Scholl
Angestellter Adolf Ahr — Anneliese Gerling
Verkäufer Hermann Manger — Ella Menges
Modellschreiner Albert Haier — Anna Orth
Friseur Michael Hof — Elsa Ritter
Schlosser Wilhelm Weber — Paula Gruber
Hochbautechniker Hans Krieger — Gertrud Miz
Städt. Arbeiter Kurt Stamm — Karoline Schubert
Arbeiter Jakob Jochim — Maria Wagner
Schlosser Wilhelm Werner — Maria Senz
Hoteldiener Hermann Hoffmann — Elise Fröhlich
Gärtner Ludwig Breinling — Elisabetha Hitzelberger
Spengler Friedrich Biedermann — Eva Pfenning
Metallformer Karl Schmitt — Anna Bühler
Kaufmann Wilhelm Hennig — Erika Schürle
Tüncher Karl Schleißner — Anna Schmitt.

Getraute:

August/September 1934

Expedient Richard Winkler — Hedwig Winkler geb. Seger
Mechaniker Ludwig Leonhard — Luise Emig
Hilfsarbeiter Wilhelm Mühlig — Philippine Göbelmann
Schreinermeister Wilhelm Leicht — Eva Pack
Zimmermann Karl Schmelzinger — Hilda Fehner
Schreiner Otto Scheuermann — Maria Hofstätter

Geborene:

August/September 1934

Arbeiter Eugen Fahrbach e. S. Horst Adolf
Pflästerer Friedr. Andr. Riemer e. S. Lothar Fritz
Kaufmann Alfr. Ludwig Michel e. T. Gertrud Maria
Kaufmann Karl Humbert e. S. Heinrich Rolf
Gepäckträger Ernst Kantenwein e. T. Doris
Kraftwagenführer Kurt Weidner e. T. Ursula Pauline
Kaufmann Hans Ed. Kehl e. S. Jürgen Konrad
Rottenmeister Heinrich Gilbert e. S. Waltram Heinrich
Maschinenformer Adam Stumpf e. T. Gisela Anna
Laborant Otto Allgaier e. T. Doris Lieselotte
Küchenmeister Alb. Heinr. Hartmeyer e. S. Heinz Albert
Autoschlosser Paul Eisenhauer e. S. Günther
Spediteur Arth. Emil Robert Büscher e. S. Andreas Emil
Kellner Karl Alb. Hammer e. S. Gerhard Karl Oskar
Kaufmann Friedr. Emil Georg Steinweg e. S. Claus Peter Fr.
Metzger Georg Robert Rehn e. T. Hannelore
Arbeiter Jak. Karl Rik, Gärtner e. T. Marianne Emma Christine
Glasermeister Emil Rich. Wolf e. S. Karl Rudolf
Architekt Alb. Karl Wilh. Hartmann e. S. Hans Albert
Händler Georg Gottfr. Steinsbach e. S. Horst Albert Leo
Städt. Angestellter Alb. Stumpf e. T. Gisela Wilhelmine Doris
Rechtsanwalt Dr. iuris Theodor Oelenheinz e. T. Berthild Emma Ursula
Maurer Alfons Schachner e. T. Elfriede Rosa Anna
Sprachlehrer Archer Baxter Forluth e. S. Jan Carl Berry
Rottenmeister Ludwig Hoffmann e. S. Manfred
Zahnarzt Dr. Karl Theod. Ziegler e. S. Gert Franz Jos. Otto Karl
Maschinenschlosser Heinrich Bauer e. S. Karl Erwin
Kernmacher Rudolf Fick e. S. Fritz Egon
Maschinenschlosser Karl Gengbühl e. T. Gisela
Schlosser Peter Bauer e. S. Heinz Egon
Tüncher Theodor Sammann e. S. Theodor
Studienassess. Dr. rer. pol. Karl Georg Merkel e. T. Anneliese
Schreiner Eduard Em. Georg Held e. S. Friedrich

Maler Friedrich Hoch e. T. Margot Elisabeth
Portier Franz Bawitz e. T. Elisabeth
Kaufm. Angest. Wilh. Joh. Barth e. S. Horst Wilhelm
Installateur Willi Knapp e. S. Adolf
Kaufmann Fritz Vakaus e. S. Arno Artur Alfred
Spengler Max Hoffmann e. S. Markus Konrad Adolf
Oberwagenführer Johannes Gansert e. S. Walter Willi

Gestorbene:

August 1934

Schreinermeister Heinr. Wilh. Meffert, 58 J. 11 M.
Sophie Steinbart geb. Kreuer, Ehefrau des Tapeziermeisters Val. Georg Steinbart, 64 J. 3 M.
Rentenempfänger Dietrich Wetthein, 82 J.
Elisabetha Katharina Brunner geb. Wellenreuther, Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Brunner, 38 J. 10 M.
Lediger Fabrikant Johann Dietsche, 75 J. 7 M.
Thomas Johannes Schmitt, 1 J. 1 M.
Ladenmeister a. D. Dominikus Ritter, 71 J.
Henriette Emilie Fiedler geb. Wiegand, Witwe d. Oberverm.-Insp. Carl Heinrich Fiedler, 80 J.
Händler Friedrich Köbel, 59 J.
Bäckermeister Georg Platzöder, 68 J. 7 M.
Straßenkehrer Augustin Bekrr, 56 J. 2 M.
Feldhüter Philipp Roland, 62 J. 6 M.
Maria Weber geb. Baumgärtner, Ehefrau des Rentenempfängers Joh. Adam Weber, 67 J. 10 M.
Maschinenführer Friedrich Hartmann, 66 J. 3 M.
Händler Michael Treusch, 50 J. 8 M.
Kanzleirat a. D. Ignaz Adolf Fleckhaus, 88 J. 7 M.
Walter Adam Berle, 1 J. 7 M.
Rentner Valentin Helfinger, 86 J. 2 M.
Friederike Weiterauer geb. Gienandt, Witwe des Hauptlehrers Karl Weiterauer, 78 J. 4 M.
Lokomotivführer a. D. Michael Hinkelbein, 66 J. 8 M.
Kraftwagenführer Ludwig Peter Stephan, 38 J. 8 M.
Kaufmann Max Lindauer, 78 J. 0 M.
Fanny Tuch geb. Bloch, Witwe d. Kfm. Moritz Tuch, 83 J. 4 M.
Werkmeister i. R. Georg Baier, 64 J. 11 M.
Gerhard Otto Reinhard, 20 Tage
Schneider Franz Wepel, 68 J. 3 M.
Buchhalter Peter August Birkenmayer, 68 J. 7 M.
Zementeur Heinrich Weiterolf, 46 J. 10 M.
Schlosser Georg Konrad Moos, 31 J. 4 M.
Gärtner Felix Heßer, ledig, 27 J. 8 M.
Bertha Pauline Mügge geb. Seybold, Ehefr. d. Verm.-Direktors Franz Mügge, 63 J. 2 M.
Schlosser Adam Ferdinand Weibel, 66 J. 2 M.
Kraftwagenführer Wilhelm Ripl, 45 J. 4 M.
Schuhmann a. D. Johann Christian Bastian, 70 J. 7 M.
Schmied Ernst Schäfer, 70 J. 2 M.
Elisabeth Regina Scherer geb. Edinger, Witwe des Heizers Karl Scherer, 68 J. 2 M.
Lokomotivführer Johann Nikolaus Wolf, 50 J. 5 M.
Rosalie Christina Joachim geb. Weidner, Ehefr. d. Spenglermeisters Otto Ludwig Joachim, 53 J. 1 M.
Frieda Deblinger geb. Strauß, Witwe des Holzdrehers Karl Fedr. Deblinger, 74 J. 1 M.
Sofie Hermann geb. Hofmann, Ehefrau des Maurers Johann Hermann, 50 J. 10 M.
Schuhmacher Johann Helmling, 64 J. 7 M.
Willy Dechmann, ½ Std.
Schlosser Heinrich Ludwig Breitsch, 35 J. 11 M.
Rentenempfänger Georg Forkmeier, 83 J. 7 M.
Former Heinrich Renninger, 33 J. 11 M.
Fabrikarbeiter Jakob Clag, 64 J. 9 M.

Kinderschuhe
ADA-ADA
Der Schuh
in höchster Vollendung
Die große Auswahl!
ALTSCHÜLER
Qu 1, 8 (am Markt), P 7, 20, Mittelstraße 50, Neckarau: Rheingoldstraße 29

Die „Leo" Köln / Gegr. 1895
bietet Lebens-, Sterbe-, Kinder- und Aussteuerversicherungen
Niedrigste Beiträge v. 50 ₰ i. M.
Hohe Leistungen! - Keine Wartezeit!
Auskunft: Hauptgeschäftsstelle Mannheim, Rupprechtstraße 13, Fernsprecher 26231, sowie bei den Zahlstellenleitern und Werbern

Das Spezialgeschäft für Herrenstoffe von August Weiss befindet sich S 2, 1, 1 Tr. hoch

Natürliche Kurwässer Heilwässer Tafelwässer in frischen Füllungen bei Hauptniederlage PETER RIXIUS

Färberei Albert Brehm
Chem. Reinigung
Reinigt und färbt fachmännisch!
Kostenlose Abholung u. Zustellung
Fabrik: Seckenheimer-Landstraße 230
Fernsprecher 44788
Läden in allen Stadtteilen

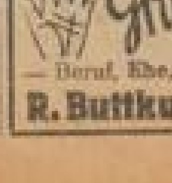
Drucksachen jeder Art
liefert schnell und preiswert
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung

A. Werlin, E 2. 6
Fernsprecher Nr. 20020
Ältestes Fachgeschäft für:
Bandagen, Leibbinden, Bruchbänder, Plattfußeinlagen, Gummistrümpfe etc.
Individuelle Maßanfertigungen!
Lieferant aller Krankenkassen

Familien-Drucksachen jeder Art
liefert schnell und preiswert
Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung

Anzeigen in der NMZ haben großen Erfolg!

Schlank bleiben Sie
wenn Sie Rudes-Frühstückstee Karl, Mk. 1.- oder Rudes-Blutreinigungstee, Karton -.45 trinken. Zu haben nur bei
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 u. Filiale: Friedrichsplatz 19

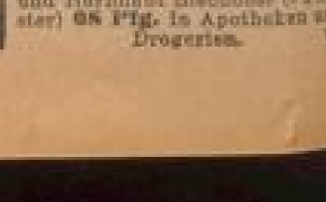


Graphologie
Beratung in allen Lebensfragen
— Beruf, Ehe, Existenz — Charakteranalysen
R. Buttkus, Psychologe, Sprechstunde: 1-6 Uhr

Zum Photographieren alles von Photo-Herz
N 3, 9 Kunststraße

S. & W. Strauss
Eier und Butter
jetzt G 2, 20
Tel. 27388
Lieferung frei Haus

Schlafzimmer eigene Arbeit Küchen
Möbel-Lehmann T 3, 2
Möbel
Äußerst preiswert gegen Ehestandsdarlehen!



Mutti hat neue Füße! durch „Hühneraugen Lebewohl"
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

Ich erkannte sie sofort beim Aussteigen. Sie hatte ein Köfferchen in der Hand, und in ihrem schlanken Reisekostüm stach sie elegant von der Menge ab. Sie wußte auch mich unter den Wartenden an der Sperre herauszufinden und winkte herüber. Dann kam sie langsam mit den letzten Passagieren heran.

Wortlos standen wir uns gegenüber. Sie hob ihr Schleierchen. In ihren Augen flackerte es, auf ihren Wangen saß ein leiser, galvanisierender Schimmer. Durch meine Kinnlade lief so etwas wie ein Frösteln. Es war eine verwirrende Minute. Man konnte sich wohl unheimlich gut, aber nun plötzlich eine stumme Erlebniswelt mit einer äußeren Form zu verbinden, das gelang nicht ohne weiteres. Ich stand steif und hilflos da und verschlang sie mit meinen Augen. Sie reichte mir förmlich, ein wenig zaghaft die Hand. „Geert", sagte sie in einem weichen, singenden Tonfall. Beim Klang ihrer Stimme hatte ich den Eindruck von tönenden Perlen. Ihre strahlende Schönheit war mir leise unangenehm. Sie war zu auffallend für mich, den Waldmenschen. Wir stellten ihren Koffer ein und gingen ziellos unter allgemeinen, nichtssagenden Redensarten durch die Straßen. Viel Leute blieben stehen und guckten sich nach uns um. Sie, eine hochelegante Dame von Welt, und ich, ein knochiger, wetterverwitterter Kerl aus dem Walde.

Einmal ertappten wir uns, wie wir uns von der Seite her heimlich beäugten. Dabei lief ihr die Farbe hoch.

Nach einer Stunde ließen wir uns in einem Wirtsgarten nieder und hatten uns fürs erste aneinander gewöhnt. Abends brachte uns die Lokalbahn in die Ortschaft zurück, wo ich als Dauermieter auf einem Schlosse hauste.

Bevor sich Helga in ihre Zimmer begab, führte ich sie um den Schloßberg herum, durch alten Buchen- und Tannenwald, durch lichtes Lärchen- und Birkengehege. Die Sterne flimmerten violett, in den Wiesentümpeln siebten die Unken und der Wind trug den Geruch von frischem Heu und gestandenem Moorwasser herum. Unten in den Niederungen brauten die Nebel. So endete dieser erste Tag.

In der Zeit, die nun folgte, vermieden wir geflissentlich die Vertraulichkeiten der Briefe. Es hatte den Anschein, als wäre eine Kluft zwischen uns gerissen.

Wir unternahmen viele Wanderungen und betonten dabei eine kameradschaftliche Art. Aber wir fühlten beide, daß das nicht echt war und daß wir Hemmungen hatten.

Es wurde in jenen Tagen recht viel geredet, so kamen wir am besten über das Unaussprechene, das zwischen uns lag, hinweg. Wochen gingen dahin. Das Getreide wurde in die Schennen gebracht, und eines Sonntags zog der Septembermond wie ein roter Kürbis hinter den Bergen herauf. Unten im Dorfe klatschten die ersten Bauerninstanzen, und zerrissene Klänge einer Ziehharmonika wehten mit dem Winde, der schon vereinzelte bunte Blätter aus den Bäumen holte. Helga steckte sich lachend ein gelbes Ahornblatt in das Haar. Ich bewunderte die kühne Gebärde, mit der sie es tat.

Wir saßen auf einem Felsen, ließen die Beine baumeln und fühlten, wie sich der Abend in unsere Pulse schlug. Wir beschlossen, diese Nacht im Freien zu bleiben. Helga war entzückt über den Plan, eine kleine Hütte zu bauen, in der wir kampieren konnten. Wir schleppten Felsentrümmer herbei und schichteten Mauern. Aus Astwerk und Moosbänken entstand das Dach, und dann trugen wir so viel Heidekraut in die Hütte, daß wir weich wie auf Polstern saßen.

Samten wurde die Nacht. Sternschnuppen sausten wie krumme Schwerter über den Himmel, der Waldkauz schrie seinen dunklen, langgezogenen Ruf, und die Tannen rauschten verschwiegen. Da fanden wir uns zu unseren Briefen zurück, und die Kluft zwischen uns war verschwunden.

Helga schenkte mir in dieser Nacht ihren Kompaß. Solange die Nadel nach Norden zeigt, sagte sie, so lange sollte es eins sein zwischen uns.

Wir erwarteten den Tag in jenen stummen Gesprächen, die mit dem Suchen einer Hand beginnen und mit Träumen im Winde enden.

Der Waldkauz schrie noch, als der Morgen bläulich durch die Zweige rieselte. Es war Helgas letzter Tag. Sie mußte abreisen. Der Onkel war krank geworden und hatte dringend nach ihr verlangt. Wir waren uns einig. Sie würde wiederkommen, oder ich selbst würde eine Fahrt nach Reval antreten.

Es kamen bleierne, tote Minuten am Bahnhof. Ich hatte innerlich schon Abschied von ihr genommen und wünschte heftig, daß der Zug einlaufen möge. Und dann war es so weit. Bremsen kreischten, eine Hand strich um meine Schläfe, ein Tüchelchen wehte, und die Einsamkeit summte im Telegraphendraht.

In fünf Tagen, schätzte ich, würde ich Nachricht haben. Aber es verrannen fünf Wochen, und sie hatte noch immer kein Lebenszeichen gegeben. Der Herbst flammte im Walde; im Schloßhofe vor meinem Fenster lagen mollige Kastanien. Ich wartete noch heute auf Nachricht von ihr! Fest steht, daß sie Reval niemals erreichte.

Ihr Onkel setzte mehrere Detektivinstitute in Bewegung. Die Polizei zweier Länder mühte sich ab. Ich selbst suchte alle Eisenbahnknotenpunkte ihrer Strecke auf, um Erkundigungen einzuziehen. Es ist umsonst gewesen. Sie blieb verschollen . . .

Zuweilen nahm ich ihren Kompaß zur Hand und gedachte des Wortes, das sie daran geknüpft hatte. Um mich von dem Orakel zu befreien, schleuderte ich die Messingkapsel in einer düsteren Stimmung in eine Bergschlucht hinab. Als ich abends die nächste Unterkunftshütte betrat, wurde mir Helgas Kompaß, auf dem mein Name stand, völlig unversehrt wieder eingehändigt. Er war auf Moos gefallen und gefunden worden.

Diese Begebenheit und die Tatsache, daß ihr Weidenstock, den sie auf unseren Wanderungen benutzt hatte und der in der Steinhütte liegen geblieben war, sich von selbst einwurzelte und heute ein ganzer Busch ist, könnte natürlich und unwesentlich sein, das gebe ich zu. Aber daß eine Nebelkrähe zum Schicksal wurde und dieses Schicksal alles wieder im Nebel erstickte, das gibt mir zu denken, und du, der du diese Geschichte gelesen hast, du kannst mich nun immerhin auslachen, wenn du den Mut dazu aufbringst.

Blick in die Welt

Der erste Telephonbesitzer der Welt

Der sozusagen „rangälteste" Fernsprechteilnehmer der Welt ist der jetzt vierundachtzigjährige englische Arzt Edward Thomson in New Haven. Seit 1877 besitzt er seinen, in dieser langen Zeit freilich oft ausgewechselten und erneuerten Fernsprechanschluß. Damals meldete er sich mit zehn weiteren „Neuerungssüchtigen" an und am 21. Februar 1878 wurde der erste Fernsprechverkehr mit elf Teilnehmern in New Haven eröffnet. Der alte Herr erzählt, daß er mit dieser Neuerung sehr zufrieden war, denn sie trug ihm viel Geld ein und machte ihn sehr bald zum berühmtesten und meistbeachteten Arzt der ganzen Gegend. Nicht nur, daß man ihn oft rief, wenn dringende Hilfe notwendig war, die neugierigen Zeitgenossen, die ein solches Wunderwerk noch nie gesehen hatten, stürmten Thomson häufig die Sprechstunde, ließen sich untersuchen oder auch nur ein Rezept ausschreiben und dann kam jedesmal hinterher der tiefere Grund ihres Kommens. Sie baten, einmal telephonieren zu dürfen. Da der tüchtige Arzt diese Bitte stets erfüllte, gehörte es bald zum guten Ton von New Haven, beim Doktor Thomson das moderne Wunderwerk bestaunt und eigenhändig und „eigenmündlich" benutzt zu haben.

zb.

Lesefrüchte

Bieten Selbst und Ich zu werden.
Ich und du in eins versenken —
Tiefstes Menschenglück auf Erden,
Unerbauend sich zu schenken.

Kolbenheyer.

•

„Der schönste Glücksstern, der einem ins Leben leuchten kann, ist der Glaube, daß kein Unglück sei und daß jede Gefahr durch feste Fassung und durch den Mut, der nichts und, wenn es gilt, auch das eigene Leben nicht schont, besiegt werde."

Johann Gottlieb Fichte.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 9. September 1934 | Nr. 36

Alle Türen öffnen sich

Roman von Margaret Laube

6

Sie sprechen nicht eigentlich falsches Deutsch, diese antiquierte Marks und die kleine Hußhahn — die dritte, das magere, bleichsüchtige Fräulein Iwersen aus Husum, spricht nur das Nötigste, als brauche sie ihre Kraft schon mit diesem Nötigsten auf —, aber Konradine vermißt in jedem ihrer Sätze die Vielfältigkeit des Ausdrucks, dessen alle ihre kunstbeflissenen Freunde, dessen Konrad in seiner unbekümmerten Jungenfrechheit und besonders Lydia fähig sind. Lydias Vater war Geschichtsprofessor und Dozent: kein Wunder, daß die Tochter sich in ihrer Muttersprache auszudrücken versteht.

Der Sprachschatz dieser Mädchen ist so entsetzlich eng und erfindungsarm, ihr Tonfall so unmusikalisch, daß Konradine den Eindruck nicht los wird, mit drei total bildungsunfähigen Menschen in einem Raume eingesperrt zu sein.

Sie erschrickt über ihren Hochmut und kann doch ihr Urteil nicht ändern. Daß Konrad das nie erwähnt hat!

Ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit schweift hinüber zu ihm: was er von diesem Kontor nach Hause gebracht hat, waren Drolligkeiten, kleine Dummheiten, Schwächen, nie aber Klagen über die Enge der Umgebung. Konrads Nerven sind nicht so sensibel wie die übrigen, gewiß, dafür ist sie ein Mädchen und er aus robusterem Stoff, auch nicht so belastet mit künstlerischen Anforderungen an Dinge und Menschen wie sie; trotzdem bewundert sie die Delikatesse, mit der er diese Seiten seines aufgezwungenen Berufs verschwiegen hat.

Kurz vor elf ruft die Telephonistin in der Zentrale nach ihr. „Sie möchten zum Diktat kommen, Fräulein Reh."

Konradine erhebt sich gefaßt. Sie kann nicht nachfragen. Aber das muß wohl der Direktor sein. Der erwähnte Magnussen, für den sie auch arbeiten soll, ist eine Ausnahmeerscheinung und würde sich dementsprechend melden. Mit dem Mut, den sie heute morgen ein für allemal gefaßt hat und der aggressiv und beinahe verzweifelt zu nennen ist, klemmt sie Konrads Stenogrammheft unter den Arm und geht zur Tür.

Zwei Sekunden zögert sie draußen auf dem Korridor; damals führte die Kleine aus der Telephonzentrale sie ins Direktorzimmer. Ihre Erinnerung ist verwischt, sie hat absolut kein Bild von dem Labyrinth dieser Korridore und Türen mehr in sich. Aber da sie das Glück hat, daß ihr niemand begegnet, so kann sie suchen. Es vergeht keine halbe Minute mit diesem Irrlauf — auch hat sie scharfe Augen —, als sie die Tür mit dem Schild „Direktion" aufklingt; der brummenstimmige Mann hebt den Kopf nicht, macht keine Geste der Ungeduld.

So ist es also auch richtig gewesen, nicht anzuklopfen. Gut, daß sie bereits einige Jahre in Kontoren gearbeitet hat. Je dominierender der Chef, desto weniger Formalitäten liebt er, desto sparsamer mit Worten ist er. Das kennt sie. Er spart sich sogar gern das „Herein!" und den Gruß. Aber sie will ihn doch riskieren. Irgend etwas drängt sie dazu.

„Guten Morgen, Herr Direktor!"

Ein kurzer, unverständlicher Laut kommt zurück, und jäh wird Konradine unsicher. Sie weiß nicht, daß Konrad genau im selben Tonfall seinen Eintritt in dieses Zimmer begleitet, daß er genau so lautlos über den Teppich an diesen Schreibtisch herantritt — daß sie es überhaupt schwerlich ganz und gar verkehrt machen kann, denn sie ist aus demselben Blut wie ihr Doppelgänger; die Stunde, die beide in die Welt beförderte, ist ausschlaggebend, hat ihr Gesetz, ihre starke Prägekraft. Wenn nicht das Geschlecht sie voneinander scheiden würde, so könnte dieses von der Natur geschaffene Duplikat sich so viel Mühe geben, wie es wollte, es würde doch nie jene Originalität der Einmaligkeit erreichen wie ein allein zur Welt gekommenes Wesen.

Aber Konradine weiß nicht, wie sogar ihr „Guten Morgen!" mit derselben Zwillingsklangwelle aus ihrem Munde kommt, sonst würde ihr Herz so ruhig sein wie ihre Haltung, als sie jetzt mit wartendem Bleistift auf dem einzigen Stuhl sitzt, der ihr hierfür in Frage zu kommen scheint.

Wieder sieht sie das Bild, das sie bereits vor vier Wochen einmal für Minuten vor sich gehabt hat: die hohe, fahle Stirn, darunter einen starken, geraden Nasenrücken und eine glattrasierte, etwas zu lange Partie zwischen Nase und Oberlippe, eine Eigenschaft, die sie die hanseatisch-angelsächsische zu nennen pflegt, seit sie intensiver als früher Menschengesichter betrachtet. Eine feine Schläfenpartie, die in seltsamem Gegensatz zu dem schweren Knochendach, das über den Augen lagert, steht, und das ihr ein großes Vertrauen einflößt. Daß er den Kopf leicht nach links geneigt hält, erinnert sie, aber sie weiß nicht gleich, an wen. Irgend jemand hat genau die gleiche Senkung zur linken Schulter herunter, man kann den Betreffenden von weitem auf der Straße an diesem Merkmal erkennen, sie grübelt, ärgert sich, wer ist es denn gleich, da hebt sich das geneigte Gesicht:

„Orientbank- Direktion. So leid es uns tut . . ."

Er spricht deutlich und langsam! Er spricht wundervoll! Da ist jede Gefahr ausgeschlossen, daß sie nicht sofort folgen kann!

Seit einem halben Jahr hat sie nicht stenographiert, gestern abend hat sie noch flink ein bißchen geübt, aber alles war überflüssig, überhaupt jede Angst ist überflüssig — wo wird Schreck ihr noch für Ueberraschungen bieten können, ein Bürovorsteher, der halbblind ist vor Kurzsichtigkeit — und Magnussen! Sie denkt ganz übermütig an diesen Magnussen, der eine Ausnahme für Fräulein Reh ist, dem sie etwas Neues sein darf, nicht Kopie, sondern Original.

Nichts ist mehr gefährlich, wenn dieser Mann so sehr gelassene Arbeitsmaschine bleibt, wie er sie jetzt darstellt. Ein Mensch ohne kleine Scherze, ohne Neckereien, ohne persönliches Interesse. Sie kennt Vorgesetzte: sie sitzen nicht alle als Herz einer Maschinerie in der Mitte ihrer Betriebe, viele von ihnen sind in hohem Grade Mensch auch hier, haben kleine Ansprüche auf Freundlichkeit, auf

Spähe. Und man muß das erwidern. Und wie ihr Bruder auf solche Vorgesetzten-Späße zeichnet, daß weiß sie denn doch nicht genau . . .

Aber dieser Herr hier macht keine Späße. Er diktiert dreiviertel Stunden, von mehreren Telephongesprächen unterbrochen, dann reicht er ihr die Briefe, die sie zu beantworten hat. Und nun fällt Konradine zum erstenmal aus der ihr aufgezwungenen starren Form, sie ist so froh, daß es gut gegangen ist, daß er nichts weiter von ihr verlangt, als daß sie wie ein Fahrrad in der großen Maschine funktioniert, daß in ihrer großen Erleichterung und mit dem Nebenschen Leichtsinn ihr strahlendes Lächeln sich über Mund und Augen legt, sie verwandelt und ihr bisher beherrschtes Gesicht aufschließt. Mit dieser glücklichen Geste erhebt sie sich, und erst draußen, auf dem Flur, überfällt sie nachträglich der Schreck:

Er hat sie angesehen!

In seinem Blick erschien eine Aufmerksamkeit, die sie gerade um jeden Preis vermeiden muß. Einen Moment nur hat sie sich gehen lassen, aber dieser Moment ist so durchflammt gewesen von Erleichterung und Uebermut, daß er es gespürt hat.

Er hat sie aufmerksam angesehen . . .

Sie setzt sich an die Maschine. Wo das Papier untergebracht ist, hat Konrad ihr reichlich beschrieben. Kleine Schreibmaschinentische pflegen ja auch alle nach einem Schnitt gearbeitet zu sein, mechanisch greift sie links neben sich, die schmalen englischen Bücher gleiten auf, da liegt alles.

Ach, das alles ist eine Kleinigkeit. Auch Fräulein Marks ist eine Kleinigkeit. Sie muß ja an Konrads Geheimnistuerei schon gewöhnt sein. Ein bißchen mehr oder weniger davon wird sie nicht erschüttern. Die Lufthahn hat eine Begegnung in der Untergrundbahn gehabt mit einem früheren Verehrer, das beschäftigt sie schon den ganzen Morgen, mitten im Kopieren eines Kostenanschlages plappert sie davon, jeder Satz fängt an mit „Wenn er nun . . ." — die hat ihre Augen noch immer gerichtet, nach innen und in eine nahe Zukunft voll großartiger Hoffnungen. Fräulein Iwersens Mitteilungsbedürfnis ist noch durch Konradines Abwesenheit nicht gewachsen. Sie ist der langen Friesin dankbar: wenigstens eine, die ihr die Spannung der Verlobtheit erspart.

Sie tippt. Mit jeder verstreichenden Minute fallen ihre Finger rascher auf die Metalltasten herunter. Die Marks wundert sich über dieses Maschinengewehrgeratter. „Wir haben ja so viel Zeit, Rch. Heute nachmittag ruft er doch nicht wieder. Und Mannaffen kommt nun vor der Tischzeit auch nicht mehr, das sollen Sie sehen —"

Ja, das sieht Konradine. Es schlägt eins und mit lautem Erleichterungsstöhnen hebt Fräulein Marks ihren angelehnten Körper vom Stuhl. Die kleine Lufthahn ist bereits seit 5 Minuten im Waschraum, pudert sich und wischt schon zum drittenmal die Arbeit des Lippenstifts von dem dummen, kleinen Mund.

Konradine nimmt die Treppen im Sturm. Sie überholt auf jedem Stockwerk den Paternoster-Fahrstuhl um eine halbe Länge. Als sie unten ankommt — die letzten drei Stufen überschlägt sie mit einem Sprung, der dumpf auf die Kokosmatte aufpfeift — da veranlaßt das hallende Geräusch einen Herrn, der aus dem Privatfahrstuhl ausgestiegen ist, sich nach ihr umzusehen. Er trägt einen weichen hellen Hut und würde in dieser Aufmachung Konradine völlig fremd sein, wenn ihre vom Zeichnen geschulten Augen nicht sofort wieder jene ganz leichte Neigung des Kopfes zur linken Schulter wahrnähmen, jene Bewegung, die unfehlbar im dicksten Straßengewühl — ihren Kollegen Bert ankündet. Natürlich, Bert! Daß ihr das oben nicht einfallen wollte!

Sie grüßt schüchtern, ihr Chef zieht den Hut. Draußen läuft sie quer über den Fahrdamm, löschen das grüne Licht auf Achtung umstellt: aber sie hat wirklich keine Zeit, da steht kein Schupo, sie schlüpft zwischen zwei Autos durch — sie muß zu Konrad, muß ihn beruhigen, ihm erzählen. Alles ist herrlich, in bester Butter, würde Konrad sagen. Von diesen Redensarten muß sie sich noch einige angewöhnen, Konrad hat sie im Verkehr mit dem feinen Michels angenommen. Sie schätzt sie nicht, aber jetzt kann sie sie brauchen —

Sie hat in fünf Minuten die Altstadt hinter sich und kreuzt über den Rathausmarkt zur Binnenalster: nett, daß der Direx diese drollige Kopfhaltung hat. Er rückt dadurch menschlich eine kleine Stufe näher. Nicht tiefer, nur näher . . .

Als sie oben in der Atelierwohnung ankommt, hat Lydia bereits seit einer halben Stunde an Konrads Bett gesessen, Konrads Kehle ist wieder vollkommen tonlos geworden, und er liebert in der Mittagsstunde mehr als er dürfte. Er nimmt Lydias Bemühungen apathisch entgegen. Sie hat ihm das heiße Gesicht gekühlt, seine Umschläge erneuert, ihm Medizin gegeben und quält sich nun, gehemmt durch seine ungeduldige Stummheit, ihm eine Krankensuppe aus Milch und Grieß aufzunötigen, die er fast wild verweigert. Da er offenbar auch heftige Kopfschmerzen hat und nach den Pulvern verlangt, während er den Teller mit der Suppe fast über seine Bettdecke verschüttet, zweifelt sie nicht mehr daran, daß aus einer kleinen Grippe eine richtige ausgewachsene Krankheit geworden ist.

Bei all ihren Hantierungen und an dem Widerstand des Patienten wird sie sehr müde. Sie hat von halb neun bis eins Röntgen-Photos entwickelt, der Aufenthalt in dem verdunkelten, engen Raum erschlafft mehr als alle andere Tätigkeit, — sie hat dabei fortwährend gestanden, die Sorge um Konrad peitscht ihre Bewegungen zwar auf, aber als sie sich jetzt, ratlos den Milchsuppenteller in beiden Händen haltend, auf den Stuhl am Fenster setzt, fallen ihre müden Blicke, gierig nach einem Ruhepunkt, auf die dunkle Blutbuche und das Flammen der Kastanienkronen und bleiben da, abwesend und erschöpft, haften.

Während sie sich noch gegen die Müdigkeit wehrt, schläft sie auch schon. Der Teller ruht noch wie vor zwischen ihren Händen auf ihrem Schoß.

So findet Konradine sie, als sie leise die Tür öffnet und sich hereinschleicht.

„Geht es besser?"

Lydia starrt in die fröhlichen hellen Augen. Wie kommen diese triumphierenden Augen in dieses Zimmer? Dann hört sie etwas von „großartig verlaufen, — geht überhaupt tadellos" — hört einen Tonfall, den Konrad zuweilen beherrscht, nun aber kommt er aus Konradines Mund, dazu diese hellen Augen —

Sie reckt sich hoch. Jetzt sitzt auch Konrad aufmerksam hochgerichtet im Bett. „Ja, es geht besser" sagt sie, während ihre Mienen deutlich widersprechen. „Ich bleibe aber trotzdem heute nachmittag hier. Im Institut können sie warten. Die Arbeiten eilen nicht."

Konradine wundert sich flüchtig, vergißt es aber sofort wieder. Konrad ist viel zu wichtig, als daß sie Gedanken daran verschwenden kann, ob Lydia zum erstenmal seit drei Jahren ihren Dienst versäumt oder nicht.

„Kannst du wieder sprechen, Konrad masculinum?" Sie beugt sich über ihn. Es ist eine große Freude in ihr, die will sie ihm mitteilen, die Freude über die federleichte Lösung ihres Kontor-Gastspiels, aber auf Konrads Stirn und Wangen brennt es so seltsam dunkel, sie stutzt, greift nach seinen Händen.

„Aber die brennen ja, Lydia!" schreit sie auf.

„Ruhig, Konradine. Mach nicht solche Aufregung hier! Er hat etwas Fieber. — Und du bläst aus daran, erst einmal zu essen. In der Küche stehen Früchte und Salat. Mehr konnte ich nicht beschaffen."

Konradine winkt heftig ab. Hängen sie und Konrad am Materiellen? Man muß satt sein, um arbeiten zu können — mehr nicht. Und sie mag nicht einmal an Früchte und Salat denken, wo ihr Bruder von einem Brand durchglüht wird, der nichts übrig läßt von der Freude, mit der sie hierher gelaufen ist, zwischen Autos hindurch und ohne sich Zeit zu nehmen, den Fahrstuhl aufzuschließen, sondern die Treppen hinauf bis zur Atemlosigkeit, immer zwei Stufen auf einmal —

Aber Lydia hat bereits den Kranken auf sein Kissen zurückgedrückt und drängt Konradine zur Tür. Draußen in der Küche schiebt sie ihr die Speisen zu. Gehorsam setzt sich Konradine vor ihren Teller.

„Du wolltest etwas sagen, Konradine?"

Konradine sieht verstört auf. Ach ja, sie wollte so vieles sagen — aber Lydias Augen sind müde und ernst, fürchterlich ernst, — dies ist etwas, was noch nie in ihrem Leben war. Krankheit, Angst vor Fieber und Unbekanntem, — wie ein Gift schleicht es an ihr hoch, engt die Kehle ein.

Plötzlich liegt ihr Kopf auf dem Tisch, dicht neben dem Teller, und Lydia hört ihre Freundin zum erstenmal, seit sie sie kennt, laut aufschluchzen.

„Er ist nicht lebensgefährlich krank, Kind, — brauchst nicht so zu erschrecken. Ich glaube es wenigstens nicht. Er ist nur kampfunfähig für eine Weile. —"

Lydia hat ihre Müdigkeit überwunden. Sie ist wieder die Aeltere, Reifere, die Freundin, an die sich die beiden Jungen heute klammern, diese selben Jungen, die mit dem Leben so vorzüglich fertig werden, die Lydia weit überflügelt haben an Bereitsein, an Erfassen der Situation, an Tatkraft und Vorurteilslosigkeit.

„Du hast keine Schwierigkeiten angetroffen?"

Nein. Es ging wie am Schnürchen am Fischmarkt. Harmlose Ziffern, die ich dort angetroffen habe. Gottlob, Lyd. Harmlos bis auf ich, glaub ich. Der ist vorläufig noch unbekannter Nenner. Die Zahl X. Den Direx meine ich. Den lieben Gott im Zimmer mit dem Perserteppich. Aber ich sehe mich schon vor. Konrad kann deshalb ganz beruhigt sein."

Lydia nickt. Sie hat zuletzt nur noch halb zugehört. Konrad kann nicht rufen, wenn er etwas will. Sie horcht. Ihre Augen wandern zur Tür. „Einen Moment!" sagt sie, dann ist sie draußen. Konradine hört ganz leise Konrads Tür gehen.

Gute Lydia! Sie möchte lächeln. Aber der Anflug zärtlichen Spottes verfliegt, ehe er den Weg zu ihrem Munde findet. Wenn Lyd ihm gesundpflegt, tut sie mehr für ihn als sie, Konradine — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Nebelkrähe / Erzählung von Gert Lynch

Ich für meine Person glaube nicht an den Zufall, und daß das wirkliche Leben tiefere Dinge aufdeckt, als das Gehirn eines Phantasten zu konstruieren vermag, beweist diese Geschichte, die von Anfang bis Ende wahrhaftig ist und ein letzter Versuch sein soll, eine Spur aufzufinden von Helga Stromdahl.

Winter war es im Bayrischen Wald. Der Harsch knirschte unter dem Leder, und eine grimme Kälte lagerte tintenblau über den Bergmählern. Der Fuchs schnürte breit um die Höfe, der scheue Schwarzspecht fand sich am Futterkasten vorm Fenster ein, und die Spatzen pickten mit den Hühnern den Maisschrot um die Wette.

Die Krähen waren zur Landplage geworden. In ganzen Völkern belagerten sie das Dorf, kreischten, bettelten und stahlen wie noch niemals vorher.

Ich wurde ersucht, diesem Treiben ein Ende zu setzen. Eines Morgens machte ich mich mit der Schrotspritze auf den Weg. Ich knallte blindlings in den Schwarm, und dann schneite es schwarz.

Unter den Vögeln, die ich wegräumte, fiel eine Nebelkrähe auf, die einen Zeitungsfetzen im Schnabel trug. Gedankenlos streifte ich das Papier herunter und glättete es. Es enthielt Bruchstücke eines Inserates.

Ein unergründliches Interesse erwachte plötzlich in mir. Ich reimte mir die fehlenden Worte zusammen und wurde auf diese merkwürdige, umwegige Weise in Kenntnis gesetzt, daß eine junge Dame unter Chiffre einen ruhigen Winterort auf dem Lande suchte.

Ich lachte mich aus und schalt mich einen billigen Abenteurer: aber ich schrieb doch, pries das Skigelände, die Waldluft und die Einsamkeit und wartete. Es vergingen acht Tage, vierzehn Tage, drei Wochen. Dann zog ich unter diese Angelegenheit einen Strich. Es wäre ja auch zu toll gewesen, durch eine rote Nebelkrähe eine Bekanntschaft zu machen! Wer weiß, wie lange das Inserat schon zurückzog. Da traf mit der Abendpost ein Schreiben aus Reval ein. Ich stutzte vor der fremden Briefmarke. Estland? Seltsam, ich hatte dort keinen Bekannten. Es kam mir nicht in den Kopf, den Brief mit dem Inserat in Verbindung zu bringen.

Und doch ist es so gewesen! Mein Schreiben hatte die Inserentin erreicht! Sie antwortete, daß ihre Annonce schon vor zehn Wochen erschienen sei. Sie habe vielerlei Angebote bekommen, aber sie sei inzwischen andern Sinnes geworden und bliebe zu Hause. Vielleicht, daß sie nächstes Jahr auf meinen Vorschlag zurückkäme. Sie schloß hochachtungsvoll mit Helga Stromdahl.

Helga Stromdahl! Welch schöner Name! Er kam mir nicht aus dem Ohr, und schließlich wurde er mir in der Einsamkeit zur fixen Idee.

Nach einer Woche setzte ich mich entschlossen hin und schrieb ihr wieder. Schrieb ihr ohne jede Veranlassung höchst unwichtige Dinge, was ich triebe und wie abwechslungsarm mein Leben im Walde sei. Dieser Brief wurde sechs Seiten lang. Ich siegelte ihn mit Föhrenharz, und als Petschaft verwandte ich eine Krähenpfote.

Diesmal folgte die Antwort schneller, als ich erwartet hatte. Ihre Handschrift wies große Eigenart auf. Sie schrieb die Buchstaben ganz unbekümmert um allen Brauch, und die Grundstriche am Ende ihrer Wörter verebbten allmählich wie ferne Gebirge. Ich weiß nicht, wieso: aber mir drängte sich eine Vorstellung auf, daß die Majorin von Gleiß, wie Selma Lagerlöf im „Gösta Berling" sie schildert, in ihrer Jugend ähnlich charakteristisch geschrieben haben mochte wie dieses Mädchen.

Und nun entwickelte sich die rasche und seltsame Korrespondenz, die ich jemals geführt habe. Von Brief zu Brief erfuhr ich Näheres von ihr und aus ihrem Leben. Sie war eine Auslandsdeutsche und eine Waise. Im Alter von knapp drei Jahren hatte sie ihre Eltern bei einer Schiffskatastrophe verloren. Ihr Onkel, ein großer Reeder in Reval, hatte sich ihrer angenommen und sorgte für ihre Erziehung gesorgt. Sie hatte ein Mädchenlyzeum besucht und war schon seit einigen Jahren Studentin in Dorpat. Zur Zeit war sie zu Hause bei ihrem Onkel, um sich von einem Grippeanfall zu erholen. In diesem Zusammenhang gab sie dann auch das Inserat in die Zeitung.

Ich hatte meine helle Freude an diesem Briefwechsel. Zuweilen lag ein sinniges Kräuterchen zwischen den Seiten, und einmal überraschte sie mich mit ihrer Photographie.

Ich war überaus betroffen davon. So viel Ebenmaß und Schönheit hatte ich nicht erwartet.

Eine Zeitlang schlich sich deswegen ein unsicherer Ton in meine Briefe an sie. Sie bemerkte es tadelnd, aber ohne den Grund zu ahnen. Später schickte ich ihr ein Bild von mir. Ich war gespannt, was sie darüber äußern würde und ob ich ihr wohl gefiele. Als mich ihr Brief erreichte, war ich enttäuscht. Sie schrieb mir nur: „Ihre Hände gefallen mir sehr!" Sonst keine Silbe. (Sie war klüger als ich; ich wußte damals noch nicht, daß die Form einer Hand den Charakter spiegelt.)

Briefe, Briefe, Briefe.

Wieder wurde es Winter. Aber sie konnte auch heuer noch nicht zu mir in die Wälder kommen. Wir stellten es einem guten Stern anheim, uns einmal zusammenzuführen.

Schließlich dusten wir uns, es ergab sich von selbst.

Schließlich kam die Schneeschmelze. Der Föhn donnerte in den Bergen. Die gelben Nester der Dotterblumen standen verblüht an den Wassergräben der Wiesen, und vom Haselbusch wehte es selig im Winde. Der Frühling setzte mit aller Kraft ein. Wir erlebten ihn gemeinsam in heftigen Briefen. Helga schrieb zusammenhangloze, traurige Worte, und ich widmete ihr ungezählte Gedichte.

Ich fühlte es telepathisch, wenn Post von ihr eintraf. Dann dauerte es mir zu lang, bis der Postbote kam; ich lief selber zur Agentur und holte den Brief. Selten, daß dieser Weg vergeblich war.

Wir gestanden uns, daß wir unter dem ungesunden Klima der Briefe litten. Sie waren nicht mehr zu steigern.

Niemals, behaupte ich, können reale Erlebnisse so gewaltige Strömungen zum Auslösen bringen wie Briefe und Phantasie, wenn sie sich gegenseitig nähren und zuarbeiten.

Unsere Briefe schraubten sich ins Krankhafte. Es mußte etwas geschehen! In den Mohnlachen der Kornfelder verwehte der Frühling. Die Waldwiese roch kräftig nach Sonne und Kien.

Ich hatte Land zu vermessen und silberne rot-weiße Pfählchen. Mitten in dieser Arbeit wurde mir eine Depesche gebracht. Da wußte ich, noch ehe ich das Papier entfaltete, schon alles. Helga hatte ihre Ankunft gedrahtet!

Ich war derart benommen, daß ich die Geräte einpackte und Feierabend machte.

Die Nacht schlich sich unerträglich dahin. Kaum, daß ich die Augen schloß. Am Morgen fuhr ich dann in die Stadt, um sie abzuholen.

Ich hatte meine Waldkoben an; es war mir nicht recht, mich feierlich anzukleiden. Im Warten auf ihren Zug erlebte ich, der ich mich immer für einen gutgewerteten Kerl gehalten hatte, ein Lampenfieber sondergleichen. Hol' mich der und der", fluchte ich, aber ich konnte es nicht unterdrücken. Bis endlich der Zug einlief.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Stockung in der Gaurunde

Der bevorstehende Start in der Fußball-Bezirksliga

Die Repräsentativspiele, die der Gau Baden zur Zeit austrägt, halten natürlich die Vereine von den Punktekämpfen fern, die Spieler zu der Gaurepräsentative stellen. Das bedeutet ein starkes Bremsen des sonst um diese Zeit üblichen Starts zu den Pflichtrunden. Die Auswirkung wird aber später wohl wieder ausgeglichen, da die zu erwartenden Rückspiele der noch zu besuchenden weiteren Gaue auch Abwechslung in das badische Gesamtprogramm bringen. Daß

der Gau Baden seine eigentliche Vertretung noch nicht gefunden hat,

beweisen die immer wieder neuen Zusammenstellungen der Gauelf, was sich logischerweise in den Ergebnissen widerspiegelt. Stabile Erfolge werden in unserem Gau auch erst dann errungen werden, wenn das Tasten im badischen Spielermaterial die definitive Mannschaft finden läßt, deren Zusammenbleiben erst die Gewähr für das unentbehrliche Verständnis untereinander gibt. Das verhängnisvolle Spiel in Pforzheim war mit seinem Remis kein aufmunternder Faktor, zumal der Gau Nordhessen im allgemeinen über die Achsel angesehen wurde.

Am kommenden Sonntag stehen wir in Köln gegen Mittelrhein und man darf tatsächlich gespannt sein, ob die wesentlich bessere Aufstellung sich durchsetzt. Bleibt der Gau Baden auf der bisherigen Leistungslinie, dürfte er im nächsten Jahr bei den Hitlerpokalrunden gleichfalls wieder in der Versenkung verschwinden. Allerdings fehlen zur Zeit noch Spieler wie Siffling, Pennig, Langenbein, die später, wenn verfügbar, schon wesentliche Verstärkung bedeuten. Ein Sturm mit Fischer, Langenbein, Siffling, Pennig, Walz dürfte schlagkräftig und auch geistig (alle taktisch) eine starke Waffe sein. In der Läuferreihe und im Verteidigungstrio würde sich ein leistungsfähiger Angriff gleichfalls günstig auswirken. Baden kann unbedingt — seinem Spielermaterial nach — eine Elf herausbringen, die eine andere Rolle als bisher zu spielen vermag. (Siehe den Endsieger Gau Südwest beim Pokalschlußspiel in Nürnberg.) Der Hauptvertreter dieses Gaues, Offenbacher Kickers, wurde im Frühjahr von Waldhof im Hintertreffen gelassen.

Als Punktespiele im Gau steigen am Sonntag

diesmal nur zwei Treffen: Mannheim 08 — VfB und Germania Karlsdorf — Phönix Karlsruhe; also wiederum stehen die beiden neuaufgestiegenen Vereine als Partner. Es ist von großem Interesse, den Verlauf dieser beiden Kämpfe zu verfolgen, denn sie bringen unter Umständen eine Klärung der derzeitigen Spielstärke der beiden Benjamine der ersten Klasse, zugleich aber auch einen eventuellen Einblick in die Form der Karlsruher, von denen Phönix momentan zweifellos der Stärkere ist. VfB scheint vom Spielermaterial her eine Krise durchzumachen und wenn er am Sonntag die zweite Probe gegen 08 nicht durchsteht, dürfte er stark zurückfallen. Aufsehen erregte das 0:0 gegen Karlsdorf, und wenn man dagegen den klaren Sieg der Mannheimer im Entscheidungsspiel um den Aufstieg auf dem VfR-Platz in Erinnerung ruft, sollten die Lindenhöfer diesmal zu Punkten kommen. Allerdings war Karlsdorf durch Ausscheiden des guten linken Läufers damals geschwächt und auch das 0:4 verlorene erste Verbandsspiel der Elf in Freiburg gegen den FC läßt Zweifel offen, zumal bei diesem harten Kampf Buse, Hermann und Ziegler verletzt wurden und noch nicht spielfähig sind. Hoffen wir, daß die Mannheimer trotzdem die Scharte auszuwetzen vermögen. Was Karlsdorf auf fremdem Platz vergangenen Sonntag vermochte, muß zum allermindesten auch den Lindenhöfern zu Hause glücken.

Phönix Karlsruhe dürfte den diesmal gastgebenden Verein, die Karlsdorfer, beim Spiel gegen VfB wohl studiert haben. Jedenfalls werden die Germanen bei diesem ersten Gauligaspiel in Karlsdorf großen Zulauf haben, der ihnen kräftigen Rückhalt gewährt. Das Spiel hat doppeltes Interesse:

Der erste Gang von Phönix,

auf der andern Seite die Stichprobe auf die konstante Form der Karlsdorfer. Wir rechnen trotz des Platzvorteils für Karlsdorf und trotz seines moralischen Halts durch den Erfolg über VfB mit einem Siege der Karlsruher.

Der benachbarte Gau 13

sieht mit Phönix Ludwigshafen — Pirmasens abermals einen interessanten Kampf, der sich noch dadurch verschärft, als Neumüller 2 und Dattinger vom Spiel gegen FSV Frankfurt her gesperrt sind. Phönix hat aber in Hörnle und einigen anderen Spielern noch Kräfte in Reserve, die diesen Ausfall wohl wettzumachen imstande sind. Die Pirmasenser, die kürzlich gegen den VfL Neckarau unterlagen, werden in ihrem ersten Punktekampf unter der Führung des alten Kämpen Hergert alles in die Waagschale werfen, um eine ähnliche Serie wie im vergangenen Jahre vom Stapel zu lassen. Bekanntlich zählten sie zu den Vereinen, die lange Zeit um die Führung in der Tabelle kämpften und erst am letzten Spieltag von den Offenbachern knapp überholt wurden. Phönix wird alles hergeben müssen, um eine ähnliche Leistung wie gegen Frankfurt herauszuholen. Bei dieser Gelegenheit soll noch nachgetragen werden, daß der Spielleiter des Ludwigshafener Spiels vom vergangenen Sonntag nicht Höhn-Worms, sondern Rehm-Worms hieß.

In der Bezirksliga Unterbaden-West

beginnt das Punkteringen am nächsten Sonntag gleichzeitig mit Unterbaden-Ost. Man darf wirklich gespannt sein, ob im laufenden Jahr ein weiterer Verein der Altliga, Sandhofen, Viernheim, Friedrichsfeld oder einer der lange Jahre wechselvoll um das Ziel kämpfenden Bewerber aus der ehemaligen Kreisklasse: Phönix, Feudenheim, Altrip, zu den Aufstiegsspielen sich durchkämpft. Auf alle Fälle hat Mannheim ab Mitte September wieder Hochbetrieb in den beiden oberen Klassen und die üblichen Wanderungen nach den Sportplätzen werden in vielleicht noch verstärktem Maß einsetzen. A. M.

Die Verlustliste des grünen Rasens

Verunglückte Rennpferde / Auch Gregororius, Gewinner des Mannheimer Saarpreises, tot

Nach den offiziellen Berichten des von der Obersten Rennbehörde ausgegebenen Wochen-Rennkalenders sind in diesem Jahre, bis 4. September, 28 Pferde im Rennen so schwer verunglückt, daß sie entweder sofort oder an Ort und Stelle getötet werden mußten. Weitere 11 Pferde, die sich im Rennen oder im Training verletzt hatten, wurden später erschossen, so daß heuer insgesamt 31 edle Tiere in den Pferdehimmel eingingen. Unter den Verunglückten befinden sich einige, die in den letzten beiden Jahren an den Mannheimer und Iffezheimer Rennen teilgenommen hatten, wie Gregorovius, der am Eröffnungstage der Mannheimer Maiwoche den Großen Preis des Saarlandes gewann. Der Weinberger bestritt nach diesem Siege noch sieben Rennen, belegte zwei Plätze in Hoppegarten und gewann nachdem noch den Horner-Ausgleich (6270 Mk.) gegen Blitz und Rasputin, sowie das Lehndorff-Rennen gegen Laredo, Wilderich. Mit diesem Siege und 16 056 Mk. nahm der Vierjährige Abschied.

Das gleiche Schicksal wie Gregorovius hat, wie kurz berichtet, vor wenigen Tagen Volumnius ereilt. Der in Römerhof gezogene achtjährige Wallach der Herren Rösler-Krefeld hat sich auf der Krefelder Rennbahn bei einem ruhigen Kanter eine Fessel gebrochen. Volumnius war einer der besten Stützen des Westdeutschen Rennstalles. Er bestritt hauptsächlich Rennen im Rheinland, jedoch lief er auch in Mannheim und in Iffezheim, wo ihm allerdings kein Sieg beschieden war. Volumnius hat in seinem Leben 75 Rennen bestritten, gewann davon 27 und belegte außerdem 30 Plätze, die insgesamt 89 609 Mk. wert waren. Von bedeutenden Prüfungen gewann er zweimal den Preis von Westfalen, die Horster Meile und den Horster Jubiläumspreis. Der Diadumenos-Sohn ist als Zweijähriger nicht gelaufen, dreijährig holte er sich bei 13 Starts fünf Rennen und 17 800 Mk. Diese Form konnte er als Vierjähriger noch überbieten; mit sechs gewonnenen Rennen und sieben Plätzen brachte er auf das Konto seiner Besitzer 23 180 Mk. Fünfjährig waren ihm ebenfalls sechs Erfolge und 18 900 Mk. beschieden. Im nächsten Jahre galoppierte Volumnius 14 294 Mk. (vier Erfolge) zusammen, und 1933 sechs Rennen und 18 140 Mk. In diesem Jahre war er nicht mehr recht in Form zu bringen. Bei fünf Starts kam er über zwei Platzgelder im Werte von 455 Mk. nicht hinaus.

Starosta, der am 8. Mai in Mannheim die Badenia und am 13. Mai den Preis der Stadt Mannheim bestritt, konnte vor kurzem in Karlshorst das Graf Lehndorff von Westfalen-Jagdrennen gegen Fu gewinnen. Der Hengst wurde nach Erreichen des Zieles mit gebrochenem Gleichbein angehalten und erschossen. Perillo, der vor einigen Jahren an den Mannheimer Rennen teilnahm, war in den letzten beiden Jahren nicht herauszubringen. In diesem Jahre bestritt der Wallach 13 Rennen und bei seinem letzten Versuch erlitt er einen Fesselbruch, der ihm das Leben kostete. Drostel, ebenfalls eine Bekannte der Mannheimer Rennbahn, erlitt vor einigen Wochen in Köln einen Herzschlag. Die Stute, die an den drei diesjährigen Mannheimer Renntagen drei Plätze belegte, bestritt in Köln ein Jagdrennen und beim letzten Hindernis stürzte die Stute tot nieder. — Der nützliche Papageno brach sich in Dresden das Fesselbein, nachdem er in einem 1400-Meter-Rennen einen dritten Platz besetzte. Auf gleicher Bahn, am frühen Tage brach sich Tutti kurz vor dem Ziel das linke Vorderbein. Die Stute schleppte sich aber noch durchs Ziel und besetzte in einem achten Feld den zweiten Platz. In Königsberg erlitt die Halbblutstute Karla Viktoria kurz nach dem Ziel einen Fesselbruch. Die Stute wurde seinerzeit nur knapp vor Conditor geschlagen. Dem dreijährigen Medikus des Stalles Nemo, dem noch große Hoffnungen galten, ereilte das Schicksal auf der Heimreise. Er zog sich im Bahnwagen eine so schwere Halsentzündung zu, daß er an deren Folgen einging. Medikus gewann heuer neben einer Anzahl Plätze vier Rennen und 10 888 Mk., darunter das Kartell-Rennen der Dreijährigen zu Dortmund.

Die meisten Pferde verunglückten in Karlshorst, Bad Harzburg, Dresden, Köln und Strausberg.

Weiter sind eingegangen: Aktion und Alraune bei der Arbeit in Mainz, Andura, dessen Kreuznacher Niederlage ausschlaggebend war, Blitzfeuer, Bang Boy (tödlich in der Schweiz) und Flavich. Der letztere, ein im württembergischen Gestüt Weil gezogener Oberwinter-Sohn, war in der Arbeit schwer niedergebrochen, so daß eine Heilung unmöglich erschien. Im Vorjahre erkrankte der Hengst an einer so schweren Lungenentzündung, daß ihm eine Kanüle eingesetzt werden mußte. Die Fürstin zu Wied hat ferner durch den Eingang des Traber-Deckhengstes Palmetto Watts einen schweren Verlust zu beklagen. Im Jahre 1918 wurde Palmetto Watts als Fohlen bei Fuß seiner Mutter Ottawan Bell aus Amerika eingeführt. Er entpuppte sich auf unseren Traberbahnen als nützliches Pferd. Von größeren Prüfungen holte er sich seinerzeit den Großen Preis von Berlin, den Hindenburg-Pokal und den Hengste-Prüfungspreis. Palmetto Watts wurde auf der Rennbahn nicht viel ausgenutzt; als Vierjähriger fand er als Deckhengst ein neues Betätigungsfeld. Seine Nachkommen konnten fast alle in der Rennbahn starten, so u. a. Johannes und Clematis blau. Der erstere war der einstige Gewinner des Matadoren-Rennens und ist augenblicklich der beste Zuchthengst. Palmetto Watts ist auch Erzeuger von Lucie Watts, Lotos, Johanniskäfer, Ehrenberg, Triumph und Kreuzträger. H. B.

So wird das Olympia-Eisstadion aussehen

Ein Modell des gewaltigen Eisstadions, das für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen errichtet wird. Der Bau wurde kürzlich in Angriff genommen.

Fußball-Allerlei

Mittelrheins „Veteranen" gegen Baden

Für das dem sonntäglichen Gaukampf Mittelrhein — Baden in Köln vorausgehende Altherrenspiel beider Gaue, das unter der Bezeichnung „1000 Jahre Fußball" veranstaltet wird und in beiden Mannschaften nur Spieler sieht, die schon in Vorkriegszeiten aktiv in ersten Mannschaften spielten, hat nun der Gau Mittelrhein folgende Mannschaft gestellt:

Höhler; Dr. Baumeus, Henle; Munz, Schümmelfelder, Flink; Richter, Ludwig, Pohl, Bleigen, W. Fischer.

*

Rohr aus der Schweiz ausgewiesen

Der frühere Sturmführer der deutschen Nationalmannschaft, der Mannheimer Oskar Rohr, hat die Schweiz, wo er eine erfolgreiche Spielzeit bei den Züricher Grasshoppers absolvierte, verlassen und hält sich zur Zeit in Straßburg auf. Rohr hat keine Aufenthaltsbewilligung mehr in der Schweiz erhalten, obwohl sich auch sein Klub sehr für ihn eingesetzt hat. Der ehemalige Mannheimer will nun ein Berufungsverfahren gegen die Entscheidung der schweizerischen Fremdenpolizei einleiten. Es heißt aber auch, daß er bereits mit südfranzösischen Klubs verhandelt, um in einer dortigen Mannschaft zu spielen.

*

Deutschland — Tschechoslowakei im Mai

Der denkwürdige erste Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei beim Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der Fußball-Weltmeisterschaft, den die Tschechen mit 3:1 Toren gewannen, findet im nächsten Jahre seine erste Wiederholung. Die Verhandlungen stehen vor ihrem Abschluß. Man ist sich im Prinzip darüber klar, daß das Spiel am 26. Mai 1935 auf deutschem Boden, wahrscheinlich in Berlin, durchgeführt wird. Der Kampf sollte bekanntlich noch im Laufe dieses Jahres ausgetragen werden, doch machten Terminschwierigkeiten einen Strich durch diese Rechnung.

*

„Standard"-Sportfest in Stuttgart

Kampf um den Franz-Klasen-Wanderpreis am 8. und 9. September

Zum zweiten Mal wird dieser Wanderpreis ausgetragen, und zwar diesmal in Stuttgart, nachdem im vorigen Jahre die Wettkämpfe in Hamburg stattfanden. Zu dieser Veranstaltung der „Standard" der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft kommen aus ganz Deutschland nicht nur die vielen Teilnehmer aus den eigenen Kreisen der Sport-Vereinigung in die schöne süddeutsche Stadt, sondern darüber hinaus sind weite Kreise der Behörden und die gesamte süddeutsche Presse dem Rufe zu diesem Treffen gefolgt. Das reichhaltige Programm des Sportfestes enthält neben dem Wettkampf um den Franz-Klasen-Wanderpreis Fußballspiele um den Pokal der süddeutschen Verkaufsabteilungen, Staffelkämpfe und Kleinkaliber-Wettschießen.

„Kanonen" boxen in Mannheim

Der in Mannheim gut bekannte und beliebte Düsseldorfer tritt in 8 Runden gegen Benzian-Luxemburg an. Gewiß eine Begegnung wie sie sich der Sportfreund nicht schöner wünschen kann. Düssers, ehemaliger deutscher Meister und einmal im Besitz des Europa-Meister-Titels. Für einen solchen Mann mußte ein ebenbürtiger Gegner gefunden werden, und das ist Benzian, Meister und Titelhalter von Luxemburg, ebenfalls ein schlagfester Mann. Ist diese Begegnung schon hochinteressant, so dürfte die weitere internationale Paarung von Baumgartner-Lausanne und Schmitt-Mannheim noch mehr versprechen. Baumgartner hält seinen Schweizer Meister-Titel schon seit dem Jahre 1929 in ununterbrochener Folge. Der Kampf zwischen dem angriffslustigen Mannheimer Schmitt und seinem internationalen Gegner verspricht einen spannungsreichen Verlauf zu nehmen. Schmitt wird alles daran setzen müssen, und so wie wir ihn kennen wird er seine Vaterstadt würdig zu vertreten wissen. Dieser Kampf geht über 10 Runden, die aller Voraussicht nach sehr spannend werden. Im Mittelgewicht wurden verpflichtet Engels-Düsseldorf gegen Aggert-Magdeburg. Engels ist den Mannheimern kein unbekannter Boxer mehr. Soweit das Rahmenprogramm zu der Sensation des Abends — dem Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht — zwischen Selle-Köln und Kreimes-Mannheim. 2 Mannheimer, 2 Internationale und dazu noch eine Meisterschaftsentscheidung im Schwergewicht, das ist fürwahr ein Ereignis im Mannheimer Sportleben, das an Anziehungskraft kaum zu überbieten ist.

Waldhofs Handballer in Darmstadt

In Darmstadt kommt es am Sonntag zu einer interessanten Handballbegegnung. Der vorjährige deutsche Meister, SV Waldhof besucht den vielfachen süddeutschen Meister SV 98 Darmstadt. Für beide Mannschaften wird das Spiel eine der letzten Proben vor dem Beginn der Punktekämpfe bedeuten.

Die Europaflieger landeten in Berlin

Der Pole Bajan, der von sämtlichen Europafliegern bisher am besten abgeschnitten hat, nach der Landung auf dem Flughafen Tempelhofer Feld, der am ersten Tage des Europafluges zu einer kurzen Zwischenlandung angeflogen wurde.

Tennisbeginn in Baden-Baden

Der Eröffnungstag des internationalen Tennisturniers in Baden-Baden brachte durchweg die erwarteten Ergebnisse. Im Herren-Einzel kamen die beiden aussichtsreichsten Teilnehmer, der französische Ranglisten-Spieler Marcel Bernard und der Mannheimer Dr. Buß je eine Runde weiter. Bernard bezwang Henke in drei Sätzen 6:3, 3:6, 6:4 und Dr. Buß schaltete den Mannheimer Kleinlogel nach Kampf 6:4, 4:6, 6:4 aus. Durch die Teilnahme der Holländerin Streink trägt das Damen-Einzel ebenfalls internationalen Charakter. Frl. Hammer schlug sich hier in der ersten Runde über Frl. Alder 6:0, 6:2 hinweg und blieb dann über die Heidelbergerin Beßn mit 6:3, 6:0 ebenso sicher siegreich. Die Berlinerin Morczek mußte sich sehr anstrengen, um die Berlinerin Fabian 6:3, 7:5 auszuschalten. Die wichtigsten Ergebnisse: Herren-Einzel: Henke-Ungerer 6:3, 6:4, Gosewich — Stepink 6:2, 6:2, Gosewich — Hildebrandt 1 6:2, 6:0, Kleinlogel — Hildebrandt 2 6:4, 4:6, 6:3, Lorenz — Gosewich 6:2, 6:0, M. Bernard-Henke 6:3, 3:6, 6:4, Kleinlogel — Dr. Buß 2:6, 6:4, 4:6, Gottschewski — Weihe 0:7, 5:7, 11:9. Damen-Einzel: Hammer — Alder 6:0, 6:3, Wedekind — Hein 6:4, 4:5, 6:4, v. Bincke — Streink 6:2, 6:2; Kramer — Lorenz 8:6, 6:1; Morczek — Fabian 6:3, 7:5; von Bincke — Kramer 6:3, 6:4; Hammer gegen Beßn 6:3, 6:0, Hein — Dechsner 6:3, 6:3, v. Bincke gegen Kramer 6:1, 7:5. Damen-Doppel: Morczek-Dechsner — Antzl-Hagemann 6:1, 6:1. Herren-Doppel: Gottschewski-Lorenz — Dürrenberger-Ungerer 6:2, 6:2, M. Bernard-Dr. Buß — Fukko-Michels 6:0, 6:3.

*

Neue deutsche Tennissiege am Lido

Der Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde des Turniers in Venedig war recht erbittert. Rado wehrte sich wie ein Löwe gegen Gottfried von Cramm und bekannte sich erst nach 2:6, 6:3 geschlagen. Quintavalle schaltete seinen Landsmann Taroni erst in drei Sätzen 0:6, 8:6, 6:2 aus. Ueberraschend leichtes Spiel hatte der Südslawe Puncec mit dem anscheinend völlig außer Form geratenen Boussus. Mit 6:3, 6:1 schied der Franzose aus. Im Doppel kamen v. Cramm-Dr. Kleinschroth mit 6:3, 6:3, 8:6 über Taroni-Mangold eine Runde weiter. Im Damen-Einzel behielt Cilly Aussem mit großer Ueberlegenheit über die Italienerin Orlandini mit 6:0, 6:1 die Oberhand. Den einzigen Ausfall verzeichneten wir im Treffen Rosambert-Henrotin, das von der Französin 6:3, 6:2 gewonnen wurde.

*

Außenseiter schlägt Lott

Die amerikanischen Tennis-Meisterschaften im Herren-Einzel, die bisher einen völlig programmäßigen Verlauf genommen hatten, warteten jetzt mit der ersten Ueberraschung auf. George Lott ließ sich von dem Außenseiter Feibleman 2:6, 6:1, 3:6, 6:4, 6:4 aus dem Rennen werfen. Alle anderen Spiele endeten mit erwarteten Siegen von Wood, van Ryn, Perry, Shields, Sutter, Stoefen usw. Der Engländer Wilde schied dabei gegen van Ryn 6:3, 4:6, 2:6 aus.

Handballerjubiläum in Nußloch

Der Turn- u. Sportverein Nußloch feierte am Sonntag die 10jährige Gründung seiner Handballabteilung. Damals waren es die beiden Vereine Turn- und Fechtklub und Turnverein Jahn, welche beide eine Handballabteilung ins Leben gerufen und durch die gegenseitige Konkurrenz es auf ein beachtliches Spielniveau brachten. Nach dem letztjährigen Zusammenschluß der beiden Vereine kam die Handballelf sogar in die höchste Klasse, in die Gauklasse, wo es ihr gelang, trotz anfänglich unglücklichem Spiel, sich bis auf den 3. Tabellenplatz vorzuarbeiten. Dem Handballspielfest am Sonntag ging ein Festbankett am Vorabend voraus. Der Vereinsführer Philipp Schell gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf die verflossenen Jahre. Am Sonntag früh, nachdem man feierlich die Wagenweihung vorgenommen hatte, begannen die sportlichen Wettkämpfe.

Deutschland auf der Pariser Automobilausstellung

Auf der Pariser Automobilausstellung, die vom 3. bis 13. Oktober stattfinden wird, werden von deutschen Firmen vertreten sein: die Adlerwerke, deren Wagen in dieser Sportsaison auf Langstreckenfahrten im Ausland schöne Erfolge erzielten, die Auto-Union, die ihre Fabrikate Horch, Wanderer, Audi und DKW ausstellen wird, und die Daimler-Benz AG. mit ihren bewährten und ihren neuen Mercedes-Benz-Typen. Das Lastkraftwagenwerk der Daimler-Benz AG. in Gaggenau wird die Ausstellung nicht beschicken. Bekanntlich werden Daimler-Benz-Dieselfahrzeuge in Lizenz von der Firma Unic (Paris) fabriziert. Wahrscheinlich wird auch Maybach, Vorkämpfer der Stromlinie, die den Pariser Salon beherrschen wird, Maybach-Wagen ausstellen.

Von deutschen Zubehörfirmen stellen aus: Bosch, Continental Mecano und Voigt u. Co. (Vigot-Wagenheber).

Eine vollkommene Neueinteilung wurde jetzt für die württembergische Handball-Gauliga vorgenommen. Es wird künftig nur noch eine Gauklasse von zehn Vereinen spielen, von denen bereits acht feststehen. Die übrigen zwei werden in Ausscheidungsspielen ermittelt.

Weltmeister der Berufsruderer wurde bei dem in Toronto ausgetragenen Titelkampf erneut der frühere Olympiasieger Bob Pearce, der den Amerikaner Miller mit 15 Längen Vorsprung besiegte.

Eine neue „Military" hat das Olympiade-Komitee für Reiterei angesetzt. Im Rahmen des Potsdamer Reitturniers vom 6. bis 8. Oktober wird eine neue derartige Vielseitigkeitsprüfung abgewickelt.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 8. Sept. / Sonntag, 9. Sept. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 414

Arbeit gegen Kapital

Das ausländische Handelsinteresse an Deutschland

Es gibt im Inland vor allem unter den sog. Reimsagern viele Menschen, die sich nicht zu einer weitgespannten, großzügigen Betrachtungsweise aufschwingen können, die an Einzelheiten kleben und darüber das Ganze nicht zu sehen vermögen. Noch viel mehr ist dies im Ausland der Fall, wo aus der Fülle der täglichen Ereignisse mit der Lupe alles sorgfältig herausgesucht wird, was irgendwie als weniger günstig erscheinen könnte. Und alle diese kleinen Einzelheiten werden dann zusammengestellt und geben das „Material" ab, an Hand dessen auf das Befinden des „Patienten" geschlossen und sein Ableben sozusagen mit der Stoppuhr erwartet wird. Leider tut der „Patient" diesen Gefallen nicht ganz, im Gegenteil überrascht er die besorgten Anteilnehmer. Mit Lebensäußerungen, die ganz und gar nicht zu dem vorgestellten und angenommenen Krankheitsbild passen. Es wird auch mit Bedauern festgestellt, daß der Versuch, mit etwas Druck auf die Luftröhre das gewünschte Ende zu beschleunigen, keinerlei Erfolg hat. Und so löst denn dieses ganz regelwidrige Verhalten des „Patienten" den Zorn der internationalen Stoppuhrkritiker aus, die um ihre Sensation kommen.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß nicht nur ein unverbesserliches Nichtverstehenwollen im Ausland einer vernünftigen Haltung entgegensteht, sondern daß auch ganz einfach die Möglichkeit des Verstehenkönnens meist nicht vorhanden ist. Das erklärt sich daraus, daß die Betrachtungsweise des Auslands noch ganz von dem System einer wirtschaftlichen Lehre ausgeht, welche praktisch überwunden ist, welche aber noch nicht durch die Kenntnis und Ueberzeugung von neuen Zusammenhängen der wirtschaftlichen Entwicklungen abgelöst ist. Die Welt denkt zum großen Teile noch in den vergangenen wirtschaftlichen Lehren, obwohl die gleiche Welt Tag für Tag auf das schwerste gegen sie verstößt. Sie kann nicht einsehen, daß diese alte Lehre nicht die einzige Gebrauchsanweisung für das Leben eines Volkes gewesen ist. Sie merkt nicht, daß jene Lehre ihre ganz bestimmten Voraussetzungen hatte (es ist viel zu wenig bekannt, daß der alte Wirtschaftsliberalismus auf das engste mit dem englischen Drang zu einem Weltreich verknüpft und erst durch dieselbe möglich war), die heute nicht mehr bestehen; daß sie in sich selbst eine Art Uhrwerk war, bei welchem das Herausbrechen auch nur eines Rädchens das ganze Werk stillstehen ließ.

Unter solchen Verhältnissen das Ausland überzeugen zu wollen, wäre verlorene Liebesmühe. Die Ueberzeugung oder das bessere Wissen kann nur aus einem Anschauungsunterricht der Wirklichkeit kommen. Wie diese Wirklichkeit aussieht, das ist uns allerdings selbst zum wichtigsten Teile in die Hand gegeben. Wir selbst gestalten unser deutsches Schicksal, nicht die Freundlichkeit des Auslandes, ob es uns Rohstoffe abzugeben beliebt. Denn das Ausland ist in seiner Handlungsweise ja gar nicht so frei, wie es dies vorgibt, und die Stimmen, die sich draußen etwas überlaut vernehmen lassen, können wir ruhig auf ihr wirkliches Gewicht prüfen. Dieses Gewicht ist um so kleiner, je größer die Disziplin in unserem Volke ist, je mehr sich jeder einzelne einordnet in eine Wirtschaftspolitik der eigenen Kraft. Die Verhältnisse sind ein fruchtbarer Boden für Phantasie und Gerüchtebildung, das läßt sich bestreiten; aber mit der Wirklichkeit hat so vieles, was am Bier- und Kaffeetisch erzählt wird, nichts zu tun. Bleiben wir gerade beim Kaffee. Angeblich soll es demnächst keinen mehr geben, die Einfuhr werde ganz eingestellt werden. Also gilt es, noch einige Pfund Vorrat in den Küchenschrank legen. Nun, das Wohl des Volkes hängt sicher nicht vom Kaffeegenuß ab; immerhin sind Sorgen um das liebe Getränk nicht begründet. In Hamburg allein lagert jetzt noch etwa ein Viertel eines deutschen Jahresverbrauchs. Für mehr als den gleichen Betrag sind nach neueren Meldungen bereits Abschlüsse erfolgt, vorzugsweise mit Brasilien. Denn gerade der Kaffee bietet uns eine gute Möglichkeit, das Einfuhrinteresse des Auslands von unserem Ausfuhrinteresse abhängig zu machen. Wenn in Deutschland auch verhältnismäßig wenig Kaffee getrunken wird (etwa 2 Kg. je Kopf gegen 8 Kg. in Dänemark und $4\frac{1}{2}$ Kg. in Frankreich), so kann den Kaffeeländern ein deutscher Einfuhrposten von 125 Mill. Mk., wie er noch 1933 bestand, ganz und gar nicht gleichgültig sein. Und man ist in jenen Ländern schon eifrig auf der Suche nach Möglichkeiten, um das eigene Einfuhrinteresse an Kaffee mit dem deutschen Ausfuhrinteresse in besseren Einklang zu bringen. Es ist ein Beispiel für viele.

Wenn sich auf die beiden kürzlichen deutlichen Reden des Reichsbankpräsidenten wieder ein teilweise sehr unfreundliches, ja gehässiges Echo des Auslandes vernehmen ließ, so darf man dabei nicht vergessen, daß es in erster Linie die Interessen der Kapitalgläubiger sind, die sich durch die Presse zuerst Gehör verschaffen. Denn die ausländische Wirtschaftspresse dient ja zunächst und am ehesten den Kapitalinteressen. Diese aber sind durchaus nicht die maßgeblichen, denn der Wunsch des ausländischen Kaufmanns, mit Deutschland Geschäfte zu machen, ist mindestens so stark und wichtig. In Wirklichkeit besteht im Ausland, was die Haltung gegenüber Deutschland betrifft, ein tiefgehender Gegensatz zwischen dem Kapital und der Arbeit. Und eben dieser Gegensatz ist die sicherste Gewähr dagegen, daß die Welt etwa aus einseitigem Kapitalinteresse nach Belieben Deutschland „den Brotkorb höher hängen" könnte. Die vielfach verbreitete Vorstellung, man könne Deutschland aus der Weltwirtschaft ausschalten, ist kindisch. Schwierigkeiten wegen der Schuldenzahlungen bestehen ja nur mit einem Teil der Welt, und auch in diesem ist das Interesse an der Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen so groß, daß von einer Unterbrechung auch bei weiterer Zuspitzung keine Rede sein könnte. Gewiß könnte der Umfang unseres Außenhandels noch abnehmen — bei der Einfuhr ist dies nach der Ankündigung der neuen Einfuhrbewirtschaftung anzunehmen —, aber er wird immer ansehnlich genug bleiben, um den dringlichen Rohstoffbedarf zu befriedigen. Je mehr aber der Inlandsumsatz wächst, desto kleiner wird der Anteil des Umsatzes mit dem Ausland, d. h. um so weniger wird der Ausfall spürbar. (Staatssekretär Reinhardt schätzt allein den Mehrumsatz 1934 gegenüber 1933 auf 20 Milliarden Mark, während Einfuhr und Ausfuhr zusammen 1933 nur 9 Milliarden betrugen.) Und weiter entwickeln sich diese internationalen Auseinandersetzungen immerhin erst in einer gewissen Zeit, so daß inzwischen die Förderung der deutschen Rohstoffwirtschaft erhebliche Fortschritte machen kann. In Erzen, Mineralölen, Kunstseide und Stapelfaser sind diese am schnellsten zu erreichen und werden hier auch am nachdrücklichsten erstrebt.

Es besteht also kein Anlaß, Aufregung im Ausland ernster zu nehmen, als sie sein kann. Sie kommt zum Teil ja nur daher, weil im Gegensatz zu früher die Möglichkeiten, einen beliebigen und wirksamen Druck auf uns auszuüben, immer geringer werden. Im gleichen Maße aber ist das Vertrauen zu uns selbst, zu unserer geeinigten Kraft gefestigt worden.

Dr. N.

Treffen der deutschen Zementindustrie

Anläßlich des 7. Internationalen Straßen-Kongresses veranstaltete der Deutsche Zementbund in den Wagnersälen in München ein außerordentlich zahlreich besuchtes Treffen der deutschen Zementindustrie. Der Führer, Direktor Heuer-Heidelberg, begrüßte die erschienenen Vertreter der interessierten Reichs- und Landesbehörden mit Generalinspektor Dr. Todt an der Spitze sowie die Vertreter der Wissenschaft und Forschung und betonte, daß die deutsche Zementindustrie, weit entfernt davon, für die Betonstraßen eine allgemein beherrschende Rolle zu fordern, anerkenne, daß auch die übrigen Arten des Straßenbaues, voran die Steinindustrie, schon im Interesse der Arbeiterschaft ausreichende Beschäftigung finden müßten. Dabei dürfe das Ziel nicht aus den Augen verloren werden, daß die Straßen nicht nur dem heutigen Verkehr, sondern den wesentlich gesteigerten Ansprüchen der Zukunft genügen müßten.

Generalinspektor Dr.-Ing. Todt erklärte, wir haben die Aufgabe, Straßen zu bauen, die den Namen „Adolf Hitler" tragen. Mit dieser Aufgabe ist die ganze Straßenpolitik gekennzeichnet. Es muß ein Werk der technischen Vollkommenheit geschaffen werden, wie es die Welt noch nie sah. Wer an diesem Werk mitarbeitet und seine persönlichen Interessen für den Augenblick zurückstellt, ist unser Freund. Wer anders handelt, hat mich gegen sich. Ich bin kein politischer Phantast und war selbst fünfzehn Jahre in der Industrie tätig. Ich fasse meine Tätigkeit in gewisser Beziehung durchaus industriell auf. Das Schönste für mich ist, mich für den Plan des Führers einzusetzen, denn das bedeutet, den Erfolg für unser Vaterland erstreben. Die Reichsautobahnen werden für die deutsche Wirtschaft im In- und Auslande. Wenn wir die besten Zementstraßen der Welt bauen, so wird zwar das Ausland vielleicht nicht gerade Zement von uns kaufen, aber unsere Baumaschinen, und es wird auch unsere Straßenbautechniker zu Rate ziehen. Es ist daher erforderlich, unter Zurückstellung persönlicher Interessen daran mitzuarbeiten, daß die Reichsautobahnen, die den Namen des Führers tragen sollen, ein Werk der technischen Vollkommenheit werden. In diesem Zusammenhang ging der Generalinspektor näher auf die Anforderungen ein, die die wachsenden Verkehrslasten an die Konstruktion der Straßen stellen. Nach den neuen, im Reichsverkehrsministerium in Vorbereitung befindlichen Bestimmungen ist eine Heraufsetzung des zulässigen Fahrzeuggewichts auf 22 Tonnen vorgesehen. Um derartige Lasten in dynamisch einwandfreier Weise auf die Betonstraßendecke zu verteilen, ist es notwendig, die Maße der Straßenplatten dieser Belastung anzupassen. Dr. Todt richtete an die Zementindustrie die eindringliche Mahnung, an der Preispolitik der Regierung festzuhalten und keine Preiserhöhungen eintreten zu lassen. In ihren Händen und in ihren Laboratorien ruht eine der wichtigsten Aufgaben, die beim Bau der Reichsautobahnen zu lösen sind.

Sodann sprach Prof. W. Nauen von der Technischen Hochschule Braunschweig über „Wirtschaftlichkeit im Straßenbau". Er wies nach, daß alle Wirtschaftlichkeitsberechnungen im Straßenbau und Straßenverkehr mit einer großen, in der Natur der Sache begründeten Unsicherheit behaftet sind. Er empfahl deshalb für die Bemessung von Straßen die Einführung eines Sicherheitsbeiwertes, wie er sonst im Bauwesen üblich. Wenn eine technisch einwandfreie und auch wirtschaftliche Lösung gegeben werde, so bleibe doch die Schwierigkeit der Finanzierung. Zu ihrer Beseitigung müßten Straßenbau und Straßenverkehr eine gemeinsame Front bilden. — Direktor Heuer forderte die Zementindustriellen auf, gemeinsam mitzuarbeiten, um dem gewaltigen Werk zum Erfolg zu verhelfen. Er erbat sich die Zustimmung zur Absendung einer Adresse an den Führer, die besagt: „Die anläßlich des Internationalen Straßenkongresses in München mit zahlreichen Freunden versammelte deutsche Zementindustrie gedenkt des Schöpfers der deutschen Reichsautobahnen und versichert ihm treue Gefolgschaft."

Zwangsorganisation in der Textilindustrie

Der Reichsführer der Hauptgruppe VI der deutschen Wirtschaft, Gottfried Dierig, hat, wie der „Konfektionär" meldet, folgende Anordnung getroffen:

Die Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Berlin W 35, Rauchstraße 20, wird im Sinne des § 1 Ziff. 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 als zuständige Vertretung derjenigen Unternehmer und Unternehmungen anerkannt, die im stehenden Gewerbe in einem Fabrikationsbetrieb Waren der Positionen Nr. 28 a, 28 d, 144 e, 144 f, 501—506, 511—518 und 583 des Statistischen Warenverzeichnisses herstellen. Maßregelnde Maßnahmen der Wirtschaftsgruppe und ihrer Untergruppen sind unzulässig. Alle natürlichen und juristischen Personen der vorstehend bezeichneten Art werden gemäß § 1 Ziff. 5 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 bei der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie angeschlossen. Sie haben sich bis zum 15. September 1934 bei den zuständigen Fachgruppen anzumelden.

* **Wochenübersicht der Bayerischen Notenbank vom 31. August.** Aktiva: Goldbestand 20 922 000, deckungsfähige Devisen 204 000, Wechsel und Schecks 40 967 000, Deutsche Scheidemünzen 22 000, Noten anderer Banken 4 948 000, Lombardforderungen 1 040 000, Wertpapiere 5 394 000, sonstige Aktiva 18 779 000. — Passiva: Grundkapital 15 000 000, Rücklagen 14 664 000, Betrag der umlaufenden Noten 69 502 000, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 4 989 000, an Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 910 000, sonstige Passiva 1 882 000, Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 1 286 000 Mark.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn zeigte im Juli gegenüber dem Vormonat den üblichen jahreszeitlich bedingten Rückgang. Wenn die auf den Arbeitstag umgerechnete Wagenstellungszahl nur um 2,7 v. H. zurückging, gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat jedoch um rund 10 v. H. stieg, so liegt dieses günstige Ergebnis darin begründet, daß die Belebung des Binnenmarktes im überwiegenden Maße anhielt. Die Betriebsleistungen im Güterzugdienst sind gegen den Vormonat unwesentlich zurückgegangen; sie sind gegen Juli 1933 um 17,60 v. H., gegen Juli 1932 um 29,53 v. H. und gegen Juli 1931 um 9,25 v. H. gestiegen.

Der Personenverkehr stand im Juli ganz im Zeichen des Ferienverkehrs, der durch das andauernde schöne Wetter besonders begünstigt wurde. Der schon Ende des Vormonats einsetzende starke Reiseverkehr hielt sich den ganzen Juli hindurch auf annähernd gleicher Höhe. Die Ausgabe von Urlaubskarten nahm gegenüber dem Vorjahre wesentlich zu. Die Ferienkonderzüge fanden im allgemeinen besseren Zuspruch als im Vorjahre, obwohl auch in diesem Jahre einige Züge wegen ungenügender Beteiligung ausfallen mußten. Stark in Anspruch genommen wurden die Gesellschaftsfahrten „Kraft durch Freude". Eine weitere Belebung brachte die in diesem Jahr besonders starke Verschickung von Stadtkindern aufs Land oder in Erholungsstätten. Die Betriebsleistungen im Personenzugdienst waren stärker als im Vormonat und im Juli des Vorjahres. Die insgesamt geleisteten Zugkilometer erhöhten sich von 57,741 Mill. im Juni 1934 auf 60,385 Mill. Hiervon entfielen auf den Personenverkehr 40,898 (38,851) Mill. Km., auf den Güterverkehr 19,168 (19,002) Mill. Km.

Die Betriebseinnahmen haben sich gegenüber dem Vormonat von 283,29 auf 293,322 Mill. RM. erhöht, gegen das Vorjahr waren sie um 28 (26,94) Mill. RM. höher. Auf den Personen- und Gepäckverkehr entfielen hiervon 102,260 Mill. RM. Das entspricht einer Einnahmesteigerung gegen Juni 1934 von 21 Mill. RM. Gegenüber Juli 1933 ergibt sich eine Mehreinnahme von 7,2 Mill. RM., die erkennen läßt, daß insbesondere der Ferien- und Ausflugsverkehr während der Hauptreisezeit lebhafter als im Vorjahr war. Auch der Güterverkehr zeigt Berichtsmonat eine weitere Aufwärtsbewegung. Hier beträgt die Einnahmebesserung gegenüber Juli 1933 28,8 Mill. RM. Der Personalstand betrug im Juli 630 759 Köpfe gegen 623 442 im Vormonat. Die Vermehrung ist in der Hauptsache auf die Verkehrssteigerung und Neueinstellungen in den Werkstätten zurückzuführen.

Rhein- und Mainschiffahrt

Bei günstigem Wasserstand blieb die Frachtenlage in den letzten Tagen unverändert. Die Fahrzeuge können mit einer Abladetiefe von 2,20 Meter nach dem Oberrhein bis Kehl/Straßburg verkehren. In den Seehäfen sowohl, wie auch in Duisburg-Ruhrort blieben die Notierungen der Meldestellen auf dem bisherigen Niveau. Auch die Schlepplohnforderungen bewegen sich unverändert in der zuletzt mitgeteilten Höhe. Demzufolge werden für Massengüter, insbesondere Getreide, von Rotterdam nach Mannheim die folgenden Sätze gefordert und auch bewilligt: für ganze Kahnladungen Kahnfracht und Schlepplohn 1,20 hfl. je To., für Partien von 300—500 To. 1,30 hfl. je To., für Partien unter 200—100 To. 1,05 hfl. je To., für Partien unter 100—50 To. 1,35 hfl. je To. Verladungen nach Frankfurt a. M. werden mit einem Zuschlag von 5 Cts. je Tonne belegt. Die Anschlußfracht oberhalb Mannheim beträgt nach Karlsruhe —,50 hfl. je Tonne, nach Kehl —,75 hfl. je Tonne. Für Verladungen ab Antwerpen werden je nach Größe der Partien 5—10 Cts. je Tonne Zuschlag auf die Rotterdamer Fracht gefordert. Ab Antwerpen nach Frankfurt werden die Frachtfestlegungen von Fall zu Fall besonders vereinbart. Auch die Konventionsfracht nach dem Niederrhein, Basis Rotterdam/Ruhrort, blieb mit —,75 hfl. je Tonne für Schwerfracht unverändert.

Während infolge des günstigen Wasserstandes die Schiffahrt auf dem Rheinstrom bis Basel weiterhin durchgeführt werden kann, leidet die Schiffahrt auf dem Obermain, der nicht kanalisierten Strecke, unter außergewöhnlich niedrigem Wasserstand. Die Niederschläge der letzten Tage haben sich im Maingebiet nur unzureichend ausgewirkt. Trotzdem wird versucht, Leerraum nach Obermainstationen zu verbringen, um die dort vorliegenden Güter abzunehmen. Dem dringenden Verladebedürfnis kann aber infolge der geringen Auslastungsmöglichkeit der Fahrzeuge bei dem niedrigen Wasserstand nur in ganz unzureichendem Maße Rechnung getragen werden.

* **308 Eierkennzeichnungsstellen in Deutschland.** Die Zahl der in Deutschland zurzeit bestehenden Eierkennzeichnungsstellen beträgt laut Zeitungsdienst des Reichsnährstandes 308, dazu kommen 720 kennzeichnungsberechtigte Einzelerzeuger. Auf Baden-Pfalz kommen 30 Kennzeichnungsstellen und 50 kennzeichnungsberechtigte Einzelerzeuger, auf Württemberg 18 und 25, auf Bayern 74 und 33, auf Hessen 41 und 60.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bilanz der Leipziger Herbstmesse

Nach dem Bericht des Leipziger Meßamts war der geschäftliche Verlauf der Leipziger Herbstmesse 1934 im ganzen recht befriedigend, denn die Messe hat die Erwartungen, die man in sie setzen konnte, bei weitem übertroffen. Diese Erwartungen waren für das Ausfuhrgeschäft angesichts der verworrenen Welthandelslage und des besonderen Zuschnittes der Herbstmessen auf den Binnenmarkt von vornherein begrenzt, aber auch in bezug auf das Inlandsgeschäft waren die Hoffnungen der Aussteller in Anbetracht der durch die Rohstoffverknappung zur Zeit etwas eingeengten Entfaltungsmöglichkeiten des innerdeutschen Absatzes nicht übertrieben groß. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß sowohl auf dem Gebiet der Ausfuhr als auch im Inlandsgeschäft diese niedriger geschraubten Erwartungen weit übertroffen worden sind. In der Mehrzahl der Geschäftszweige wurde sowohl ein recht gutes Inlandsgeschäft erzielt als auch ein guter Bestand von Auslandsaufträgen gesichert. Die Ausstellerschaft der Messe nahm um 7 v. H. gegenüber 1933 zu. Es erschienen insgesamt 4 696 Aussteller mit 75 132 Rechnungsmetern Ausstellungsfläche gegenüber 4 380 Ausstellern mit 70 819 Rechnungsmetern Ausstellungsfläche im Herbst 1933. Die Zunahme verteilt sich fast gleichmäßig auf die einzelnen Teile Deutschlands. Erheblich ist sie aus Thüringen, Berlin, West- und Südwestdeutschland und Sachsen. Außer Deutschland sind diesmal 17 fremde Staaten vertreten gewesen; diese entsandten insgesamt 198 Aussteller. An der Spitze stehen, wie in früheren Jahren, die Tschechoslowakei und Oesterreich; es folgen England, die Schweiz, Ungarn, Italien, Holland und Frankreich. Im Vorjahre wurden 279 Aussteller gezählt. Der Ausfall ist in der Hauptsache durch die Devisenschwierigkeiten bedingt gewesen. Die ausländischen Aussteller haben sehr gute Geschäftsergebnisse erzielt, so besonders mehrere österreichische Firmen mit Neuheiten.

Auf der Mustermesse waren diesmal die Hausratindustrien wesentlich stärker vertreten, was im übrigen eine Parallele in dem überdurchschnittlichen Geschäft dieser Zweige hat. Aber auch Kunsthandwerk und Kunstgewerbe, Lederwaren und Reiseartikel, Reklame und Verpackungsmittel, sowie Sportartikel haben eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren. Der Auftrieb, den die Nahrungs- und Genußmittelmesse erfahren hat, ist vor allem auf das Eintreten des Reichsnährstandes für die Leipziger Messe zurückzuführen, der sich an diesem Zweige der Messe mit einer Sonderschau beteiligte. Auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf brachte vor allen Dingen die Gruppe Bauwesen und Gesundheitstechnik eine Aufwärtsbewegung, sowie die Reichserfindermesse, deren Ausstellungsfläche sich verdoppelte. Die Gesamtbesucherzahl beträgt nach dem vorläufigen statistischen Ergebnis etwa 78 000 (i. V. 95 223). Darunter befanden sich 4 116 (i. V. 3 697) ausländische Einkäuferfirmen. Die meisten Einkäuferfirmen stellten wieder Holland und die Tschechoslowakei. Mit Ausnahme der Tschechoslowakei, Frankreich, USA und Kanada waren sämtliche Länder mit mehr Einkäuferfirmen vertreten als auf der Herbstmesse 1933.

Im Inlandsgeschäft ist durch die Herbstmesse die Aufwärtsentwicklung ein gutes Stück weiter getrieben worden. Es sind zwar noch immer in erster Linie die von den Staatsmaßnahmen unmittelbar begünstigten Verbrauchsgüterindustrien, also vor allem Bekleidung, Hausrat und Schmuckbedarf, zu den besten Verkaufsergebnissen gelangt, aber auch andere Erzeugungsgruppen sind mit den hereingenommenen Aufträgen zufrieden. Die Textilmesse brachte ein besonders gutes Inlandsgeschäft. Man hatte befürchtet, die Messe werde eine Spaltung der Konjunktur in der Weise bringen, daß ein starker Wille zu Eindeckungen und demzufolge ein gutes Geschäft nur in denjenigen Zweigen zustandekommen würde, die von ausländischen Rohstoffen abhängig sind. Diese Befürchtungen haben sich als nicht bewahrheitet. Es ist überall nicht nach Meinung, sondern nach echtem Bedarf disponiert worden. Die Preise wurden im allgemeinen glatt bewilligt. Sie zeigten in den an der Rohstoffeinfuhr beteiligten Messebranchen eine leicht anziehende Tendenz. Das Auslandsgeschäft litt unter den bekannten Hemmungen und war infolgedessen sowohl nach Ländern als auch nach Branchen uneinheitlich. Ausgeglichene Verkaufsergebnisse wurden ohne Rücksicht auf Geschäftszweig und Preis in allen praktischen Neuheiten erzielt, die offensichtlich von den ausländischen Interessenten mit großem Spürsinn herausgefunden wurden. Zufriedenstellende Gesamtergebnisse werden unter anderem aus den Gruppen chemische Erzeugnisse, Beleuchtungskörper, Kältetechnik berichtet. In mehreren Zweigen, so in Glaswaren, Porzellanen, Galanteriewaren, Kunstgewerbe, Textilien und Eisen- und Stahlwaren, lauten die Mitteilungen unterschiedlich, teils wurden die Auslandsumsätze bis 20 v. H. erhöht, teils war die Entwicklung rückläufig. Weniger befriedigend war das Geschäft in Spielwaren, Lederwaren und Reiseartikeln, Edelmetall- und Schmuckwaren. Geklagt wurde allgemein über einen starken Druck auf die Preise durch die ausländischen Einkäufer.

Als Gesamtbild zeigte die Messe eine erfreuliche Stabilität der Belebung im Innern. In dem erfahrungsgemäß im Herbst immer kleineren Ausfuhrgeschäft haben diesmal bemerkenswerterweise echte Qualitätsneuerungen einen sehr guten Erfolg gehabt, eine Tatsache, die wegweisende Bedeutung für die wirkungsvolle Ausgestaltung der großen Frühjahrsexportmesse 1935 haben wird.

Stilles Geschäft zum Wochenende

Wenig Unternehmungslust der Kulisse / Interesse für Großbankaktien

Mannheim ruhig

Die letzte Börse der Woche verkehrte in ziemlich ruhiger Haltung bei durchweg knapp behaupteten Kursen. Bevorzugt waren wieder Sonderwerte. Von Brauereiaktien waren Eichbaum-Werger 4 v. H. höher mit 91 v. H. gesucht. Westeregeln gewannen ½ und Zement Heidelberg 1 v. H. Daimler-Benz hingegen büßten ¼ v. H. ein, ebenso J. G. Farben. Großbankaktien erneut um Bruchteile eines Prozents erhöht. Am Rentenmarkt waren Goldpfandbriefe z. T. bis ¾ v. H. höher gefragt. Auch Reichsanleihen fester.

Frankfurt freundlich

An der Wochenschlußbörse entwickelte sich bei Eröffnung am Aktienmarkt nur kleinstes Geschäft. Obwohl aus der Wirtschaft eine ganze Anzahl von Anregungen vorlagen, zeigte die Kulisse angesichts des nur kleinen Auftragseinganges der Kundschaft nur wenig Unternehmungslust. Die Feststellung der ersten Kurse gestaltete sich recht schleppend. Lebhafter lag am Rentenmarkt die Altbesitzanleihe die im Hinblick auf die im nächsten Monat stattfindende Auslosung größere Umsätze aufwies und bis auf 96¼ v. H. stieg. Reichsschuldbuchforderungen und Rententitel lagen sehr ruhig. Aktien wiesen keine einheitliche Kursgestaltung auf, meist hielten sich die Veränderungen jedoch in engen Grenzen. Farbenindustrie mit 146¾ gut behauptet. Montanaktien bei minimalen Abweichungen sehr ruhig. Verkehrswerte, wie Hapag und Nordd. Lloyd und AG. für Verkehr bröckelten je ¼ v. H. ab. Fester lagen Zellstoffaktien, Waldhof plus 1 v. H. Auch die zweite Börsenstunde brachte keine Geschäftsbelebung, die Stimmung war aber weiter durchaus freundlich. Die Aktienkurse zeigten indessen gegenüber dem Anfang kaum eine Aenderung und soweit Papiere später zur Notiz gelangten, lagen sie ebenfalls uneinheitlich.

Der Rentenmarkt lag ganz allgemein freundlich, wenn auch größere Umsätze nicht zu verzeichnen waren. Altbesitz lagen später ruhiger, aber voll behauptet. Der Pfandbriefmarkt brachte fast überwiegend Erhöhungen um ¼ v. H. Pfälz. Hyp.-Gold wurden mangels Angebots erneut gestrichen, Geld notiert. Tagesgeld blieb zu 3 v. H. unverändert.

Berlin uneinheitlich

Die freundliche Grundstimmung war auch heute wieder vorherrschend, wenn auch das Geschäft in Anbetracht des Wochenendes etwas zurückging. Das Interesse des Publikums erstreckte sich heute in erster Linie wieder auf Großbankaktien im Zusammenhang mit Abschlußerwartungen. Auch für festverzinsliche Werte zeigte sich weiteres Interesse. Am Auslandsrentenmarkt standen Russenanleihen bei außerordentlich lebhaftem Geschäft im Mittelpunkt. Der erwartete Eintritt Rußlands in den Völkerbund hatte eine höhere Bewertung der 02er Russen um etwa 40 Pfg. und der Bulderussen um etwa 30 Pfg. zur Folge. Am Aktienmarkt war die Tendenz nicht einheitlich, aber doch eher freundlicher. Der bevorstehenden Neuordnung im Außenhandel sieht man allgemein mit Interesse entgegen. Lebhaft und fest lagen Papier- und Zellstoffwerte auf einen günstigen Bericht über die internationale Zellstoffindustrie. Chemische Werte bröckelten ab.

Im Verlaufe entwickelte sich eine Reihe von Spezialbewegungen. An den übrigen Märkten waren die Anfangsnotierungen fest gehalten. Renten lagen nicht ganz einheitlich. Größeres Interesse ist an die Reichsbesitzanleihe, die um ¼ v. H. anzog gefragt worden. Altbesitzanleihen bröckelten ab. Am Markt der Hypothekenpfandbriefe überwog wieder die Kaufneigung. Der Privatdiskont blieb unverändert 3,75.

Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Von Bankaktien stiegen Commerzbank wieder um ¾ und DD-Bank um 1 v. H. Augsburg-Nürnberger Maschinen gewannen 2¼, Düsseldorfer Maschinen 2,75, Banning-Maschinen 2 und Gebr. Göhlhardt 1,75 v. H. JG Chemie gaben 3 v. H. nach.

Steuergutscheine blieben unverändert, nur die 36er wurden ⅛ höher notiert bei einer Repartierung von 30 v. H.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausgabe 1: 1935er 100 G, 1940er 96,25—98,25, 1941—48er 93,87—94,75. Wiederaufbauanleihe: 1944—45 bzw. 46—48 57,75—58,50.

Der Schluß war wenig verändert, lediglich am Elektro-Aktienmarkt schlossen Gesfürel und Schuckert 1 v. H. unter den Anfangsnotierungen. Interesse bestand für Rütgers, die ½ v. H. höher bezahlt wurden. Russenanleihen konnten ihre höchsten Kurse nicht behaupten. Nachbörslich hörte man Russengulden mit 1,55 und 02er Russen mit 3,40, 5proz. Mexikaner 12,50, 4proz. 8,75 nach anfangs 9,25 (8,80), Yanden 146,75, Ver. Stahl 40,50.

* Steuergutschein-Notierungen vom 8. Sept. (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 103,7; 1935 104,5 rep.; 1936 102,36; 1937 99,92; 1938 97,87; Steuerdurchschnitt 101,5.

Pfund und Dollar fester

Der Valutenmarkt scheint sich weiter zu beruhigen; der Dollar festigte sich in London auf 5 und konnte sich in den Mittagsstunden leicht auf 4,9915/16 befestigen. Auch in Paris wurde die gestrige Notiz überschritten, da anscheinend noch immer Rückkäufe in der amerikanischen Valuta erfolgen. Das Pfund lag in Paris etwas fester, gab dagegen in Zürich von 15,13 auf 15,11 nach. Die Reichsmark setzte ihre Aufwärtsbewegung an allen internationalen Finanzplätzen fort: in Paris stieg der Kurs auf 605, in Zürich auf 121,40 und in Amsterdam auf 58,65 an. Die nordischen Valuten bröckelten etwas ab. Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Tagesgeld erforderte 4—4½ v. H. und Monatsgeld 4—6 v. H.

---

* **Naturweinversteigerung im Rheingau.** In Mittelheim (Rheingau) fand die Naturweinversteigerung des Verbandes Rheingauer Weinversteigerer statt. Es war dies das erste Ausgebot des Spätjahres, dem man schon aus diesem Grunde mit großem Interesse entgegensah. Der Besuch war im ganzen genommen gut, das Kaufinteresse aber nur mittelmäßig. Ausgeboten wurden 46 Nummern, während 6 Nummern ausfielen. 10 Halbstück 1933er wurden bei Letztgeboten von 870 bis 900 ℳ zurückgezogen. Die Preise sind im Vergleich zu den Frühjahrsversteigerungen des Rheingaues zurückgegangen. Man darf als Ursache dafür wohl die in Aussicht stehende gute diesjährige Weinernte ansehen. Ein endgültiges Urteil läßt sich allerdings erst später fällen, da im Laufe d. M. noch zwei größere Versteigerungen der Rheingauer Weinbaudomäne stattfinden. Im einzelnen wurden bezahlt für 2 Halbstück 1933er Winkeler Neuberg 400, Eckenberg 420 ℳ, durchschnittlich 410 ℳ; für 29 Halbstück 1933er Oestricher Gottesthal 400, Mühlberg 400, Hitz 410, Mühlberg 400, Aliment 390, 410, Mühlberg 400, Lands-pflecht 440, Aliment 390, Hitz 400, Aliment 400, Mühlberg 410, Pflänzer 400, Doosberg 440, 410, Kerbesberg 400, Mühlberg 410, Pfaffenpfad 420, Mühlberg 400, Deez 440, Doosberg 440, Mittelheimer Honigberg 400, Neuberg 440, Honigberg 400, Gänsbaum 390, Honigberg 430, Stein, 400, Edelmann 400, Neuberg 430 ℳ, 2 Viertelstück 1933er Oestricher Hitz 190, Landpflecht 200 ℳ, durchschnittlich je Halbstück 413 ℳ.

* **Adelsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr: 276 Milchschweine, 16 Läufer. Milchschweine pro Paar 9—18 und Läufer 29—38 ℳ. Verkauft wurde ein Drittel.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Schluß Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 3,75½; Nov. 3,97½; Jan. 4,17½; März 4,35. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 75,75; Nov. 79,50; Jan. 80,75; März 83,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Dez. 6,0⅝; März 6,3⅜; Mai 6,4⅝. — Schluß: Tendenz stetig; Okt. 5,10; Dez. 6,0⅝; März 6,3⅝; Mai 6,4⅝.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Sept. 4,20 B 3,90 G; Okt. 4,20 B 3,90 G; Nov. 4,30 B 4,00 G; Dez. 4,30 B 4,00 G; Jan. 4,40 B 4,00 G; Febr. 4,40 B 4,10 G; März 4,50 B 4,20 G; Mai 4,70 B 4,40 G; Tendenz schwach. — Gemahl. Melis per Sept. 32,75 u. 32,65; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 15,14.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Okt. 704 bis 703; Dez. 700; Jan. (35) 699—700; März 699—700; Mai 698; Juli 697—698; Tagesimport 3000; Tendenz stetig. — Mitte: Sept. (34) 708; Okt. 704; Nov. 700; Dez. 700; Jan. (35) 699; Febr. 699; März 699; April 698; Mai 698; Juni 697; Juli 697; August 695; Sept. (35) 693; Okt. 692; Jan. (36) 691; März 692; Mai 692; Juli 690; Loko 734; Tagesimport 5000; Tendenz stetig.

* **Pfälzische Gemüse- und Obstgroßmärkte.** Maxdorf: Absatz und Nachfrage sehr gut. Anfuhr etwa 750 Ztr. Preise je Ztr.: Erbsen 10—12, Bohnen 8—11, Zwiebeln 4,50—5, Karotten 2—2,50, Tomaten 1—1,50, Spinat 2—3, Gurken 2,50 und 0,85, Wirsing 8—10, Rotkraut 7—8, Weißkraut 2—3, Salat 100 Stück 3—5 ℳ. Schifferstadt: Es notierten: Wirsing 5—7, Zwiebeln 5, Erbsen 11—15, Karotten 2—3, Buschbohnen 6—8, Stangenbohnen 9—12, Spinat 2—3, Kopfsalat 3—5, Endivien 3—5, Blumenkohl 30 bis 50, 15—25 und 5—12, Gurken je 100 Stück 20—30 Pfg. Ellerstadt: Pfirsiche 3—20, Zwetschgen 6—7, Aepfel 3 bis 6, Birnen 4—5, Trauben 12—18, Tomaten 2. Anfuhr, Absatz und Nachfrage gut. Bad Dürkheim: Anfuhr 600 Ztr. Absatz und Nachfrage gut. Birnen 8—10, Aepfel 3—6, Pfirsiche 6—12 und 2—4, mittel 4—6, Zwetschgen 4—6, Trauben rot 10—12, weiß 10—15, Tomaten 1,5—3 Pfg. Lambsheim: Anfuhr 800 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. Aepfel 4—7, Birnen 4—7, Zwetschgen 5—7,5, Pfirsiche 2—6, Trauben 12—18, Nüsse 30, Gurken 1,80—2 und 0,40—0,70 ℳ je Ztr. Neustadt a. d. H.: Anfuhr sehr gut, Absatz sehr schleppend. Aepfel 6—8, Birnen 3—4, Bohnen 10—13, Mirabellen 12, Nüsse 10—20, Pfirsiche 5 bis 15, Tomaten 3, Trauben 15—20, Zwetschgen 6—10. Kirchheimbolanden: Freier Markt. Anfuhr gering, schnell geräumt. Birnen 3—6,50 ℳ. Absatz-Genossenschaft: Anfuhr stark, Absatz schleppend. Birnen 5—6, Aepfel 7, 5,25 und 3,80, Zwetschgen 4,55 ℳ.

* **Tettnanger Hopfenbericht.** Die Marktlage ist unverändert. Die Nachfrage ist weiterhin groß, jedoch ist gute Ware immer mehr zu suchen. Einige Bierbrauer sind da, die auch für geringere und mittlere Sorten Liebhaber sind. Das gute Wetter begünstigt die Pflücke in außerordentlichem Maße, so daß diese mit dieser Woche im allgemeinen zu Ende ist. Die Preisspanne bewegt sich zwischen 210 und 220 ℳ, ganz der Qualität entsprechend.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest) Amerik. Steamlard transf. ab Kai 22,50 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken raffin. per 4 Kisten je 25 Kilo transf. ab Kai 24—24,50 Dollar.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 8. Sept.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 40,50; Standardkupfer loko 39,75 nom.; Originalhüttenweichblei 19 nom.; Standardblei per Sept. 19,25—19,50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50—20; Standardzink 19,25—19,75.

Dauernde Magenbeschwerden

sind meist auf einen Ueberschuß an Säuren zurückzuführen, der durch eine Gärung der schlecht gekauten Nahrung oder durch zu schwere oder zu stark gewürzte Speisen hervorgerufen wird. Säure, Blähungen, saures Aufstoßen, Dyspepsie, Magenschmerzen, die Empfindung des Sodbrennens sind alles Erscheinungen, die man nicht vernachlässigen soll und die in wenigen Minuten verschwinden, wenn man einen halben Teelöffel voll oder zwei bis drei Tabletten Bisurierte Magnesia in ein wenig Wasser sofort nach den Mahlzeiten oder bei auftretenden Beschwerden nimmt. Bisurierte Magnesia neutralisiert fast unmittelbar die überschüssige Säure und verhindert die Entzündung der Magenschleimhäute. In allen Apotheken in Tabletten- und Pulverform zum Preise von RM. 1,53, die große, vorteilhaftere Packung zum Preise von RM. 2,70, erhältlich. B458

Frau von eigenen Gnaden?

Roman von Adele Ude

Copyright 1934 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

3

Sie besaß auf dem Schreibtisch ein kleines, blasses Bild ihrer Mutter, das ihr durch ihre ganze Jugend als Inbegriff des Verehrungswürdigen erschienen war. Wie sollte sie nun dieses Bild betrachten? Mußte sie es nicht fortstellen, wenn nicht täglich ein Schatten auf ihre Arbeit fallen sollte?

Ihre Gedanken würden immer wieder aufs neue irren in jene Vergangenheit beim Anblick des Bildes. Unabwendbar würde es ihre Sammlung zerstören, die Gedanken lähmen — und die Freudigkeit an sich selber langsam untergraben. Denn das Bewußtsein, daß sie die Tochter jener Frau, daß alle Gefahren aus jenem Blut auch in ihrem eigenen schimmerten — das war nicht zu ermessen.

Aber ohne die Freude und Zuversicht in sich selber war sie nichts — konnte sie keine anderen Menschen aufrichten. Kein Kranker würde an sie glauben, wenn ihre eigene Klarheit getrübt war. Dahin aber sollte es nicht kommen! Nein — so weit durfte jenes alte Verhängnis nicht reichen!

Margarete Derneggen richtete sich auf und schloß das Fenster, an dem sie stand. Dann ging sie zu ihrem Kleiderschrank, nahm eines jener Hauskleider, auf deren Anschaffung sie besondere Sorgfalt legte, weil es eine Gewohnheit der Freundinnen war, sich bei den gemeinsamen Mahlzeiten durch einen gepflegten Anblick zu erfreuen und mit dem gewechselten Kleid gewissermaßen den Alltag abzustreifen. Diese kleine Förmlichkeit hinderte sie gleichzeitig daran, berufliche Störungen in die gemeinsamen Stunden zu tragen und allzuviel von ihrer Arbeit zu reden.

Margarete Derneggen empfand die Gewohnheit heute ganz besonders erfrischend. Sie merkte, daß eine gewisse Selbstzucht darin lag, die ihr sogar bei der Ausschaltung der soeben erlebten Erschütterungen zu Hilfe kam. Ihre Gesichtszüge entspannten sich unwillkürlich, als sie vor dem Spiegel stand und sich fertigmachte: Der Anblick des schönen häuslichen Kleides belebte langsam ihr Auge. Dann trat sie, zwar ein wenig verspätet, aber dennoch im Bewußtsein einer guten, unbeschwerten Haltung, in das Wohnzimmer, wo sie die Freundin bereits lesend vorfand.

Gabriele war ein Fräulein von Steiger, deren Eltern zu Anfang des Krieges beim Einbruch der Russen in Ostpreußen auf eine ebenso tragische wie heldenhafte Weise ihr Leben dahingegeben hatten. Gabriele war damals in demselben Internat gewesen, darin auch Margarete Derneggen erzogen wurde. Der heldenhafte Tod ihrer Eltern rückte die kleine Gabriele über alle Mitschülerinnen hinaus, und sie verlor nie mehr ganz jenen Ausdruck von empfindlicher Besonderheit, der sich damals in ihr zartes Mädchengesicht gewöhnte.

Margarete Derneggen hatte stets ein besonderes Verständnis für den kindlichen Stolz auf solche Eltern gehabt, und manchmal wünschte sie sogar, ihre eigenen Eltern seien auch um einer großen Sache willen gestorben und nicht so still und bedeutungslos irgendwo in grünen Wäldern. An diesen verschwärmten Kinderwunsch mußte Margarete Derneggen unwillkürlich denken, als sie Gabriele jetzt lesend dasitzen sah. Und sie konnte es doch nicht verhindern, daß ein bitterer Zug in ihr Gesicht zurückkehrte.

Der Tisch war bereits gedeckt. Sie wechselten: Eine Woche nahmen sie hier bei Margarete die Mahlzeiten, dann wieder bei Gabriele.

Die bereits Anwesende legte die Zeitung beiseite. „Holsten bleibt diesmal lange," sagte sie und schaute dabei auf ihre Armbanduhr.

„Wie?" Margarete sah im gleichen Augenblick das dritte Gedeck. „Ach, ich habe ganz vergessen, daß heute Samstag ist!" besann sie sich, fast verlegen.

Am Samstag nämlich rechneten sie stillschweigend mit dem Besuch von Dr. Holsten. Sie kannten ihn von der Universität her. Er war, gleich Gabriele, in der chemischen Industrie beschäftigt gewesen; dann aber wurde seine Abteilung stillgelegt, und jetzt war er schon seit Monaten ohne Stellung. Er besuchte die beiden früheren Kommilitoninnen einmal in der Woche unter dem Vorwand, Fachzeitschriften von ihnen zu entleihen und saß dann eine Weile bei ihnen. Sie fühlten beide, daß den Alleinstehenden weniger die Literatur als ihre schöne, behagliche Häuslichkeit anzog, und ihr kameradschaftliches Gefühl machte es ihnen zur Selbstverständlichkeit, den männlichen Kollegen gerade jetzt, wo ihn die Stellungslosigkeit bedrückte, besonders freundlich aufzunehmen. Ohne daß es ihn beschämen konnte, warteten sie an jedem Samstag mit dem Abendbrot auf ihn und gestalteten gerade bei dieser Gelegenheit ihren Tisch besonders freundlich.

„Du hast vergessen, daß heute Samstag ist?" fragte Gabriele verwundert und schaute die Freundin prüfend an. „Was ist denn —? Du hast etwas!" fügte sie gleich darauf hinzu.

Margarete Derneggen wurde, fast beschämt, daran erinnert, daß diese Freundschaft doch zu alt und zu tief war, um auch nur eine Stunde lang ein Geheimnis verbergen zu können. „Ich habe einen Brief bekommen . . . Wir können morgen darüber reden . . . Ich höre, Holsten ist soeben gekommen."

Dr. Holsten beherrschte die schwierige Aufgabe, beiden Frauen mit dem gleichen Grad von Höflichkeit zu begegnen. Niemals nahm seine Stimme im Gespräch mit der einen an Wärme zu, nie widmete er der anderen ein besonderes Interesse. Sein Takt hielt so fein die Waage, daß man es schon nicht mehr als Klugheit bezeichnen konnte, sondern als wahren Ausdruck seiner Gefühle empfinden mußte. Jedenfalls war diese Art die Grundlage der andauernden guten Beziehungen zu beiden Frauen. Unfehlbar wäre ihm wohl ihr gastlicher Haushalt verschlossen, wenn er nicht beiden gegenüber der gleiche gewesen. Und dennoch war es fühlbar, daß Holsten Gabriele zuneigt; es ließ sich durch gar nichts belegen, aber es war fühlbar.

Das wollte jedoch nichts besagen. Holsten konnte sich durchaus keinen Einbildungen hingeben. Er mußte wissen: Diese beiden Frauen hatten nicht studiert, um ihre Selbständigkeit bei der ersten Gelegenheit aufzugeben oder auch nur zu gefährden. Und vor allem stand er mit so leeren Händen da, daß der Anblick dieser lebenssicheren Frauen ihn eher beschämen als ermuntern konnte. Dennoch freute er sich offenbar die ganze Woche auf diesen einen Abend in ihrem Heim.

Heute blieb er nicht lange. Er fühlte wohl, daß irgend etwas die Stimmung hier bedrückte, und er wurde auch nicht gehalten, als er sich schon bald wieder verabschiedete.

Gabriele begleitete ihn allerdings in den Korridor hinaus und blieb etwas länger als gewöhnlich. Als sie in das Zimmer zurückkam und Margarete aufmunternd anschaute, reichte diese ihr wortlos den Brief des Herrn von Plagge. Aber sie gingen erst zu Gabriele hinüber, wie sie es stets nach den Mahlzeiten taten. Dort las Gabriele den Brief.

Margarete Derneggen hatte, eigentlich gegen ihre Gewohnheit, eine Zigarette genommen. Von draußen klang noch immer das Leben der großen Stadt herauf: die unaufhörlich vorbeifahrenden Straßenbahnen, die Hupen der Automobile, das Kreischen der Bremsen und ganz fern einmal eine Sirene der großen Werke. Es war die gewohnte Melodie des Alltags — trotz aller Hast doch fast vertraulich . . . Margarete Derneggen lauschte hinab. Was wollte das mystische Rauschen ferner alter Wälder in ihrem Leben? Sie war Frau ihrer Zeit: dieser angespannten, nur vorwärts gerichteten Zeit, in der kein Raum war für irgendein Zurückneigen . . .

Da reichte Gabriele ihr den Brief zurück. „Eine außerordentliche Gelegenheit, Margarete!"

„Wie?" fragte Margarete Derneggen verständnislos.

„Nun, ich meine, die eigene Praxis in einem fertig dastehenden eigenen Haus — das bietet sich wohl nicht jedem und nicht alle Tage?"

„Verzeih, Gabriele! Ist das alles, was du aus diesen Zeilen gelesen hast?"

„Gewiß — beruhige dich nur Margarete! — ich habe auch das andere gelesen . . . Aber das mußt du stillschweigend überwinden! Ich verstehe durchaus den ersten Eindruck, unter dem du noch stehst. Aber wir sind doch keine Kinder mehr — wir kennen doch das Leben!"

„Du bist heute abend erstaunlich resolut, Gabriele!"

„Das meinst du nur Margarete; weil du vollkommen aus der Fassung bist . . ."

„Ich nehme an, das verstehst du etwas besser, als du dir den Anschein gibst?"

„Wenn ich ganz ehrlich sein soll, Margarete, dann wünschte ich mir irgendwo in der Welt auch solch einen Menschen, wie diesen Herrn v. Plagge. Dir ist offenbar vollkommen die ungewöhnliche Wärme dieses Briefes entgangen? Du merkst gar nicht, daß du eine Heimat gefunden hast in diesem Brief . . . Diese Heimat wartet ja nur darauf, sich dir öffnen zu können!"

„Darauf lege ich keinen Wert, Gabriele! Du glaubst doch wohl nicht, daß ich in jenes Haus ziehen werde? Der Gedanke ist ja geradezu unberührbar!"

„Jedenfalls wirst du weder heute noch morgen eine Stellung zu diesem Brief nehmen und dir eine Antwort reiflich überlegen! Du könntest immerhin etwas verderben, was du einmal sehr bereuen würdest . . ."

„Was könnte ich mir denn verderben, Gabriele?" fragte Margarete Derneggen kopfschüttelnd. „Du kennst mein Leben: Ich habe meinen Beruf — wir haben unsere schöne Häuslichkeit — ich habe dich! Ist es nicht viel wertvoller, daß ich bei dir Verständnis finde, als andere Vorteile zu erwägen?"

„Ich fürchte nicht, Margarete, daß du an meinem Verständnis zweifelst. Aber du glaubst doch wohl nicht, den Inhalt dieses Briefes mit einer Handbewegung abtun zu können? Es wird dir nicht erspart bleiben, dich sehr damit auseinanderzusetzen. So viel kenne ich dich, daß du keine Zeile dieses Briefes je wieder vergessen wirst . . . Und dementsprechend mußt du auch deine Antwort überlegen!"

Margarete Derneggen erhob sich. „Darin magst du unbedingt recht haben: Vergessen läßt sich dieser Brief nicht! Ich fühle es leider immer mehr. Man ist doch weniger Herr seiner selbst, als wir es immer meinten, Gabriele."

Sie wollte sich zurückziehen, aber Gabriele hielt ihre Hand. „Ich mache dir einen Vorschlag," überlegte sie. „Bitte, setz dich noch einmal! Was würdest du zu einer kleinen Reise sagen? Du nimmst einige Tage Urlaub über Weihnachten und Neujahr — das geht sicher — und fährst irgendwohin, wo dich ganz Fremdes umgibt. Da sieht sich auch das Eigene ganz anders an: Der Blick wird erfrischt, und vor allem verliert man selber an Bedeutung . . . Kurz, ich brauche dir alle diese Vorteile nicht aufzuzählen — du kennst sie selber! Es gibt nichts Besseres, als vor ernsten Entschlüssen eine kleine Reise zu machen."

„Allein?" fragte Margarete Derneggen.

„Natürlich allein!" lächelte Gabriele. „Wenn ich dich begleiten würde, wäre alles wie hier."

„Wir sollten uns also über Weihnachten trennen? Gabriele — das wäre seit vielen Jahren das erstemal!"

„Liebe, es war wohl auch noch niemals so viel zu klären bei einer von uns? Mach dir meinetwegen keine Gedanken! Ich werde mir schon eine kleine Gesellschaft zusammentrommeln für die Feiertage. Holsten ist ja auch noch da!"

Fortsetzung folgt.

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Nürnberg. Leni Riefenstahl, die im Jahre 1907 geboren wurde, entstammt christlichen Bürgerkreisen. Sie wurde zunächst Tänzerin, überanstrengte sich und mußte in ihrer Berufstätigkeit, die ihr schöne Erfolge gebracht hatte, eine Pause einlegen. Bei einem Gebirgsaufenthalt lernte sie Louis Trenker und durch diesen Dr. Arnold Fank kennen, der sie für einen Bergfilm verpflichtete. Sie lernte Schilaufen, Klettern, brach aber bei den Aufnahmen zum Film „Der heilige Berg" beide Knöchel und erlitt auch andere Gesundheitsschäden. Damals war sie gerade 17 Jahre, so überwand sie alles und war in der Lage, noch in einer Reihe anderer Hochgebirgsfilme die erste Rolle zu spielen. Wir erinnern an die „Weiße Hölle am Piz Palü" oder: „Stürme am Montblanc" und den Schisportfilm „Der weiße Rausch". Später ging sie mit Fank nach Grönland, wo der Arktisfilm „SOS Eisberg" mit ihr gedreht wurde. Eine große Ehrung wurde Leni Riefenstahl zuteil, als sie von Adolf Hitler beauftragt wurde, die künstlerische Leitung des Filmes vom Parteitag in Nürnberg 1933 zu übernehmen. Der Führer hat ihr in diesem Jahre den gleichen Auftrag erteilt.

Arnus. Der Arbeiterdichter Max Barthel, der am 17. November 1893 in Dresden-Loschwitz geboren wurde, lebt in Plötzensee bei Berlin, Siedlung Jungfernheide. Der Dichter stand während 40 Monaten im Felde an den verschiedensten Kampfabschnitten. Die Kalender für das kommende Jahr 1935 sind wohl redaktionell schon überall abgeschlossen. Es besteht daher wenig Aussicht, daß Sie jetzt noch irgendwo eine Arbeit unterbringen.

Edelweiß 1934. Australien, der kleinste Erdteil, gehört als „Australischer Bund" zum großbritannischen Reich. Sie werden sich daher wegen der gewünschten Auskünfte am zweckmäßigsten an das englische Generalkonsulat in Frankfurt a. M. Guiolettestraße 62 wenden. Die Bevölkerung besteht zu 96 v. H. aus eingewanderten Engländern. Australien ist das wichtigste Wolland der Erde. Auch der australische Weizen spielt in der Weltwirtschaft eine große Rolle. Mais, Zuckerrohr, Bananen, Wein sind wichtige Erzeugnisse des Landes. Doch verteilen sich die Anbauflächen auf die verschiedensten Gegenden des Landes, das von Osten nach Westen 4100 Kilometer, von Norden nach Süden bis zu 3200 Kilometer mißt. Bergbau und Industrie sind nicht sehr stark entwickelt. Die Einwohnerzahl wird auf über 6 Millionen geschätzt. In Australien leben etwa 100 000 Deutsche.

Inflation und Deflation. Beide Worte stammen aus dem Lateinischen. Inflation heißt wörtlich „Aufblähung". Man versteht darunter die Schaffung zusätzlicher Kaufkraft durch willkürliche Vermehrung der Geldumlage. Eine solche willkürliche Vermehrung ist gegeben, wenn die Geldmenge über die aus der Vermehrung der Warenerzeugung hervorgehende Steigerung des Geldbedarfs der Volkswirtschaft hinausgeht. Eine Aufblähung des Geldumlaufs ist bei Papierwährung besonders leicht, da der Geldstoff hier in viel größerem Umfang zu Gebote steht als bei metallischer Währung. Die gewöhnliche Ursache einer Inflation ist der Geldbedarf des Staates in Kriegs- und Revolutionszeiten, wo die ordnungsgemäßen Mittel der Deckung des öffentlichen Finanzbedarfs versagen. Die Inflation wirkt wie eine rohe Besteuerung auf den Besitz des sich ständig mehr entwertenden Bargelds. Deflation bedeutet im Gegensatz zur Inflation eine Währungs- und Finanzpolitik des Staates, die eine Verminderung des Zahlungsmittelumlaufes anstrebt, d. h. die Folgen einer Inflation beseitigen will. Dabei werden Beschränkungen vor allem in der Kredithergabe durchgeführt. Durch Einschränkungen des Notenumlaufs wird der Geldwert gesteigert. Eine Deflationspolitik hat zur Voraussetzung, daß der Staat von der Notenbank keine Kredite in Anspruch nimmt, da sonst durch diese seine Schuldentilgung unmöglich wird. Unter Devalvation versteht man die Herabsetzung des Nennwertes einer Geldsorte durch die Staatsgewalt, z. B. wenn eine auf 20 Einheiten lautende Note in ihrem Wert auf nur noch 15 oder 10 herabgesetzt wird.

E. N. 3427. Ein Fremdenheim können Sie in jeder Stadt eröffnen. Den Studenten ist es freigestellt, wo sie wohnen und essen wollen. Verbindungsstudenten haben natürlich Verpflichtungen ihrer Verbindung gegenüber. Theologiestudierende sind im bischöflichen Konvikt untergebracht und kommen als Mieter für Sie nicht in Betracht. Bevor Sie ein derartiges Heim aufmachen müssen Sie die Genehmigung des Polizeipräsidiums einholen, die erteilt wird, wenn nichts gegen Sie vorliegt und die entsprechenden Vorbedingungen erfüllt sind.

Klassenlotterie. Sie können ganz beruhigt sein. Die Klassenlotterie ist eine staatliche Einrichtung. Alle Lose, also auch die Ersatzlose, kommen in die Trommel. Nicht verkaufte Lose spielt der Staat für sich. Die Ziehung ist öffentlich.

Eichelkaffee. Sie können Eichelkaffee sehr wohl selbst herstellen. Die Eicheln werden von ihrer Schale befreit im Kaffeebrenner geröstet wie Kaffeebohnen, gemahlen und dann mit kochendem Wasser übergossen. Mit Kakao vermischt dient das Getränk als bewährtes Mittel gegen Durchfall bei Kindern.

Steuerfragen

Autosteuer. Zu dem in der Montag-Abendausgabe der „NMZ" erschienenen Artikel „Autosteuern für gebrauchte Kraftfahrzeuge" gehen uns mehrere Zuschriften zu, denen wir einige Stellen entnehmen. Ein H. Z. schreibt u. a.: „Durch die Beibehaltung der Steuern für gebrauchte Kraftwagen und Motorräder sind diese hinsichtlich ihres wirtschaftlichen Marktwertes auf 10 bis höchstens 20 v. H. ihres tatsächlichen Wertes entwertet und damit unverkäuflich geworden. Gebrauchte Kraftfahrzeuge die aus irgendwelchen Gründen von der Steuer nicht abgelöst werden konnten, kommen seit Anfang des vorigen Jahres als Handelsartikel nur noch für sogenannte „Autofriedhöfe" zur Ausschlachtung in Frage. Die von den Autofriedhöfen für mitunter noch gut brauchbare Fahrzeuge gebotenen Preise sind allzubekannt, als daß es nötig wäre, hierüber Beispiele anzuführen. Diese Entwertung hatte zur Folge, daß es der Händlerschaft nur in den seltensten Fällen möglich ist, gebrauchte, unversteuerte Kraftfahrzeuge, wie dies früher der Fall war, beim Verkauf eines neuen Wagens oder Motorrades zu einem angemessenen Preis in Zahlung zu nehmen. Für unversteuerte, hauptsächlich größere Objekte, wird bei Inzahlunggabe nur der Verschrottungspreis geboten, auch dann, wenn es sich um guterhaltene und noch lange Zeit betriebsfähige Fahrzeuge handelt. Infolge dieses Umstandes sind in Deutschland innerhalb eines Jahres viele Tausende von Wagen stillgelegt d. h. außer Betrieb gesetzt worden. Da erfahrungsgemäß 30 bis 40 v. H. der Käufer von neuen Wagen und Motorrädern Besitzer alter Fahrzeuge sind, und sich zum Ankauf eines neuen Wagens nur entschließen können, wenn sie ihr gebrauchtes Fahrzeug zu einem angemessenen Preis, d. h. nicht zum Schrottpreis, in Zahlung geben können, ergibt sich, daß das Neuwagengeschäft noch erheblich gesteigert werden könnte, wenn billigerweise eine Erweiterung des neuen Kraftfahrzeugsteuer-Gesetzes im Sinne des erschienenen Artikels platzgreifen würde. Durch eine Steuerermäßigung für gebrauchte Kraftfahrzeuge, würde eine starke Belebung des Reparaturgeschäftes einsetzen, zumal die Reparaturwerkstätten seit längerer Zeit nur ungenügend beschäftigt sind. Es ist doch einleuchtend, daß neue Fahrzeuge in den ersten Jahren nur sehr wenig oder garnicht reparaturbedürftig sind, während an gebrauchten Fahrzeugen fortlaufende Störungen beseitigt werden müssen."

Der Einsender O. F. St. schreibt: „Die neue Reichs-Autobahn kann als ein Beweis dafür angesehen werden, daß bei der jetzigen Regierung für die Bedeutung des Kraftfahrzeuges für Handel und Industrie unbedingtes Verständnis vorliegt. Die Steuerfreiheit für neue Wagen ist ein weiterer Beweis dafür. Ich übertreibe aber bestimmt nicht, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß in den Kreisen der Besitzer von alten Wagen eine gewisse Verstimmung gegen die Neuwagenbesitzer im Hinblick auf die Behandlung der Altkraftwagenbesitzer besteht. Zum Beweis dafür soll die Praxis sprechen. Richtig ist, daß die Möglichkeit gegeben war, seinen alten Wagen gegen ein so und so vielfaches der Jahressteuer abzulösen. Dieses Entgegenkommen der Finanzbehörden fällt aber bereits in eine Zeit, wo manchem Geschäftsmann das Feuer auf den Nägeln brannte. Der größere Teil der Kraftfahrzeugbesitzer mußte zurückstehen, weil die finanziellen Leistungen eben nicht möglich waren. Ein 13 PS-Wagen z. B. hätte eine Mindestablösung von rund 650 Mark erforderlich gemacht. Das ist aber längst ein Betrag, der für manchen Geschäftsmann einfach unerschwinglich ist. Man kann vielleicht auch noch einen Unterschied machen zwischen den Besitzern von größeren Wagen, die einen solchen neu oder gebraucht gekauft haben. Beide aber trifft heute das gleiche Schicksal. Wenn man jedoch bedenkt, daß beide bei einem möglichen Verkauf der Wagen einen nie geahnten Substanzverlust erleiden, der deshalb in die Tausende geht, weil stärkere Wagen heute nahezu unverkäuflich sind, und wenn man weiter bedenkt, daß auch der Staat aus diesen Wagen dauernd größeren Nutzen, z. B. infolge des größeren Benzinbedarfs etc. zieht, so kann man sich sicherlich eine Aenderung der Steuer wünschen. Kein sachlich könnte noch von einer Reihe Mehrkosten gesprochen werden. Die Anschaffung eines neuen oder sonst steuerfreien Wagens ist aber für manche Volksgenossen heute einfach unmöglich. Ausreichende Geschäfte zu tätigen, ist aber ohne Wagen für manche heute ebenso un möglich. Im Gegenteil, der Wagen ist heute notwendiger denn je. Ich möchte mit meinen Zeilen den Ausführungen des Herrn Lüders in der „NMZ" die Anregung beifügen, alte Wagen nach einer gewissen Zeit entweder gänzlich steuerfrei zu machen, oder zum mindesten von einer gewissen Zeit ab — ich denke dabei an vier bis fünf Jahre — fühlbar in der Steuer herabzusetzen, und weiterhin alljährlich zu vermindern. Es wurde auch bereits davon gesprochen, daß im Rahmen des kommenden Arbeitsprogramms die Steuer ganz oder teilweise durch Instandsetzungsarbeiten aufgewogen werden sollte. Auch dieser Weg wäre m. E. außerordentlich zu begrüßen." — — Wir veröffentlichen Ihre Zuschriften gerne, da sie ein heute viel besprochenes Gebiet behandeln. Wir sind überzeugt, daß auch für die alten Kraftwagen die richtige Lösung gefunden werden wird. Bedenken Sie aber, daß der Staat mit seinen Maßnahmen Schritt für Schritt vorgehen muß. Gewiß sind mehrere Ausführungen zutreffend, sie werden sicher auch beachtet werden, nachdem man die günstige Auswirkung der ersten Maßnahme für das Kraftfahrwesen feststellen kann, und weitere Maßnahmen für nötig hält.

Gn.-Sn. Sandhofen. Für die Grunderwerbssteuer haften nach § 20 des Grunderwerbsteuergesetzes sowohl der Erwerber wie der Veräußerer dem Fiskus als Gesamtschuldner. Das Finanzamt kann deshalb ohne Rücksicht darauf, wie der Vertrag lautet, von jedem der beiden die Steuer verlangen, aber natürlich nur einmal. Gegen die Anforderung des Finanzamtes können Sie also nichts machen. Dagegen richtet sich in dem privaten Verhältnis zwischen Ihnen und dem Käufer die Frage der Steuerpflicht nach dem Wortlaut des Kaufvertrages. Wenn in dem Kaufvertrag über die aus Anlaß des Kaufs fällig werdenden Steuern nichts bestimmt ist, so haben dem Käufer gegenüber Sie die Hälfte der Grunderwerbsteuer zu tragen und er die andere Hälfte. Zahlen Sie also die ganze Steuer an das Finanzamt, so können Sie von ihm die Hälfte zurückverlangen. Zahlt umgekehrt er, so kann er von Ihnen Ersatz für die Hälfte begehren. Ist in dem Vertrag zum Ausdruck gebracht, daß „die Steuern der Käufer trägt" oder „die Grunderwerbsteuer der Käufer trägt", so können Sie, wenn Sie die Grunderwerbsteuer an das Finanzamt zahlen, Ersatz der ganzen Steuer von dem Käufer verlangen. Wenn dagegen in dem Kaufvertrag nur vermerkt ist, daß „die Kosten zu Lasten des Käufers gehen", so wird anzunehmen sein, daß unter „Kosten" nur die Beurkundungs- und Eintragungskosten zu verstehen sind, nicht aber die Steuer. In diesem Falle können Sie also nur die Hälfte der Grunderwerbsteuer von dem Käufer zurückverlangen. Daß, wie in Ihrer Anfrage angegeben, in dem Kaufvertrag beurkundet sein sollte „die Unkosten gehen zu Lasten des Käufers" halten wir nicht für wahrscheinlich, weil das Wort Unkosten in solchen Verträgen nicht üblich ist. Dem Finanzamt müssen Sie also die Steuer zahlen; von dem Käufer können Sie, wenn nach dem Vertrag der Käufer die Grundsteuer zu übernehmen hat, die ganze Grundsteuer zurückverlangen, wenn eine entsprechende Bestimmung im Vertrag fehlt, die Hälfte.

Erbschaftsangelegenheiten

Testament. „Ein im Jahre 1894 von kinderlosen Eheleuten errichtetes gemeinschaftliches und wechselseitiges Testament trägt am Schluß folgenden Vermerk: „Wir behalten uns ausdrücklich das Recht vor, Nachzettel zu diesem Testamente zu errichten, welche mit denselben gleiche Wirkung haben sollen, wenn sie von uns beiden eigenhändig unterschrieben sind." Im Jahre 1911, also nach Inkrafttreten des Bürgerl. Gesetzbuches, sind solche Nachzettel errichtet worden, die den Inhalt des Testaments wesentlich ändern. Sie sind von dem Ehemann geschrieben und unterschrieben, sie tragen auch die Unterschrift der Ehefrau. Jedoch haben sie nicht den vom Bürgerl. Gesetzbuch geforderten von der Ehefrau geschriebenen Vermerk: „Dieser Nachzettel zu unserem gemeinschaftlichen und wechselseitigen Testament ist auch mein Wille." Die Ehefrau starb zuerst, nach Jahren der Ehemann. Hiernach haben die Eheleute vor Inkrafttreten des Bürgerl. Gesetzbuchs die Form der Nachzettel genau niedergelegt. Sind die Nachzettel gültig oder ungültig oder nur bezügl. des Ehemannes gültig?" — — Es handelt sich bei Ihrer Anfrage um eine außerordentlich schwierige Frage, die eindeutig nur nach Kenntnis des gemeinschaftlichen Testaments und des Nachzettels beantwortet werden kann. Allgemein bestimmt Art. 214 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch folgendes: „Die vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolgte Errichtung oder Aufhebung einer Verfügung von Todes wegen wird nach den bisherigen Gesetzen beurteilt, auch wenn der Erblasser nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches stirbt. Das gleiche gilt für die Bindung des Erblassers bei einem Erbvertrag oder einem gemeinschaftlichen Testamente, sofern der Erbvertrag oder das Testament vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches errichtet worden ist." Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß auf Grund eines in einem früheren Testament enthaltenen Nachzettelvorbehalts nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches Nachzettel früheren Rechts nicht mehr ausgestellt werden können.

C. A. Wenn Sie in Ihrer Versicherungspolice Ihre gesetzlichen Erben als Empfangsberechtigte eingesetzt haben und nunmehr ein Testament errichten wollen, in dem Sie eine dritte Person unter Ausschaltung der gesetzlichen Erben zu Ihrem Erben bestimmen wollen, müssen Sie Ihre Versicherungspolice dahin berichtigen lassen, daß Ihre testamentarischen Erben Empfänger der Versicherungssumme sein sollen. Dadurch, daß Sie eine dritte Person testamentarisch zu Ihrer Universalerbin einsetzen, wird diese nicht gesetzliche Erbin. Es ist also unbedingt erforderlich, daß Sie eine Berichtigung Ihrer Versicherungspolice herbeiführen.

Mieter und Wohnung

A. B. 5. Der Vermieter hat das Recht, für die Ueberlassung des Schuppens zwecks Erstellung einer Garage Miete zu verlangen, wenn Ihnen lt. Mietvertrag nicht ausdrücklich das Benutzungsrecht des Schuppens eingeräumt worden ist. Selbstverständlich ist die Erstellung der Garage nur mit Zustimmung des Vermieters möglich. Er kann deshalb auch den Abschluß eines besonderen Vertrages verlangen, in dem die Eigentumsrechte der Garage und die Kündigungsmöglichkeit festgelegt werden.

Ueberwasser. Wenn Sie nachweisen können, daß das Ueberwasser ausschließlich durch das Gießen des Vorgartens entstanden ist, können Sie die Zahlung des anteiligen Betrages des Ueberwassergeldes verweigern. Sie müßten aber nachweisen können, daß ausschließlich das Gießen des Vorgartens den Ueberwasserverbrauch verursacht hat.

Lichtanlage. „Ich habe am 1. April 1931 ein Haus gekauft mit elektrischem Licht in allen Wohnungen. Am 1. Oktober zieht ein Mieter aus, der jetzt 4½ Jahre in der Wohnung wohnt. Dieser Mieter hat an seinen Vorgänger einen Teil der Anlage vergütet, da sein Vorgänger das Licht hat legen lassen. Bin ich heute noch verpflichtet, dem jetzigen Mieter etwas zu vergüten, da ich doch beim Hauskauf nicht darauf aufmerksam gemacht worden bin?" — — Wenn der Mieter die elektrische Lichtanlage von seinem Vorgänger käuflich erworben hat, steht ihm das Eigentumsrecht zu und er kann die Anlage entfernen, wenn eine Einigung zwecks Uebernahme zwischen Ihnen und ihm nicht erzielt wird. Wenn Ihnen der Voreigentümer das Haus mit dem Bemerken verkauft hat, daß die vorhandenen elektrischen Lichtanlagen sein Eigentum seien, und es stellt sich nun das Gegenteil heraus, haben Sie unter Umständen Schadenersatzansprüche an den Verkäufer des Hauses.

Herrichtungskosten. Wenn Sie mit der Mietzahlung im Rückstand sind, können Sie billigerweise von dem Vermieter nicht die Instandsetzung Ihrer Wohnung verlangen. Es steht Ihnen jedoch das Recht zu, das Mieteinigungsamt wegen der von Ihnen geforderten Instandsetzungen anzurufen. Ob das Mieteinigungsamt allerdings Ihrem Antrag stattgeben wird, wenn Sie mit der Zahlung der Miete im Rückstand sind, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Ein Anspruch auf Säuberung der Wohnung vom Ungeziefer haben Sie dann, wenn das Ungeziefer nicht durch Sie selbst in die Mieträume eingeschleppt wurde. Falls das Ungeziefer durch den Mieter eingeschleppt ist, muß dieser auch selbst für die Kosten der Beseitigung aufkommen. Den Betrag, den Sie mit 72.50 Mk. für die Legung der elektrischen Lichtleitung aufgewendet haben, können Sie von dem Hauseigentümer nur fordern, wenn Sie seinerzeit eine entsprechende Vereinbarung getroffen haben. Aber auch in diesem Falle kommt nicht ein Ersatz des vollen Betrages, sondern lediglich ein solcher nach Abzug eines Amortisationssatzes in Betracht. Ist eine Vereinbarung wegen Uebernahme der elektrischen Lichtanlage durch den Hauseigentümer nicht getroffen worden und läßt sich der Hauseigentümer nicht herbei, Ihnen einen bestimmten Betrag zu vergüten, können Sie die Lichtanlage entfernen lassen, müssen aber alsdann den früheren Zustand wieder herstellen.

Wanzen. Wenn einwandfrei feststeht, daß die Wanzen von der Nachbarwohnung bei Ihnen eingedrungen sind, sind Sie nicht verpflichtet, einen Teil der Vergasungskosten zu bezahlen. Der Hauseigentümer hat nur das Recht, einen Ersatzanspruch demjenigen Mieter gegenüber geltend zu machen, der die Wanzen in das Haus eingeschleppt hat.

Kündigung. „Habe einen Laden vermietet bei vierteljährlicher Kündigung. Er wurde vor Einzug neu hergerichtet. Mein Mieter hat nun nach vier Wochen gleich wieder gekündigt, da er in der Nachbarschaft einen geeigneteren Laden fand. Muß der Mieter für die Herrichtungskosten aufkommen?" — — Wenn Ihr Mieter die vertragliche Kündigung einhält, können Sie keinen Schadenersatz dafür verlangen, daß der Mieter nach wenigen Monaten wieder die Mieträume verläßt. Wenn Sie diese Gefahr abwenden wollten, hätten Sie einen Vertrag auf längere Dauer abschließen müssen. Da es sich um die Vermietung eines Ladens handelt, kann in der Aufstellung von Regalen keine Tatsache erblickt werden, die den Ersatz der Herrichtungskosten durch den Mieter rechtfertigen würde.

W. H. 36. Wir empfehlen, die Zahlung des Ueberwassergeldes abzulehnen, wenn der Verbrauch von Wasser durch die Handwerker bei der Instandsetzung des Grundstücks sehr groß war. Der Wasserverbrauch für die Instandsetzung des Hauses geht selbstverständlich zu Lasten des Vermieters und kann nicht auf die Mieter umgelegt werden. Der Zähler für den elektrischen Strom ist Ihr Eigentum. Sie haben also das Recht, diesen entfernen zu lassen, wenn der Hauseigentümer sich zur Uebernahme nicht bereit erklärt oder eine Veräußerungsmöglichkeit gegenüber dem Mietnachfolger nicht gegeben ist.

F. G. 66. Ihr Nachbar ist nicht berechtigt, die Früchte Ihres Pfirsichbaumes insoweit zu ernten, als der Pfirsichbaum auf das Nachbargrundstück überhängt. Nach § 910 des Bürgerl. Gesetzbuches kann der Eigentümer eines Grundstückes herüberhängende Zweige abschneiden und behalten, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb dieser Frist erfolgt. Dem Nachbarn steht dieses Recht nicht zu, wenn die Wurzel oder die Zweige die Benutzung des Grundstücks nicht beeinträchtigen. Lediglich Früchte, die von einem Baum oder einem Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Wenn also die Pfirsiche in das Grundstück Ihres Nachbarn gefallen wären, dürfte dieser Eigentumsrechte an diesen Früchten geltend machen.

L. K. Einen Rechtsanspruch auf Vergütung Ihrer Aufwendungen zur Einrichtung der elektrischen Lichtanlage haben Sie nicht. Lediglich wenn Sie sich mit Ihrem Hauseigentümer in Güte einigen, können Sie von diesem eine bestimmte Vergütung für Uebernahme der Lichtanlage verlangen. Diese Vergütung wird unter Berücksichtigung einer 8jährigen Amortisation etwa auf die Hälfte des von Ihnen aufgewandten Betrages zu beziffern sein. Ist eine gütliche Einigung mit dem Hauseigentümer nicht zu erzielen, haben Sie das Recht, die Lichtanlage auf Ihre Kosten wieder entfernen zu lassen und müssen alsdann den früheren Zustand wieder herstellen.

Juristische Fragen

Ehescheidung. „Ich lebe seit Juli 1933 getrennt von meinem Mann. Das Gericht hat das Getrenntleben gestattet und mein Mann muß für mich aufkommen. Scheidungsgrund hat mein Mann nicht. Besteht ein Gesetz, daß eine Ehe ohne Grund geschieden werden kann? Da ich mehr Unterhalt verlangte wie bisher, bedroht er meine Tochter, die bei mir wohnt. Wie kann ich meine Tochter vor ihrem Vater schützen?" — — Ein Gesetz, wonach eine Ehe ohne gesetzlichen Grund geschieden werden kann, gibt es nicht. Ihr Mann hat nicht das Recht, Ihre erwachsene Tochter auf ihrem Geschäftsweg zu mißhandeln. Ihre Tochter hat das Recht, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen und gegen ihren Vater unter Umständen wegen Körperverletzung und Verleumdung vorzugehen.

Brieftaubensport. „Ich habe mir 5 Paar Brieftauben angeschafft. Den Taubenschlag habe ich im Hof in einem Schuppen. Nun fordert die Besitzerin des Nachbaranwesens mich auf, die Tauben zu entfernen, da sich die Mieter beschwert hätten, wegen des Gurrens; ferner seien Tauben große Ungezieferverbreiter. Kann ich gezwungen werden, in meinem eigenen Anwesen die Tauben wieder abzuschaffen?" — — Wenn das Halten von Geflügel nicht polizeilich verboten ist, kann der Eigentümer des Nachbarhauses die Entfernung der Tauben von Ihnen nicht verlangen. Sie müßten aber bei den zuständigen Stellen (Polizeipräsidium) feststellen, ob in Ihrem Wohnviertel das Halten von Geflügel gestattet ist.

Nachforderung. Die Forderung der städtischen Werke kann noch geltend gemacht werden und ist noch nicht verjährt. Die Verjährung tritt erst mit Ablauf dieses Jahres ein

Berufsfragen und Schule

Preisgegeben. „Es wurde mir bekannt, daß an die Behörde (meinen Arbeitgeber) für mich ein Bericht abgegeben worden ist, auf Grund dessen ich meinen Arbeitsplatz eingebüßt habe. Aus dem ganzen Verhalten meiner vorgesetzten Behörde ist zu entnehmen, daß dieser Bericht Dinge enthält, welche nicht den Tatsachen entsprechen. Es hat bis vor kurzer Zeit noch die Möglichkeit bestanden, daß Angestellte des Behördendienstes Einblick in ihre Personalakten erhielten, was zur Zeit nicht mehr möglich ist. Wer ist heute berechtigt, in diese Akten Einblick zu nehmen, und wem steht die Befugnis zu, einem auf diese Art Benachteiligtem zu seinem Rechte zu verhelfen?" — — Nachdem die Einsicht in die Personalakten nicht mehr gestattet ist, besteht eine Möglichkeit für Sie nicht, Kenntnis von dem Bericht zu erhalten, den nach Ihrer Ansicht eine dritte Person an die Behörde gerichtet hat. Wir sehen lediglich den Weg, daß Sie sich an Ihre Berufsorganisation wenden und mit deren Hilfe eine Aufklärung versuchen. Unter Umständen käme noch der Weg der Klage beim Arbeitsgericht in Frage. Ob diese Möglichkeit für Sie aber gegeben ist, hängt davon ab, ob Sie in einem Beamten- oder Angestelltenverhältnis zu der Behörde standen.

Lehrlingsurlaub. Ihr Junge hat als Bäckerlehrling im zweiten Jahre Anspruch auf sechs Tage Urlaub. Sollte der Meister Ihrem Jungen diesen ihm zustehenden Urlaub verweigern, so wenden Sie sich an die Rechtsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Ludwigshafen, Rheinblock 54c, die dann nach dem Rechten sehen wird.

A. R. 34. Ihre Anfrage läßt sich ohne Kenntnis der näheren Umstände nicht beantworten. Die tarifliche Höhe des Gehalts richtet sich nicht nur nach Alter und Dienstzeit, sondern auch nach der Art der Beschäftigung und des Betriebes. Sie werden aber ganz genaue Auskunft erhalten, wenn Sie auf der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront im Haus der deutschen Arbeit in P 4 vorsprechen.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 9. September

Aerzte: Dr. Bender, O 7, 16, Tel. 208 70, Dr. Türk, O 2, 7a, Tel. 242 07, Dr. Ruoff, Fratrelstraße 5, Tel. 529 06, Dr. Barth, Langstraße 39c, Tel. 528 87.

Frauenärzte: Dr. Hirschfeld-Warneken, L 13, 9, Tel. 230 40, Dr. Schweerer, Leibnizstraße 2, Tel. 413 26.

Zahnärzte: Frl. Dr. Hoffmann, Gr. Merzelstraße 2, Tel. 439 84.

Dentisten: Karl Meyer, Rennershofstraße 11, Tel. 275 94.

Apotheken: Bahnhof-Apotheke, L 12, 6, Tel. 311 24, Engel-Apotheke, Mittelstraße 1, Tel. 520 88, Hirsch-Apotheke, Seckenheimer Straße 41, Tel. 428 76, Pelikan-Apotheke, Q 1, 3, Tel. 217 61, Schwan-Apotheke, E 3, 14, Tel. 304 25, Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Tel. 312 32, Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03, Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 6, Tel. 504 79.

„Kraft durch Freude"

Seefahrt mit der „Stuttgart"

Im Hinblick darauf, daß noch ein Großteil der Dienststellen der DAF geschlossen sind, weisen wir darauf hin, daß Anmeldungen für obige Fahrt bis Dienstag, den 11. September einschließlich nur auf dem Kreisamt der KdF, L 4, 15, vorgenommen werden können.

Der Kreiswart.

Fahrtenprogramm

16. Sept.: Fahrt nach Koblenz. Kosten einschließlich Fahrt und Verpflegung 6,80 Mark.

16. bis 23. Sept.: Fahrt nach Zell a. d. Mosel. Kosten einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 27 Mark.

19. bis 28. Sept.: Fahrt mit der „Stuttgart" an die französisch-englische Küste. Kosten 54 Mark.

23. auf 24. Sept.: Wochenendfahrt zu dem 2. Südwestdeutschen Heimattag in Karlsruhe. Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 6 Mark einschließlich Teilnehmerkarte für alle Veranstaltungen.

29. bis 30. Sept.: Fahrt nach Oberbayern. Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 30 Mark.

L. **Obergrombach,** 7. Sept. In einer Tiefe von 2—3 Meter wurde hier das Knochengerüst eines eidechsenartigen Urtieres aufgefunden. Ermittlungen über die Art und Beschaffenheit des Tieres wurden eingeleitet.

* **Engen,** 7. Sept. Der starke Erdstoß in der Nacht zum Dienstag gegen halb 8 Uhr, der in der ganzen Ostschweiz und in Teilen Süddeutschlands wahrgenommen wurde, ist auch im Hegau verspürt worden.

Das Schönste an den neuen Stoffen

„Sind es die Farben?.. die aparten Muster?... die gepflegten Qualitäten?... die unerschöpfliche Auswahl?..

Unsere Schaufenster-Schau der neuen Stoffe und unsere Läger laden zum unverbindlichen Ansehen ein.

Neugebauer
Mannheim. An den Planken.

v. Hindenburg-Dank- u. Treuefahrt
zum Tannenberg-National-Denkmal am 2. Oktober, dem Geburtstag unseres verstorbenen Reichspräsidenten und General-Feldmarschalls
Besuch unserer Brüder und Schwestern in Danzig
Gelegenheit zum Besuch der Schlachtfelder bei Tannenberg und Masurischen Seen.
Sonderzug Abfahrt in Frankfurt a. M. am 29. Sept., Ankunft in „ „ 8. Okt. nur 49.–
Fahrpreis einschl. Visum und Plakette.
Auskunft u. Anmeldung Reisebüro der Reifag Frankfurt a. M. Goetheplatz 6
Fernruf 240 10 und bei den weiteren Anmeldestellen.
Aufenthalt in Berlin, Danzig, Königsberg, Hohenstein (Tannenberg).
Zusteigestationen: Bad-Nauheim, Gießen, Marburg, Kassel.

22. September Samstag abd.
Nibelungensaal, abends 8.15
ER Der Unwiderstehliche
Der Meister aller Humoristen
Willy Reichert
mit seinen Künstlern!

Treff meiner Freunde und Gönner des Dürkheimer Wurstmarktes
in meinem Anwesen Gaustraße 54
„Pfälzerwald-Schorsch"
Motto: Kumm zum Esse, s'tut sich lohne, guck d'r an, die Portione

Größte diesjährige Königsberger Milch- u. Zuchtviehauktion am 19./20. September 1934
Zum Verkauf kommen:
430 hochtragende Färsen u. Kühe
130 sprungfähige Bullen
Beginn der Auktion in Königsberg Pr.:
Mittwoch, den 19. Sept. 1934: von 10 Uhr ab weibl. Tiere
Donnerstag, den 20. Sept. 1934: von 9½ Uhr ab Bullen
Preise in Ostpreußen niedrig, Fracht ermäßigt
Die Herdbuch-Gesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf
Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg Pr., Händelstr. 2, Tel. 247 66

Gehweg- und Kanal-reinigung
Lorenz, Lenaustr. 46, Telephon 528 11.

Bei Wunden aller Art namentlich bei off. Beinen u. Krampfadern
St. Jakobs-balsam
In haben in allen Apotheken.

Gardinenspannerei Frln. Greuer, L 12, 8, Teleph. Nr. 360 75.

Erika-Schreibmaschinen General-Vertretung W. Lampert Bürobedarf L 6, 12 Tel. 308 64

Radio DAHMS D 1, 6 Paradepl. (Pfälz. Hof) Das Spezialgeschäft Mannheims

Vegetarischer Privat-Mittagstisch
Fernspr. 258 77. C 1, 16, 2 Trepp.

Frauen-Synagogenplatz Galerie, 1. Reihe

Für guten Privat-Mittag- u. Abendtisch noch einige Teilnehmer gesucht.
L. Mohr, Fernruf 442 53
Daselbst schön m. Zimmer evtl. mit voller Pension z. verm. Badbenützung.

Haben Sie etwas verloren? Eine kleine Anzeige in der NMZ hilft Ihnen suchen.

Café Börse
Samstag und Sonntag Verlängerung • Konzert

„Neu - Deutschland" fährt Sonntag, 9. Sept., nachmittags 2 Uhr, nach Worms, hin und zurück RM. 1.—.
Telephon 326 18.

LETZTE Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten ab Mannheim
Sonntag, den 9. Sept. 1934
8.30 Uhr Speyer und zurück RM 1.20
12.00 „ Worms und zurück RM. 1.10
14.30 Uhr Speyer-Germersheim und zurück
19.45 Uhr Abendfahrt 2½ Std. Worms und zurück
Bis 14. Oktober jeden Sonntag
7 Uhr Rüdesheim und zurück
RM 2.80 pro Bahn zurück RM 4.80
Auskünfte: Franz Kessler
Telephon 20240/1. — Rheinvorland 3.

Mit der Reichspost nach
Füssen (Allgäu u. bayr. Alpen) 22.—30. IX., 9 Tage Mk. 67.50
Gelegenheit zum Besuche der Passionsspiele
Italien-Riviera 15.—23. IX., 9 Tage, Mk. 155.—
Venedig 16.—23. IX., 8 Tage, Mk. 134.—
Alle 14 Tage Fahrten nach Oberbayern, Italien, Thüringer Wald

Neue Weinfässer
V. Ganbatz Mhm.-Wallstadt

Omnibus
für Vereins- und Gesellschaftsfahrten zu billigen Tarifen.
Fernsprecher Nr. 634 52.

Sprachenfreunde treffen sich jeden Mittwoch ab 20.30 Uhr Hotel National

Gebildete ältere Dame sucht pass. Anschluß

Tannenhonig
das Pfund RM. 1.20
bei 10 Pfd. Abnahme
Einzelpfund RM. 1.30
Lindenhonig, bad. Wiesenblütenhonig u. Kleeblütenhonig billig
Honig-Reinmuth, E 5, 12
Telephon 240 87

„... wo Deutsche wohnen,"
wo deutsche Familien ihren Feierabend genießen, da ist ein „SEIBT"-Rundfunkgerät ihr bester Freund. Der Vermittler für alle Wünsche an den Aether ist der „SEIBT-Reichssuper" mit der SKALA der NATIONEN (Länderautomat).
Typ REICHS-SUPER VIERRÖHREN-SUPERHET im schönen Edelholzgehäuse
Preis f. Wechselstrom mit Röhren RM. 333.-
Jeder Händler führt ihn unverbindlich vor!
SEIBT

Ceylon-Tee ¼ Pfund 1.50 1.60 1.20
Russische Mischung ¼ Pfd. 1.70
China-Tee ¼ Pfd. 2.-
Greulich N 4. 13

Tanz-Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene
Große Schüler-Kurse Beginn Ende September
Bedeutend herabgesetzte Preise
Tanzschule C. & L. Koch
Elisabethstr. 11 - Tel. 447 57
Anmeldungen ab 16. Sept.

Möbel-Dekorationen
Tapezier- und Polsterarbeiten
fachmännisch, preiswerte Bedienung!
Hirsch & Derschum
M 3, 5 Teleph. 214 77

Opel
Preisabschlag für Liefer- u. Lastwagen
Chassistragfähigkeit / Chassispreis
1,2 Ltr. OPEL 750 kg RM 1750.-
1 to. BLITZ 1600 kg RM 2450.-
2½ to. BLITZ 3450 kg RM 3550.-
Mit verschiedenen Aufbauten lieferbar
Kastenwagen kompl. 1 to. . . . . RM 2990.-
Kastenwagen kompl. 1,2 Ltr. ½ to. RM 2150.-
Alle Personen- und Lastwagen sofort lieferbar durch die Opel-Großhändler:
Schmoll u. Kalau v. Hofe G.m.b.H.
MANNHEIM - T 6, 31-32 - Telefon 292 55-56
Opel-Verkaufsstelle G.m.b.H.
Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelmstr. 7
Sammel-Nummer 607 11

Achtung beim Ofenkauf!
„Allesbrenner"-Dauerbrandöfen
„Allesbrenner"-Kachelofeneinsätze und -Dauerbrandherde
sind nicht nur für einen bestimmten, sondern für alle üblichen Brennstoffe geeignet u. auf der Höhe der Ofenbautechnik
Empfehlenswerte Brennstoffe: RUHR-Eiformbriketts, RUHR-Nußkohlen aller Art
sowie zur Mischung kleine Ruhrkokssorten.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für in Mannheim zu errichtende Fabrik-Niederlage eines neuen, konkurrenzl., dringend notwendigen elektr. Gebrauchsartikels mit großen Absatzmöglichkeiten suchen wir per sofort seriösen, arbeitsfreudigen Herrn als unabhängigen

Vertriebsleiter

Gelegenheit zum Aufbau Ia Existenz, da der Alleinvertrieb dieses Monopolartikels in selbständiger Regie auf eigene Rechnung durchzuführen ist. Für Warenlager und Ifd. Bedarf müssen RM. 600,- bis 1200,- Barmittel verfügbar sein. Ausf. Angebote erb. unter Z 9006 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sie ist beliebt-
deshalb finden
solide Herren
bei einer Werbetätigkeit für die gute, alte Grüne Post dauernden auskömmlichen Verdienst. Es werden Höchstprovisionen gezahlt. Auf Wunsch Einarbeitung. Zu melden Montag, 10. Sept. 34, von 9-12 Uhr vorm. Rest. Kaiserring

Bei Bäckereien, Konditoreien, Speiseeis-Herstellern nachweislich eingeführter
Fachvertreter bezw. Vorführungs-Konditor
zum Vertrieb von Backspezialitäten, wie: Backpulver, Cremepulver, Würzen, Gelees, Speiseeisaromen, Halbfertigfabrikaten, von sehr leistungsfähiger Fabrik für den Bezirk Baden gesucht.
Fixum, evtl. Dauerstellung und Provision werden geboten.
Ausführliche Bewerbung nebst Lichtbild unter G P 145 bef. die Geschäftsstelle ds. Blattes

Vornehme und sichere Position
bieten wir organisationsbefähigt. u. arbeitsfreudigem Herrn durch Übergabe des
Gesamtverkaufes unserer Markenerzeugnisse für ganz Baden
Fachkenntnisse nicht erforderlich, da alle notwendigen Unterlagen zur Verfügung stehen. Umsatz- u. Verdienstnachweis wird erbracht. Für Übernahme ist einiges Kapital erforderlich. Herren, denen an selbständig. u. leitender Stellung bei gutem Dauereinkommen gelegen ist, wollen sich unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit u. verfügb. Mittel bewerben unt. V 4709 an Ala Anzeigen-A.-G. München.

Wer will?
d. höh. od. bessere Stellung, leichtverkäufl. Pfl.-Wissenartik. übern.? Kostenl. Ausk. d. Wineco G.m.b.H., Wiesbaden.

Gebildet., braves **Zimmer-Mädchen** aus gut. Famil., i. servieren. Haushalt bef. gesucht. Ausf. Angeb. u. F V 220 an die Gesch.

Zuverl. **Mädchen** mit gut. Zeugn. und etwas Nähkenntn., zum 15. Okt. ges. Frau Dr. H. Walind, N 7, 12, parterre

Alleinmädchen für Schweiz perfekt i. Kochen u. allen Hausarb. gesucht. Hohe Entgelte. Bedingung. Angebote u. U N 49 an d. Geschäftsstelle.

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung.

ALLEINVERTRIEB
aktueller, erstklass. Gebrauchs- und Monopolartikel für großen Bezirk zu vergeben. In Frage k. tüchtige Herren, welche in d. Lage sind, eine Organisation zu errichten. Weite aufzuziehen. Groß. Absatz. Glänz. Gutachten. Hoh. Verdienst. Umsatzprämie. Für Organis. etw. Kapit. nöt., dann Kom.-Lager u. Inkasso. Angeb. unt. „Akt.-Gel." K 7302 an Ann.-Exped. Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 97.

Gewandtes Bürofräulein
in sämtlichen Büroarbeiten, insbesondere in doppelt. Buchführung (Karten-Durchschreibesystem) und Maschinenschreiben bewand., von Weingroßhandl. in Neustadt a. H. zum Eintritt per 1. Okt. od. spät. gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschr. erb. unt. F Q 120 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

Ingenieur
Elektro-Ingen. mit umfassend. Kenntn. i. allgem. Maschinenbau, elektr. u. autog. Metallbearbeitg., hervorrag. Starkstrompraktiker, mit mehrjähr. Prüffeld- u. Montageerfahr., sucht passend. Wirkungskreis. Angebote unter S J 84 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges Büfettfräulein und perfekt. Servierfräulein
suchen sich zu verändern. — In Frage kommt nur gut bürgerlich. Restaurant. Angeb. unt. U M 47 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Frau
sucht Wirkungskreis in besserem frauenl. Haushalt, auch stundenweise. Zuschriften erbeten unter S A 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Staatlich geprüfte
Säuglings- und Kleinkinderschwester
22 Jahre alt, Hamburgerin, sucht sich bald nach Süddeutschland zu verändern. — Gefl. Zuschriften unter F A 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jg. flotte Bedienung sucht Stelle
in gutem Café oder bürgerl. Speise-Restaurant (Wein). Angebote unter T D 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aelteres Fräulein
perfekt im Kochen, sucht Stelle in frauenl. Haush., geht auch zu ält. Ehepaar. Angebote unt. T J 19 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jung., gebildetes Mädchen
stattliche Erscheinung, höh. Schulbildung u. Nähkenntnisse, bis jetzt im Haushalt der Mutter tätig,
sucht Stelle
in nur gutem Hause als Stütze oder zu Kindern, eventl. auch zu einem Arzt als Sprechstundenhilfe. Angebote unter S X 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sprechstundenhilfe
wünscht sich zu verändern. Angebote unter U O 40 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen
perfekt im Kochen und Haushalt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum 1. Oktober. — Angebote unter T B 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderfräulein
engl., mit guten langj. Zeugn., sucht Stellung in gutem Hause. Angebote unter R F 66 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Angesehene **Nähmaschinenfirma** sucht einen tüchtigen, zuverlässigen
Oberreisenden mit Vertreterkolonne
für den Platz Mannheim u. Umgebung. — Geboten wird Fixum, Spesen und Umsatzprovision. Angebote unter F W 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Royal-Backpulver
Wir suchen gut eingeführten Vertreter für den Verkauf an Konditoreien und Bäcker.
Enders & Co., W.-Elberfeld

Für den Vertrieb eines in der deutschen Automobil-Industrie gut eingeführten Konsum-Artikels werden
tüchtige Vertreter
zum provisionsweisen Verkauf gesucht. In Frage kommen nur solche Herren, die mit eigenem Wagen ständig die Automobil-Reparaturwerkstätten, Garagen u. Tankstellen besuchen u. dabei auch Verkehr zu den Maschinenfabriken, Apparatebauanstalten und Werkzeugfabriken haben. — Angebote unter F U 134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verdienen auch Sie sich viel Geld durch Sammlung von Aufträgen im Freundes-, Bek.- u. Kundenkreise in unsl. Qual.-Röstkaffee sowie Tee u. Kakao. Reichlich. ho. Komm.-Kiefer, Zuschr. v. nur reellen Bewerb. an J. J. G. Kabelbach Akt. G.m.b.H., Kaffee-Versand, Bremen, gegr. 1862

Leistungsfähige Fabrik
sucht für neuartige flüssige und feste Bodenwachs., Metallputzmittel, flüssige Seifen usw. Vertreter und Abnehmer. Fußboden-, chem. Fabrik, Berlin N 24 Friedrichstraße 130.

Existenz
durch alleiniges Ausnutzungsrecht eines neuzeitlich. Leucht-Reklame-Apparates (D.R.G.M.) gegen einmalige ff. Ablösung geboten. Interessenten wenden sich unter X B 15 an die Geschäftsst.

Hohen Verdienst
bringt die Uebernahme einer Bezirks-Agentur mit Aussicht auf Erhalt der General-Agentur für ein bestbekanntes Zweigunternehmen. Seriöse, arbeitsfreudige Bewerber richten ihre Angeb. unt. G Y 134 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geboten wird für jüngere, tüchtige Arbeitskraft
gute Dauerstellung
für Büro, Betrieb od. Reise, evtl. auch stille Beteiligung gegen Interessenanlage von RM. 5000.— bei Sicherheit. — Angebote mit Zeugnisabschrift. u. Kapitalnachw. unter U X 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für den Verkauf von
Schläuchen, Treibriemen Dichtungen und techn. Gummi-Waren
wird von angeseh. großer Firma auf eingeführter Tour ein
tüchtiger Reisevertreter
für Württemberg und Baden gesucht. Ich bitte Herren, die bei Industrie und Behörden bereits mit bestem Erfolg verkauft haben, um ausf. Bewerbung mit Bild unt. X H 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

General-Agent gesucht
von Direktion angesehener Lebensversicherungsgesellschaft. Diskret. zugesichert. Ausführl. Bewerbg. unter G X 153 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Buchhandel
Tüchtiger
Platz-Vertreter
sofort gesucht. Angebote erb. unt. H G 28 520 d. Ala, Hamburg 1.

Leistungsfähige Wäschefabrik mit gangbaren preiswert. Artikeln bietet fleißigen
Reisedamen
an allen Plätzen hohes Einkommen bei wöchentl. Auszahl. Kurzgefaßte Bewerbungen erb. unter G J 130 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengesuche

Fräulein, 30 J. alt, ausgebild. als Säuglings- u. Wochenschwester u. Kinderpflegerin. In Refer. durch Tätigkeit in Kliniken und Universitätsfrauenkliniken, perfekt in Maschinenschreiben u. Stenographie, sucht Stellung als
Sprechstundenhilfe oder als Kinderpflegerin
in Haus, in welchem Familienanschluß gewährt wird. Hausarbeiten werden übernommen. Anfragen bitte unter U G 42 an die Geschäftsstelle.

Gebildete Rheinländerin, 21 Jahre in Haushalt bew., sucht Stelle als
Haustochter
zur Erlernung der süddeutschen Küche gegen Taschengeld. Angeb. unt. S M 87 an die Gesch.

Geschäftsmann sucht
Beschäftigung
gleichviel welcher Art. — Angebote unt. S W 7 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Heiraten

Heirat! D. u. H. all. Stände i. ant. Verm. Keine Vk. Verr. zahlber. Kübler, L 10, 7.

Herzenswünsche
Techniker 36 J. alt
Städt. Arb. 30 „ „
Geschäftsm. 36 „ „
Mechaniker 40 „ „
suchen tücht. brave Frauen. Näh. durch Vermittlung „Das Band" Alphornstr. 12
Sprechzeit auch Sonntags
Laufd. gute Partien, keine verh. Vorschüsse

Größte Verantwortung
erkenne ich in meiner Aufgabe. Das Bekanntmachen der Klienten erfolgt nur unter der Voraussetzung obiger Zusicherung. Größte Besuche von guten Kreisen. Älteste Eheanbahnung am Platze.
Frau Ohmer Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstraße 6, p. am Finanzamt Tel. 60651

Führend in Leistung und Erfolg
ist auf dem Gebiete der Eheanbahnung nach wie vor unser Bund.
Suchen Sie eine Heirat
dann lassen Sie sich Rat und passende Vorschläge kostenlos geben.
D. E. B.
MANNHEIM
M 3, 9a
Telephon 277 66.

Glücklich
wurden wieder verschied. Paare durch mich.
Reelle Ehe-Vermittlung am Platze.
Thomas.
Bitte um weitere Besuche u. 9 bis 148 Uhr.
P 1, 7a.

Der Lebensbund
ist die größte u. älteste, streng diskret. Vereinigung des Kontinents. Seit über 25 Jahren größte Erfolge. Beste Beziehung zu Akademiker-u. Beamten-Kreisen.
Viele Einheiraten
Bundesschriften verschlossen, diskret geg. 24 Pfg. f. Porto durch Verlag Bereiter, Mannheim 186
O 7, 11, pt.

Ehen
nur unser Rathgeb. zuverlässig, bisher u. erfolgreich durch Neuland-Bund

Gute Ehen
finden Gebildete durch die Ehevermittlung
Frau L. Härdl
Mannheim, O 1, 8

Jg. Mann, 27 Jahre, 1.80 groß, engl., u. Stellg., wünscht Fräulein od. Witwe zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Nur Geld, Vermögen erw. Bevorzugen erforderl. Zuschriften unter T B 27 an d. Geschäftsstell. d. Blatt.

Du
kannst nur Vorteile haben, wenn Du die
Klein-Anzeigen
in unserer Zeitung verfolgst!

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. diskr. Detektiv-Auskunftei **Argus** O 6, 6. Tel. 23005

Dame, 39 Jahre, wünscht Herrn i. sicherer Stellung kennen zu lernen zwecks späterer
Heirat.
Zuschriften unter S U 5 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Heirat
Frl., kath., 30 J., mit tadell. Vergangenh., häusl. u. sparf., mit einigem 1000 RM. Ersparn., wünscht Herrn in sicher. Stellung kennen zu lern. Witwer mit Kind angen. Beamter bevorz. Vermittl. n. erw. Zuschr. u. F E Nr. 110 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebildetes
Fräulein
30 J. alt, von angen. Aeußern, heiter, aus gut. Fam., mit tadell. Vergangenh., sehr häusl., mit vollständig schöner Ausstattg., sucht, da es ihr an Gelegenh. fehlt, auf diesem Wege die Bekanntsch. eines charaktervoll. gebild. Herrn, entsprech. Alters, gleicher Religion, in sich. Position, zwecks
Heirat
Zuschr. m. Bild, welch. d. unt. Zusicherung d. Diskretion zurückgesandt werden, u. unt. S H an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Wollen Sie heiraten?
Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hrch.-Lanzstr. 15 Tel. 43638

Selbstinserent!
2 berufstätige Herren, 29 u. 28 J., älterer selbständig, m. zwei nette Mädchen kennen zu lern. zw. spät.
Heirat
Zuschriften mit Bild unt. T Q 20 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heirat
Witwe, 40 J., evang., aus gut. Fam., sehr häuslich erzog., auch mit eigen. Einfamilienhaus, wünscht Herrn, evang., ohne Anhang, im Alter v. 40—48 Jahr. kennen zu lernen. Zuschriften unter S U 5 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Für junge Dame, berufstätig, 20 J. a., blond, schlank, tüchtig im Haushalt und Nähen, mit Wäscheausteuer u. etwas Ersparten wird charaktervoller
Lebensgefährte
gesucht. — Zuschriften u. G K Nr. 129 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schreinermeister
33 J. alt, alleinsteh., gesund, sucht friedlich. Gefährtin, die ihm in seinem Eigenheim, Wert 36 000 M., einen behaglichen Lebensabend bereitet. — Einheirat verhanden. 3000 M. erforderlich. — Zuschriften unter F B 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Automarkt

Erfolge auf der 2000-km-Fahrt
Überzeugender Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit
Wertungsgruppe II: 6 Fahrzeuge gestartet, vier am Ziel, davon DREI FORDWAGEN, 1 Silber-, 2 Bronzemedaillen.
Wertungsgruppe VI: 9 4/5-PS-Fordwagen gestartet, vier am Ziel. DREI GOLD-, EINE SILBERMEDAILLE.
FORD MOTOR CO. A.G. KÖLN A.RH.
Emil Stoffel Vertreter für Ford- und Hansa-Lloyd
MANNHEIM, Neckarauerstr. 138/148
Telephon 428 03

Steuerfreie Benz-Lim. 10/35 PS., 6-Sitz., Ballonber., 4-Rad-Bremse, Motor läuft, mech. einwandfr., bill. z. verk. Ang. u. E W 42 a. Geschäft.

AUTOMOBILE
sofort lieferbar durch
Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Hafengarage
Jungbuschstr. 40, am Verbindungskanal
Telefon 26141/140
Finanzierung von Autokäufen bis zu 18 Monaten
Werkgeschultes Fachpersonal!

Cabriolet 6/30 PS
4/sitz., erst. Fahr., steuerfrei, nur einige Mon. gef. an reich entfäll. Käufer preisw. abzugeben.

Diesel-Lastwag.
für 2½—3 To. Nutzl., in best. neuw. Zust., ev. mit 2½ to Anh. preisgünstig zu verk. Ang. u. G M 142 an die Gesch.

6/30 Wanderer
Limousine zu verk. Hebel, K 2, 21.

Opel-Cabriolet
6 Zyl., 7/32, 1,8 Liter, Baujahr 31, 2 Sitz., 2 Notsitze, dunkelgrün, von Herrenfahrer sehr gepflegt u. nur in den Sommermonaten gefahren (28 000 Km.), in jeder Hinsicht in einwandfreiem Zustand, äußerst preiswert zum festen Barpreis v. M 950.— zu verkaufen. — Zu besichtigen im Hofe der Neuen Mannheimer Zeitung.

WEIGOLD ANHÄNGER
für jeden Personenwagen
speziell für Metzgereibetriebe
AUTO-Reparatur-Werkstätte WEIGOLD
Gärtnerstr. 29

Chevrolet 1¼ To
maschinell neuw., preisw. abzugeb. Angeb. u. S E 2 a. d. Gesch.

Der neue **Citroën-Front**
jetzt sofort lieferbar. Schwebender Motor, Frontantrieb, Torsionsfederung u. a. **M. 3350.-** ab Köln
Hauptvertretung: **Birk & Balduf**
Werftstraße 23/25
Telefon 21318

An- u. Verkauf
AUTO-BLUMENBACH MANNHEIM TEL. 43663

6/30 Citroën
Limous., 5 sitz., 4—7 L., 300 M. zu verkf.
Fernsprecher 223 27.

Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertaler Str. 162 (Brauerei)
Telephon 51000
Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Lastwagen-Anhänger
zu kauf. gesucht. Ang. u. G S 148 an die Geschäftsstelle.

Hanomag
Generalvertretung
Ersatzteillager
Best. eingerichtete Reparatur-Werkstätte
Garagen-Tag- und Nachtbetrieb
Groß-Tankstelle
Fritz Held
J 7. 24/25
Tel. 213 47

Immobilien

Suchen Sie
einen **Teilhaber**
einen **Käufer für Ihr Geschäft**
oder **für Ihr Anwesen**
dann wenden Sie sich vertrauensvoll an
S. Bruchsaler
Stuttgart, Neckarstraße 69
Telephon 250 65
Diskrete Bearbeitung gegen Erfolgshonorar

Haus
in der Seckenheimer Straße bei kleiner Anzahlung zu kaufen ges. **Max Schäfer**, Immobilien, Richard-Wagner-Straße 8, Fernsprecher 413 13.

Zweifamilienhaus
gr. Stock 4—5 Zi., Dampfhz., Bad, Zubeh., Gart., in Mannh. o. Umgeb. geg. hoh. Anzahlg. von Selbstinteress. zu kauf. ges. Angeb. unt. R U 70 an die Geschäftsst.

Einfamilienhaus
mit 5—6 Zimmern und Zubehör in Mannheim od. Vorort zu kauf. gesucht. Angeb. erb. unt. F T 138 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heidelberg
Etagenhaus in bester Lage günstig zu verkaufen. Angeb. unt. G D 22 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heidelberg
Villa, modern eingerichtet, auch steuerfrei, günstig zu verkaufen. Angebote unter G B 181 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Etagenhaus
Nähe Bahnhof, Preis 39 000 M, bei 10—15 000 M Anzahlg. zu verkaufen. Angebote unt. T U M an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dreifamilienhaus
mit je 4 Zimmern, Küche, Bad, Nähe Wasserturm Mannheim, zu verkaufen f. 42 000 M, Anzahlung 10 000 M, durch Joh. Lehr, Immobilien, RDM., Ghl.-Mannheim, Fürstenstr. 22.

Immobilien

Wer baut
mit 2 × 3-Zim.-Haus mit Mansarde, i. Almengebiet (bzw. Bauland)? Bezugsfertig 1. 4. 35. — Anfragen unter F G 122 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Haus
m. brauereifreier Wirtschaft, durchgeh. renov., Preis 95 000 RM, b. 10 000 RM Anzahlg. zu verkf. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Wollen Sie ein **HAUS** oder andere **Liegenschaften** kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Heidelberg!
Günstige Kaufobjekte
Einfam.-Haus, herrschaftl., erstkl. ausgest. Neubau, 8 gr. Räume u. reichl. Nebenr., Zentralhz., Garten, steuerfrei, in Villenl. Neuenheim, weg. Wegz. preiswert zu verkaufen.
Villa, 8 Z., K., B., für 2 oder 3 Familien, in Lage Neckartal, ger. Steuer, Mk. 15 000.—.
Villa, 7 Z., K., B., Zentralh., Gart., ger. Steuer, 18 000.—.
Villa, Bismarckplatz, 11 Z. u. Zubeh., m. Erbteil, i. preisw.
Bauplätze von M. 2.50 m
Karl A. Hoffmann, R.D.M., Heidelberg, Untere Neckarstr. 2, Fernsprecher 4064.

Bergstraße!
Einfamilienhaus
6 Zim., Zubeh., preiswert zu M 14 000.—, b. bald. Anzahlg. zu verk. durch Wolf, Moos & Co., Immobil., Bensheim a. d. Bergstr.

Häuser mit Klein-Wohnung
hat preiswert anzubieten
Julius Wolf
Makler
Prinz Wilhelmstr. 17

Haus
m. gutgeh. brauereifreier Wirtschaft, bei 60 000 bis 80 000 Mark Anzahlung zu kauf. gesucht. Verkäufer wollen sich bitte melden unt. G E 194 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Geschäftshaus
Wittig b. Heidelb. ... zu verkaufen.

Feudenheim!
Einfamil.-Haus
3 Zimm., Küche, Bad, Garten etc. bill. zu verkauf. Näheres Hauptstraße 56.

Haus
mit Toreinfahrt, großem Lagerraum und Büro, gut Rendite zu verkaufen. Ang. u. U S 98 an die Gesch.

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Großes Wohn- und Geschäftshaus
L 7, 1
in Bahnhofs- und Rheinbrückennähe.
24 große helle Räume
enthaltend, zum 1. Oktober, nur im Ganzen, zu vermieten.
Telephon 206 26 — Näheres Rechtsanwaltsbüro, M 3, 5.

Zirka 300 Quadratmeter
Büroräume
in Bahnhofsnähe sofort zu vermieten.
Kaiserring 4-6

Nähe Wasserturm in Zweifamilienhaus, hochparterre, 4 sehr schöne Räume mit Heizung als *9627

Bureau
zum 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unt. U F 41 an die Geschäftsstelle.

2 ruhige, helle Büroräume
zum 1. Oktober zu vermieten.
Lorbeer, M 6, 12.

Laden
in bester Lage der Planken, wegen Todesfall des Mieters zum 1. Okt. oder zu vermieten. — Anfragen unter E N 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1264

Laden
mit 2 großen Schaufenstern
in verkehrsreicher Straße gelegen, zu vermieten. Näheres: 7566
L 1, 2, Zimmer Nr. 11.

Zu vermieten:
Heidelberger Straße, P 7 Nr. 24:
1-Zimmer-Wohnung
im zweit. Obergeschoß, mit Hausgehilfinkammer u. 1 Fremdenzimmer im 4. Stock, auch zu Geschäftsräumen geeign., z. 1. 10. 34.
L 2 Nr. 4/5: BÜRO
im I. Stock und Büro, 5 Räume in der Sperrung sofort zu verm.
Auskunft: 6909
... Dipl.-Ing. u. Architekt, Mannheim, L 8, 8, Tel. 293 11, u. ... Heidelberg, Tel. 3388.

Preiswerte
Neubau-Wohnungen
finden Sie bei der
Gemeinnützig. Baugesellschaft Mannheim b. m. H.
Büro K 7, Luisenring

Herrliche Wohnung am Kaufhaus, 1 Treppe hoch.
7 Zimmer u. Küche
Badezimmer, Warmwasserheizung und Warmwasserversorgung, per 1. 10. 1934 zu vermieten. (Miete etwa 300 RM.) Geeignet für Aerzte. Näheres Telephon 408 69. 7290

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
in gut. Hause u. 2mal 2 Zimmer in ruhiger Straße, Nähe Luisenring, per Okt. preisw. zu verm. Anfrag. unt. F R 131 an die Geschäftsstelle od. Tel. 207 24. 7586

Mk. 140.- 7604
Herrliche 6-Zimmer-Wohnung in ruhig. Lage, gegenüber der Turnhalle 1846, 1 Tr. h., Bad, Speisek., Mädchenzimmer, Waschk., Trockenboden, Speicherabteil, 2 Keller, neu hergerichtet mit Dauerbrandöfen, z. 1. 10. zu verm. Frau Huge, Kaiser-Wilhelm-Straße 25, 4. Stock.

P 1, 1, Hauptpost gegenüb. 6684
Neu hergerichtet, 4 bis 6 Zimmer
Bad u. Zub., sof. o. sp. 4. St. z. v.

Herrschaftl. Wohnung
5 Zimmer
große Wohndiele, eingerich. Bad, Mansarde, Keller, Zentralheizung, Warmwasser, zum 1. Okt. zu vermieten. Wünsche der Mieter mögl. Ausstattung können noch berücksichtigt werden. Gefl. Anfragen:
Augusta-Anlage Nr. 18, beim Hausmeister.

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör, 1 Treppe (Mittel-Etage) zum 1. Okt. zu verm. ... Augusta-Anlage 17, Fernsprecher Nr. 420 88. 7572

LADEN
mit Nebenraum, f. Spezialgeschäft geeignet, bisher Markthalle, Ecke Schwetzinger und Keppler-Str. 38, zu vm. Zu erfr. Haushaltungsgeschäft Schwarz. 7099

Breite Straße!
Laden, U 1, 12
z. 1. 10. 34 günst. zu verm. ... U 1, 12, 1 Tr.

5 Zimmer
schöne, helle Wohnung, in Eckhaus D 6, 4, 2 Tr., mit Küche, Diele u. Zubeh., zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres Fernspr. 509 15. 7576

3- bis 5-Zimmerwohnung
mit Bad und allem Zubehör, neuzeitlich eingerichtet, in schön. Lage für 25—35 RM monatl. zum 1. 10. od. später zu vermieten. Näheres bei A. Kellermann, Waldhilsbach bei Heidelberg. *9797

Schöne 5-Zimmerwohnungen
mit reichl. Zubehör, im 3. u. 4. St. am Friedrichspark.
Schöne 4-Zimmerwohnungen
in schönster Lage am Waldpark im 2. Stock und der Dammstraße hochparterre, sowie 7613
1 schöne 3-Zimmerwohnung
in der Rosengartenstraße Hochpart. preiswert sof. od. später zu verm. Ang. unt. G Q 146 an die Geschäftsst.

Neckarstadt — Dammstraße 17
schöne, sonnige, geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, 2 Trepp., zum 1. 10. zu vermieten. — Näheres: Neckinger, 4. Stock. *9823

Große, sonnige, herrschaftliche
4-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Zentralhz. u. Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten.
*9864 Lorbeer, M 6, 12.

Schöne, geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer
u. reichlichem Zubehör, 2 Treppen, Oberstadt, Schloßnähe, zum 1. Oktober zu vermieten. — Angebote unter F M 117 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne 7496
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. Zentralheizg., billig zu vermieten. — Näheres: Haag, Meerfeldstraße 54—56.

Waldpark
3-Zimmer-Wohnung, 2 Balkone, zum 1. 10. günstig zu vermieten. Näh.: Waldparkstr. 26, III. *9801

Schöne sonnige 3 Zimmer
Küche, Bad, Speisek., 2 Treppen, zu vermieten. *9291
Hornung, Kleiststraße 77.

2- und 3-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage, z. 1. Okt. od. später zu vermieten bei 7506
Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H., K 7, 48, Fernsprecher 319 81.

3-Zimmer-Wohnung
Fremdenz. u. Gartenzimm., kompl. Bad, Zentralheizg., Gartenanteil, wunderschön und gesund, in Zweifamilienhaus zum 1. 10. zu vermieten. Fernspr. 444 53. *9857

Wohn- und Schlafzimmer
gemütl. u. gut möbl., mit Balkon, Blick a. d. Rhein, el. Licht, Telefonanschl. 1. Zim., fl. k. u. w. Wasser, Badbenutz., p. sof. an sol. H. od. D. preisw. zu verm. Zu erfrag. zw. 11—3 oder abends nach 6½ Uhr: Rennershofstr. 18, 1 Tr. B1248

Nähe des Hauptbahnhofes:
Großer heller Raum
für Atelier oder Büro geeignet, billig zu vermieten. 7615
Paul Schmidt, R.D.M., Drachenfelsstr. 1, Fernspr. 295 87.

LADEN
neuzeitlich hdln. m. Wohng. (gut. Lage), i. Lebensmittelbranche, Metzgerei- od. Bäckerei-Filiale, Delikatessengeschäft od. derg., sofort zu vermieten. Angeb. unt. G T Nr. 140 an die Geschäft. 7701

Metzgerei-Filiale
mit 2 Zimmer, Küche, z. 1. 10. zu verm. Ang. unter U T 54 an die Geschäftsstelle. *9866

L 4, 3 part.
Büro mit
Lager- oder Werkstätten-Räumen sof. zu vermiet. B1200
Näher.: Gebald.

Schöne, sonnige
5-Zim.-Wohng.
— Neuanlage — mit all. Zubeh. preisw. zu vm. Näheres *9826
R 7, 28, parterre

Sofort vermietb.:
Werkstatt od. Lager, Bäckerei mit Backofen, Kellereien
Käfertalerstr. 162 Fernspr. 528 24. 7691

Alphornstraße 12 (Neckarstadt)
Schöne helle
Lager- und Werkstatträume
zu verm. Elektr., Gas und Wasser vorhand. Näher. im Hause, 2. St. rechts. *9750

Stadtmitte
sehr schöne, helle
Etage
für
Büro Geschäft
oder
Wohnung
P 1, 6, zu verm.

8-Zim.-Wohng.
Augusta-Anl. 16, 1 Treppe, Diele, Mädchenzimmer, Veranda, Zentr.-Heizg., z. 1. 10. od. spät. zu vermieten. *9840
Näheres Fernspr. 427 90.

Schöne, herrlich.
7-Zim.-Wohng.
m. Zubeh., 2 Tr. hoch, L 7, 5a, gegenüb. Bezirksamt, z. 1. Oktober od. sp. zu verm. Die Wohng. w. vollst. neu hergerichtet u. den Wünschen ev. Mieter weitgeh. Rechng. getragen. Näheres Fernspr. 283 87. 7626

In Weinheim
4-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Etag.-Heizg. Nähe der Bahn, sofort od. später zu vermieten. — Zu erfr. in der Geschäftsst. *9826

F 4, 3
eine Treppe hoch:
4-Zim.-Wohng.
mit Zubehör, zum 1. Oktober zu verm. Näher. Büro im Hof, Fernspr. 283 87. 7628

Wohnungen
Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro
S. Bodenheimer
P 3, 6/7, Teleph. 228 21.
*9848

4 Zim., Küche
Badezimm., zum 1. 10. zu vermiet. Eichelsh.-Str. 14, 2 Tr., bei Gehm. *9860

Welcher Arzt
würde mit alt. bek. Frau, gröh.
Wohnung teilen?
Ang. u. U Q 61 an die Geschäftsstelle. *9851

Sonnig geräum.
3 Zim. u. Küche
auch mit Mansarde, U 5, 1, 4. Stock, Besichtigung Montag 9 bis 12 Uhr.
3 Zim. u. Küche
Tullastr., 5. St.:
5 Zim. u. Küche
Bad, Tullastraße, 1. Stock, zu vermieten durch Haus- u. Grundbesitzer-Verein, N 7, 2. 7758

B 5, 15: Sonnige
3-Zim.-Wohng.
2 Trepp. hch., zu zu vm. Zu erfr. 1 Treppe hoch. B1271

Schöne 3- evtl. 4-Zim.-Wohng.
m. Zubehör, in bester Lage Feudenheims, zum 1. Okt. zu verm. Angebote an Julius Strobel, Hebelstraße 4. 7705

Waldhofstr. 45:
3 Zimmer
1 Tr. hoch mit oder ohne Werkstatt (auch als Lager geeignet) z. 1. 10. zu vermieten. 7746 Näher. werktags 5—7 Uhr unter Fernspr. 471 87.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
1. St., z. 1. Okt. zu vermieten. Ecke Akademie- u. Hafenbahnstr. bei Lühr. 7728

Käfertaler Str. Nr. 172:
3 Zimmer und Küche
zum 1. 10. 1934 preisw. zu vermieten. 7705
Zu erfragen daselbst 3. Stock.

Schöne 3-Zim.-Wohnung zu vermieten.
Näheres 7665
Schanzenstraße Nr. 11
(hinter d. Herz-Jesu-Kirche.)

Waldstraße Nr. 1:
Schöne 7640
3-Zim.-Wohng.
z. 1. Okt. zu vm. Näh. 1 Tr. hoch.

Schöne 3 Zim. mit Küche
mit Bad u. El., 2 Balkonen, zu vermiet. *9816
Lortzingstraße 26, 1 Trepp. Anzuf. Sonnt. v. 10—4, werkt. 3—7 Uhr. *9866

Lindenhof!
2 Zim. u. Küche z. 1. 10. zu vm. Fernspr. 428 96. *9797

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Zubehör, zum 1. Oktober, am Bahnhof im 2. Stock *9865
zu vermieten.
Anfragen unter G R 147 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9867

Schöne
3-Zim.-Wohng.
mit 2 Balkonen, Preis 55 Mark, zu vermieten. — Zu erfr. *9875 Kamp, Langstr. Nr. 21, parterre.

Schöne, sonnige
3-Zim.-Wohng.
sofort zu vermieten. 7750
Angeb. u. G Z Nr. 166 an die Geschäft. d. Blatt.

Schöne, große
3-Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, per sof. od. 1. 10. zu vermieten. — Zu erfr. 7746
Kepplerstraße 30, parterre.

Neckarau.
Schöne, sonnige 3-Zi.-Wohng. m. Bad, gr. Diele u. Veranda, im 2. Stock, in best. Lage Neckaraus (a. Park) preisw. z. 1. 10. od. spät. zu vm., b. Seitz, Wingertstraße 64 *9840

2 Zim. u. Küche
im 5. Stock zum 1. 10. zu verm. Näh. Gg. Keller, R 7, 11, 1 Tr. r. *9809

Wohnung
2 Zimm., Küche, Bad, 4. Stock, Waagen, zu vermieten. — Angeb. u. U B 40 an d. Geschäft. *9831

1—2 Zim. u. Kü. zu verm. Fabrikstation 50. Anzusehen 5—7 U. *9846

1 Zim. u. Küche
Mansarde, vollständig. Pers. od. Ehepaar zu vermiet. *9791
Waldhofstr. 185.

Leeres Zimmer
sonnig u. freundl. in gutem Hause, zum 1. Oktober abzugeb. *9790
C 7, 8, 1 Treppe

Leeres Zimmer
per sof. zu vermieten. *9843
Bellenstr. 71, I, links.

In groß. Haushalt, Villa am Waldpark,
großes leeres
Zimmer
mit Pens., Zentralheizg., Bad, Tel.-Benütz., an leidl. Herrn z. 1. 10. zu verm. Schwarzwaldstraße 27. 7747

Einige 7755
Einfamilienhäuser und Stockwerkswohng.
m. Garten usw., 4, 5, 6, 7 Zimmer usw., Oststadt, Neu-Ostheim, 100 bis 200 RM mtl. per bald zu verm. Dr. R. Guljahr, R.D.M., Dürerstraße 12, Fernruf 430 98.

Sep. gr. hell. Zi. m. el. L. u. Gasanschl., z. 1. 10. z. vm. Seckenh. Str. 13, 2 Tr. l. *9709

Schön möbl. Zim.
m. Zentralhz., Bad u. Tel.-Ben., z. 1. 10. zu verm. 7984
Gluckstr. Nr. 3, Ruf 425 73.

Besserer Beamter findet *9831
gemütlich. Heim
in gutem Hause, Rheinstr., Nähe Luisenring. — Zu erfr. in der Geschäftsst.

Schön m. Zimmer
an Dame od. sol. Herrn zu verm., evtl. m. voller Pension. *9700
C 1, 14, 2 Trepp.

Gut möbl. *9683
Wohn- und Schlafzimmer
mit Küchenben., z. 1. 10. zu vm. S 6, 40, 2 Tr. r.

Gr., leer. sonn.
Mans.-Zimmer
mit sep. Eing., el. L. u. Zentr.-Heizg. in gutem Hause z. v. Näh. Mollstr. 34, IV. 7761

Schönes, sonnig. sehr großes
ZIMMER
sof. zu vermiet. J. G. Korber, F 3, 2/3. *9868

Schön möbl. Zi. m. Zentralheizg., Bad u. Teleph.-Ben., in gt. Hs., Nähe Wasserturm—Bahnh., zu vm. Sp., M 7, 17, 2 Trepp. 7741

Gut möbl. Zim.
zum 1. 10. 34 zu verm. Schulz, U 5, 16, III, Friedrichsring. *9812

Gut möbl. Zim.
an ruh. Dauermieter(in) zum 1. Okt. zu verm. L 10, 3, part. *9789

Gut möbl. Zimmer
per sof. zu vermieten. *9814
S 3, 11, Hof.

Zum Schulanfang

Löschblätter ...... Heft -.05	Federkasten .... ab -.15
Farbkasten .... -.25	Butterbrotpapier fettdicht ... Rolle -.25
Etui .... mit 26 Pastellstiften -.25	Bleistifte ...... 12 Stück -.50
Schüleretui .. Leder, gefüllt -.50	Schulmappen mit breitem Boden, Leder 3.90

Volks- od. Mittelschulhefte
in allen Liniaturen vorrätig

Schulranzen für Mädchen und Knaben
in großer Auswahl

Kinderstrümpfe Baumwoll. kräft. Ware, Steigerung -.15 Gr. 3 Paar -.35	Kinderstrümpfe feine Mako-Ware .. Steigerung 10 Pfg. . Größe 3 Paar -.60
Kinder-Kniestrümpfe meliert mit buntem Rand, Steigerung -.05 ..... Größe 5 Paar -.75	Kinder-Kniestrümpfe einfarbig gemustert, besond. haltbar, Steigerung 5 Pfg. .. Größe 5 Paar -.80
Mädchen-Pullover reine Wolle, gemust. m. hochgeschloss. Kragen, Steigerung -.30, Größe 25 2.65	Knaben-Pullover ohne Arm reine Wolle, meliert Steig. 20 Pfg. Größe 40 1.35
Mädchenschürzen meliert, Siamosen m. Beiderwandbesatz .... Größe 60 1.25	Mädchen-Trägerschürze Worpsweder, mod. Karos Größe 55 1.45
Kinderschlüpfer angerauht, solide Ware, Größe 30 -.50	Kinder-Hemdhosen angerauht, mit Kunstseidendecke . Steigerung 10 Pfg. ... Größe 30 -.95
Kinder-Röcke angerauht, i. viel. Farb., Steigerung -.10, Gr. 30 -.75	Kinder-Poloblusen mit ¼ od. ½ Arm, in allen Farben -.95

Kinderkleider und -Mäntel
In allen Größen, besonders preiswert

HANSA

Das Haus der kleinen Preise und der großen Auswahl
Mannheim — Breitestraße

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
von jg. kinderlos. Ehepaar (pünktl. Zahler) zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht. Angebote mit Preis unter F W 129 an die Geschäftsst. 7562

Oberingenieur sucht zum 1. 10. 34
2 möblierte Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) in gut., ruhig. Hause Nähe Wasserturm-Tattersall. Ang. unt. U R 57 an die Gesch. *9818

Ing. sucht sof. ein möbl., sonniges
Wohn- u. Schlafzimmer
Angebote unter Nr. 4819 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1159

4- bis 6-Zim.-Wohnung
z. 1. Oktober in Mannheim oder Umgebung, mit anschließend. 1—3 Lagerräum.
zu mieten ges.
Angebote unter E K 199 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7787

Schöne *9740
3-Zim.-Wohnung
möbl. mit Etagenheizung, zum 1. Nov. od. spät. zu miet. gesucht. Feudenheim od. Nähe Luisenpark bevorz. Pünktl. Mietzahl. Angeb. m. Pr. u. T F 18 an die Gesch.

2- od. 3-Zim.-Wohnung
evtl. m. Bad, z. 1. 10. Vorstadt, Lindenhof, gesucht. Preis bis 45 RM. Angeb. u. T K 90 an d. Geschäftsstelle. *9797

2-3-Z.-Wohng.
v. ruh. Familie z. 1. 10. gesucht. Angebote unter U W 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9858

2 Zim. u. Küche
v. ruh. Herr. z. 1. 10. ges. Miete b. 35 RM. Ang. u. T D 14 a. Gesch. *9787

Jg. kinderl. Ehep. (Beam.) sucht Hauß-Gartenarb., Zentralheizg., gegen
1-2-Z.-Wohng.
Angeb. u. T S 98 a. d. Gesch. *9792

1-2-Z.-Wohng.
v. Alleinst. v. ... sof. od. spät. ges., auch Vorort. Angeb. u. S Y 9 an d. Geschäftsst. *9735

Leeres Zimmer
ev. m. Kl. Küche oder Küchenben., in gutem Hause, v. alleinsteh. berufstätig. Dame, Nähe Friedrichsplatz gesucht. — Preisangeb. unt. G G 126 a. Gesch. 7717

Schöne, sonnige
2-Zim.-Wohng.
v. Pensionär (3 Pers.) sofort od. 1. 10. gesucht. Angeb. u. U H 43 an d. Geschäftsstelle. *9690

Möbl. Zimmer
sofort gesucht. Schreibt. fließ. Wasser erwünscht. möbl. Nähe Wasserturm. Angeb. unt. G N 148 an d. Gesch. 7731

L 11-Quadrat
sucht einfach möbl. Zimmer *9713
gut möbl. Zim.
(auch ohne Bedienung) v. best. Herrn z. 1. Okt.
gesucht.
Angebote unter S T 4 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes. *9710

Schön möbl. Zi.
fl. Wass., Wasserturm, sofort von berufstät. Herrn gesucht. Angeb. u. V A 61 an d. Geschäftsstelle. *9960

Nähe Planetarium sucht geb., besser., kinderl. Ehepaar gut möbl. sonn.
Wohn- und Schlafzimmer
mit Kochgelegenheit, in guter Wohnlage. Ausführliche Angeb. unter U C 58 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *9809

Schön möbl. Zi.
m. Telephonben. in guter Lage, möbl. Lindenhof,
gesucht.
Angebote unter T W 32 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9698

Eleg. möbl. Zi.
nur in bester Wohnlage, fließ. Wasser und Bad. Schöne, möbl. mit sep. Eing., sofort von jg. Herr. gesucht. Ang. u. G W 150 a. d. Gesch. 7767

Berufst. Dame sucht zum 1. Okt.
gut möbliertes Zimmer
mit Zentralheiz. und fließ. Wass. in der Oststadt. Ang. u. U P 60 an die Geschäftsstelle. *9850

Ehepaar sucht preiswertes
möbl. Zimmer
Angeb. m. Preis u. U U 98 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *9866

1-2 mod. möbl. Zimmer
in gt. Hause zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. N L Nr. 51 an die Gesch. *9748

Mittler, Laden
ev. Part.-Büroräume ab 2-3-Zimm.-Wohnung, Nähe Heidelberger Str. gesucht.
Angebote unter G H 387 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7721

Moderne 4- bis 5-Zim.-Wohng.
mit Gartenben. eventl. Villa z. 1. 10. od. spät. v. pünktl. zahlend. Mieter gesucht. — Ang. u. G V 151 a. d. Gesch. 7748

Schöne 7797
3-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Mansarde, auch Vorort, gesucht. — Angeb. unt. G L Nr. 141 an die Gesch. d. Blatt.

Einfamilienhaus
etwa 5 Zimmer und Küche mit Garten *9811
zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis u. Lage unter T Y 94 an die Geschäftsst. d. Bl.

6- bis 8-Zimmer-Wohnung
in guter Lage gesucht, evtl. auch 1 Einfamilienhaus mit allem Komfort zu mieten gesucht. Angebote unter G F 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7600

Dauermieter (Lehrer) sucht z. 1. 10.
4-Zimm.-Wohnung
mit Mans., Bad usw. Oststadt od. Lindenhof bevorzugt. Zuschrift. mit Preisang. erb. unter U K 45 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9833

3- bis 4-Zimmer-Wohng.
mit Bad zum 1. 10. von Beamten gesucht. Angebote unt. Q S 48 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1266

3- oder 4-Zimmer-Wohnung
mögl. Bad, Stadtmitte, zum 1. 10. von Dauermieter gesucht. — Angebote unter T Z 95 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9813

Schöne, helle 3-Zimmer-Wohnung
od. 2 Zimmer mit Mansarde, evtl. auch in Vorort zum 1. Nov. 34 zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unt. U Y 59 an die Geschäftsst. *9862

Suche schön. leer.
Laden
in günstig. Lage, z. Eröffnung einer Drogerie, ev. Räume auch Ausl. z. gesucht. Drogerie in Frage. Angeb. u. S Z 10 a. d. Gesch. *9736

Beteiligungen

Teilhaber
Ingenieurbüro mit Ia laufenden Vertretungen sucht zw. Entlastg. geschäftsgew. Ingen. od. Kfm. mit 1000 M. Einlage. Angebote unter T A 11 an die Geschäftsst. *9757

Zur Fabrikation eines Haushaltsartikels (D.R.G.M.) suche ich tätigen oder stillen
Teilhaber
mit 12 bis 15 Mille Einlage
Damen oder Herren, die über obiges Kapital verfügen (b. tätig. Teilhaber Verkaufserfahrung Bedingung), bitte ich um ihre Adresse unter U Z 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9865

Tät. Teilhaber
f. neue Erfindg. (Massenartikel), 2 b. öffentl. Verkäufe, 5 Patente, gesucht. Ev. Verkauf des Fabrikationsrechts. — Angeb. u. F M Nr. 6735 an Ala Anzeigen A.-G., Frankfurt a. M. B400

Heiraten

Junger Mann v. angenehm. Aeuß., sportl. Erscheing., 28 J. alt, 1,74 m groß, wünscht m. einem Mädel ... im Alter v. 18 bis 20 J. zw. Gedankenaustausch u. Heirat bek. zu werd. Zuschr. m. Bild u. N T 59 an d. Gesch. *9866

Jede Anzeige in die NMZ.

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

Todes-Anzeige

Am 5. d. M. verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Herr

Ignaz Frankl

im Alter von 69½ Jahren.

Mannheim (Landteilstr. 10), den 8. Sept. 1934

Frau Anna Frankl m. Töchter Anna und Mina

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, die ich beim Heimgange meines lieben Mannes, des Herrn Hauptlehrers

Oskar Pfeifer

erfahren durfte, sage ich allen auf diesem Wege herzlichen Dank

Mannheim, den 8. September 1934

In tiefer Trauer:

Frau Elise Pfeifer Wwe.

Statt Karten!

Für die anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters erwiesene Anteilnahme sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim (Schimperstr. 10), September 1934

In tiefer Trauer:

Frau Maria Altmann Wwe. und Töchter

Amtl. Bekanntmachungen

Das Erlöschen der nachstehenden Firmen soll von Amts wegen in das Handelsregister hier eingetragen werden:

Loverdug G. van Amstel, Vieh-, Fleisch- u. Speck-Import-Export, Eduard Beßler, Theodor Bertsch, „Courier" Handelsauskunftei Heinrich Mayer, Siegfried Frohmann, A. Hürst, Theodor Graber, Julius Greif, elektrotechn. Spezialartikel, „Haus Globus" Alexander Margulies, Moritz Hirschler, Max Jawetz, J. Heinrich Jsenmann, A. Kaufmann Söhne, Wilh. Krämer, Wilhelm Krämer, Schuhfabrik, Kundy & Co., Adolf Latin, Josef Leitz, Ferdinand Lux Verlag, Mannheimer Musikwerke Marie Schmid, Simon Mayer u. Co. Nachf., Heinrich Mayer, Drogerie, Hch. Mayer & Cie., Samuel Nirke, Oststadt-Bad Heinrich Rehr, Stanislaus v. Romanowsky, Arthur Steinbach, Südd. Tarif- & Reklamationsbüro Julius Sautter, „Watt" Kaffee-Maschinen (Expreß-System), Bugbaum & Co., Hans Werner, Oskar Wiesenthal, Friedrich Winter, Vertriebsgesellschaft für Industriebedarf Rehn & Co. mit beschränkter Haftung, alle in Mannheim.

Etwaige Widersprüche sind bei den Inhabern oder Rechtsnachfolgern der Inhaber bzw. Gesellschafter und Geschäftsführer binnen drei Monaten seit dieser Bekanntmachung geltend zu machen. 49

Amtsgericht F. G. 3b Mannheim.

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde im Sept. 1934

1. Zum Ankauf von volljährigen Reit- und Zugpferden (A in Baden **am Freitag, dem 14. Sept. 1934, vorm. 9 Uhr,** im Städt. Schlacht- und Viehhof zu Mannheim ein öffentlicher Markt abgehalten werden.

2. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur Pferde angekauft im Alter von 4½ bis zu 14 Jahren und in einer Größe von 1,56 bis 1,65 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Füchsenscheine sind erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

3. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung mittels Schecks.

4. Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopfhengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Rotz auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen (Rohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Kehlkopfpfeifen eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach Paragr. 485 B.G.B. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht ihr Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferd eine neue starke, rindslederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen. **Der Polizeipräsident.** 17

Achenbach-Garagen
Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Weidenau/Sieg. Postf. 349
Vertr.: Herbert Söldner, Mannheim, Donnersbergstr. 21

Verkäufe

Kohlen-Geschäft sof. zu verkauf. Zur Uebernahme erf. Mk. 4000.— Ang. u. U R 82 an die Geschäftsstelle. *9864

Kolonialwarengeschäft zu verkaufen. — Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. 7701

Für Modistin! Reich entschloss. Modistin ist Gelegenh. geboten, gut eingef. Putz-Etagen-Geschäft i. Ludwigshafen a. Rh. i. erh. Geschäftslage, gg. billige monatl. Miete, krankheitshalber zu übern. Angeb. u. S G 82 an die Geschst. *9869

Fast neue Piano-Harmonika 41 Tast., 120 Bässe für 200 Mk. zu verkauf. Näher.: C 7, 12, III. *9865

1 Marktwagen Metzgerwagen Handwagen, Fahrr. Anhänger f. Personenauto zu verk. *9897 Epple, Qu 7, 27.

Schreibmaschinen Continental
J. Bucher Mannheim Tel. 24221 L 1, 2

Kleiderschrank, Kommode, Eisschrank, Tür. zu verk. Pfalzplatz Nr. 1, 4. St. lks. *9793

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel

Täglich Eingang von Neuheiten
Mäntel - Kostüme
Kleider - Blusen
DAMENMODE
Mendel
im Hause Gebr. Wirth, O 6, 7

Steinway & sons Piano, ungebraucht, billigst zu verkauf. **Alfred Glaßner, Mundach bei Ludwigshafen a. Rhein, Bergstr. 17** *9791

Coutaway große Fig., fast neu, preisw. zu verkaufen. 7789 Richard-Wagner-Straße 93, 1 Treppe links, Fernspr. 420 65.

Drahthaar-Foxterrier nach erstkl. Stammb., jüngere u. ältere Tiere, abzugeb. **Zwinger von der Sonnenwende Schloß-Pfalz, Tel. 300.** *9864

Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch **guten Erfolg**

Unterricht

Mannheimer Kunst- und Kunstgewerbeschule
FREIE AKADEMIE
LINKE SCHLOSSWACHE
TELEPHON Nr. 28229
Unterricht in Malerei — Plastik — Graphik — Vollst. Berufsausbildung in Malgt. — Kunst — Reklame — Mode — Dekoration — Tag- und Abendkurse. 7808

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Schulung fürs Büro
bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahres-Lehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar. 8116
Höhere und private Handelsschule
Schüritz O 7, 25 Tel. 271 05
nächst Universum

Wer beteiligt sich an 7308
französ. bzw. engl. Stenographiekurs (Ausländsdipl.) Näh. Tel. 434 67.

GRONE

Mannheim, jetzt Tullastraße 14, zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12.
Gründliche u. doch schnelle Ausbildung in Buchführung, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Schön- und Rundschrift usw.
NEUE KURSE
beginnen am Tage und abends in allen Fächern am 6132
12. und 17. September
Auskunft und Prospekt kostenlos.

Lest die NMZ

Spanischer Unterricht, erfolgreich u. preiswert. Ueberset-zungen. Ang. u. P K 121 an die Geschst.

Holländisch Sprechen en schrijven. [illegible]

Englisch. [illegible] **Akademiker** Londoner Universität erteilt **Unterricht** englisch. Konversation etc. Angebote u. T O N an die Geschst.

Radium-Sol-Bad Heidelberg
Stärkstes Radium-Sol-Bad der Welt
gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Frauenleiden, Schwächezustände, Blutarmut, Alterskrankheiten (Einzelbad RM. 2.50, 6 Bäder im Abonnement 13.50, 12 Bäder RM. 24.–)
Trinkkuren mit Heidelberger Radium-Heilwasser
gegen chronische Magen- und Darmkatarrhe, chronische Verstopfung, Erkrankung der Leber- und Gallenwege, Zuckerkrankheit.
Täglich glasweiser Ausschank des Heilwassers in Mannheim in den Anlagen vor U 1 und im Sommergarten des Rheinparkrestaurants im Lindenhof von 7.30—20.30 Uhr zum Preise von RM. -.10 pro Glas.
Auskunft und Prospekte an den Ausschankstellen oder durch **Bad Heidelberg A. G., Heidelberg,** Vangerowstraße 2 - Fernspr. 5307

Habe mich in Mannheim, **Waldhofstraße 140** (Eisenbahn), als **Zahnarzt** niedergelassen
Fridolin Wessinger
Sprechst.: Montag bis Freitag 9–½1 und ½3–6 Uhr, Samstags von 9–1 Uhr

Zurück: Dr. Lux
Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Qu 1, 3 Tel. 32716

Zurück Dr. Wendel
Frauenarzt
O 7, 12 (Heidelberger Str.) Tel. 26208

Zurück Dr. Schwarz
Facharzt für innere Krankheiten
Friedrichsring 44 Tel. 228 24

Von der Reise zurück
Dr. E. Fuchs, Augenärztin
Fernruf 27796
Kaiserring, L 15, 14 (am Bahnhof)

Von der Reise zurück:
Dr. med. Jos. Wolf
Facharzt für Orthopädie
Ludwigshafen/Rh., Brückenaufgang 4

Zurück: Dr. Altpeter
Zahnarzt
O 7, 18 — Tel. 22175

Von der Reise zurück:
Zahnarzt
Dr. Karl Haufer
Augusta-Anlage 7
Tel. 43248

Zurück: Frau Fr. Häffner-Gräf
staatl. gepr. Dentistin
O 7, 11 Tel. 236 82

Von der Reise zurück
Dr. Bender
prakt. Arzt
O 7, 16 Tel. 268 70

Verkäufe

Heißmangeln modernst. Konstruktion günstig zu verkaufen. **H. Brennecke** Nachf., Hannover, Kolonie 12, Wäschereimasch.-Fabrik

Selten günst. Gelegenheit Modern., kompl. **Schlafzimmer** m. prima Matr., afrik. Birnbaum, pol., grünes Einzelschlafzim., gut erh., weiße Reformküche, 3tl., Gasherd, wegen Wegzugs preisw. zu verkauf. Zuschrift. u. T X 39 a. d. Geschst. *9866

Vervielfältigungsapparat fast neu, mit all. Zubeh., sehr preisw. abzug. Seckenheimer Str. 81, Helm. *9820

2 Schaufenster-Kästen mit Glastüren, Höhe 2 Meter, Breite 2 Meter, Tiefe 80 Zent., fast neu, zu verkaufen. 7706 Erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Herren-Wohnzim. dunkel Eiche, mehrere *9850 **Oelgemälde** u. Bücher billig zu verkaufen. — Zu erfr. in der Geschst. d. Blatt.

Einige sehr gut erh. Fässer zu verk. Anzuf. nach 5 Uhr. Meerlachstr. 4, 2. Stck. 7707

Einige fabrikn. Herde weit unt. Preis, ggf. bar zu verkauf. Anzuf. b. Brexl, Qu 3, 15, zwisch. 4—7 Uhr. *9897

Vervielfältigungs-Apparat sehr gut erhalt., m. Schriften und Farbbänder bill. zu verkauf. Alrip a. Rhein, Maxstraße 23. *9868

2 gebrauchte Konzertzithern mit Kasten, Noten u. Schule billig zu verk. *9864 **Ellerstraße, Langstr. 75.**

Gut erh. *9800 **Herren-Fahrrad** bill. zu verkauf. Anzuf. 17—19 h. Riemerer, Bismarckplatz Nr. 19.

3 M. Renempl., komb., mit bpr. Sattler, bill. zu verkaufen. *9881 **G 7, 39, Hinterh.**

Gebr. Platt-Schwingschiff mit Garantie zu verk., Mk. 40.— **Neckarau, Morchfeldstr. 18.** *9892

Kaufgesuche

Kombinierte Abricht-Dickte, sowie kombin. **Fräse-Kreissäge** geg. bar gesucht. Ang. u. G O 144 a. d. Geschst. 8110

Gebr., gut erh. Büromöbel billig zu kaufen gesucht. — Angeb. u. U L 46 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *9841

Gebr. Möbel kauft Rennert, G 4, 7. Tel. 29664 8101

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen, Freinkel, F 2, 8, Fernspr. 330 15. B1287

Gebr., gut erh. kleiner *9796 **Email-Füllofen** zu kauf. gesucht. Angeb. u. T T 29 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ofen, emaill., zu kauf. gesucht. Angeb. u. U D 89 a. d. Geschst. *9802

Geldverkehr

Geld sofort! bekommt bei uns niemand! Auf Grund eines Zwecksparvertrag. aber **BARGELD** billig, langfristig, für alle Zwecke von RM. 200.- aufwärts **Gläubiger-Abkommen** für Ankäufe und sonstige Schreiben. **Landesdirektion der Kreno** Kredit-Mobilier-Ges. m. b. H. zu Osnabrück. **MANNHEIM Luisenring 33.**

Hypotheken

Erste Hypotheken-Gelder zu 4½ % (Ausz.) auf gute Objekte vermittelt — keine Zweck- od. Bausparkasse — **Fr. Uehlhöffer, Schwetzingen, Herderstr. Nr. 8. Immob.-Makler (R.D.H.M.)** 7701

M 3000.- als 1. Hypothek, a. Stadtrandsiedl. Anwesen, i. Steuerwert von M 275 000.— n. Selbstgeber ges. Ang. u. T G 37 an die Geschäftsstelle. *9781

Die Beilage **Mannheimer Frauen-Zeitung** erscheint jeden Mittwoch

In unserer **Gardinen-Ausstellung** *in der III. Etage*

und in unseren Fenstern zeigen wir Ihnen, wie man sich heute schon mit kleinen Mitteln seine Wohnung behaglich einrichten kann. Lassen Sie sich bei uns fachmännisch beraten und überzeugen Sie sich von unserer großen Auswahl und Preiswürdigkeit.

Kunstseidene **Dekorationsstoffe** in aparten Querstreifen und Jacquard-Mustern ca. 120 cm breit .... Meter **1.45**

Querstreifen gewebt, moderne Pastellfarben ca. 120 cm breit ..... Meter **1.50**

Fantasiestoffe in zarten pastellfarbigen Querstreifen ca. 150 cm breit Meter **1.65**

Kettendruck mod. Farben in transparenter Wirkung ca. 120 cm breit Meter **1.95**

Faltenstore starkfädiger Grundstoff mit Klöppeleinsätzen u. br. Kunstst. Drillfranze ca. 240 cm hoch mtr. **2.45**

Gittertülle in neuartiger Webart ca. 220 cm breit .... Meter **3.45**

KANDER
SEIT ÜBER 60 JAHREN MANNHEIM

Moderne Drucksachen

IMMER NOCH
DIE BESTEN KUNDEN-WERBER

DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
BASSERMANNHAUS AM MARKT
TELEFON SA.-NR. **2 4 9 5 1**
Auf Wunsch Vertreterbesuch